

**Untersuchung des Integrationsprozesses von  
Vietnamesinnen und Vietnamesen in  
Nordostdeutschland**

**Diplomarbeit**

vorgelegt von

**Kollath, Mai Phuong**

Betreuer

**Prof. Dr. Wolfgang Nieke**

eingereicht am 17. Januar 2005

UNIVERSITÄT ROSTOCK  
Philosophische Fakultät  
Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1.</b>	<b>EINLEITUNG</b>	<b>5</b>
<b>2.</b>	<b>THEORETISCHE GRUNDLAGEN</b>	<b>8</b>
	2.1. Migration	8
	2.2. Integration und Integrationsprozesse	10
	2.3. Multikulturalismus	12
	2.4. Gruppenstrukturen	14
<b>3.</b>	<b>KULTURELLE BESONDERHEITEN VIETNAMIS</b>	<b>16</b>
	3.1. Religion	16
	3.2. Sprache	19
	3.3. Familienleben	21
	3.4. Freizeit und kulturelles Leben	26
<b>4.</b>	<b>MIGRATION DER VIETNAMESEN UND VIETNAMESENEN NACH DEUTSCHLAND</b>	<b>31</b>
	4.1. Kontingentflüchtlinge	32
	4.2. Ehemalige VertragsarbeiterInnen	34
	4.3. Zugewanderte Familienangehörige	38
	4.4. Asylsuchende	40
<b>5.</b>	<b>UNTERSUCHUNGSMETHODIK</b>	<b>43</b>
	5.1. Das Befragungsverfahren	43
	5.2. Erarbeitung des Fragebogens	45
<b>6.</b>	<b>AUSWERTUNG UND INTERPRETATION DER BEFRAGUNGSERGEBNISSE</b>	<b>49</b>
	6.1. Präzisierung der Untersuchungsfragen	49
	6.2. Hypothesen zum Integrationsprozess	56
	6.3. VietnamesInnen in Nordostdeutschland	58

<b>6.4. Fünf Phasen der Integration</b>	<b>65</b>
6.4.1. <i>Phase 1: Interesse für die Einwanderung</i>	66
6.4.2. <i>Phase 2: Vorbereitung im Heimatland</i>	68
6.4.3. <i>Phase 3: Ankunft</i>	73
6.4.4. <i>Phase 4: Formale Eingliederung</i>	75
6.4.5. <i>Phase 5: Integrative Handlungsprozesse in der Region</i>	79
6.4.5.1 <i>Im kulturellen Bereich</i>	80
6.4.5.2 <i>Im sozialen Bereich</i>	83
6.4.5.3 <i>Im wirtschaftlichen Bereich</i>	88
<b>6.5. Zusammenfassung und Bestandsaufnahme</b>	<b>91</b>
<b>7. AKTUELLE ASPEKTE</b>	<b>101</b>
7.1. <b>Gesetzliche Regelungen (Zuwanderungsgesetz)</b>	<b>101</b>
7.2. <b>Integrations-stützende Leitlinien auf Landesebene</b>	<b>102</b>
<b>8. SCHLUSSFOLGERUNGEN</b>	<b>105</b>
<b>9. SCHLUSSWORT</b>	<b>111</b>
<b>10. LITERATURVERZEICHNIS</b>	<b>114</b>
<b>11. ANLAGEN</b>	
Anlage 1: Tabellenverzeichnis im Text	118
Anlage 2: Grafikverzeichnis im Text	119
Anlage 3: Liste der geführten Interviews	120
Anlage 4: Grafik „Schwerpunkte der Sozialberatung 2003 der Begegnungsstätte von Diên Hồng“	121
Anlage 5: Grafik „Alterstruktur der VietnamesInnen in Rostock“	122
Anlage 6: Fragebogen in vietnamesischer Sprache	123
Anlage 7: Fragebogen in deutscher Sprache	127
<b>12. ERKLÄRUNG</b>	<b>131</b>

## 1. EINLEITUNG

Die vorliegende Diplomarbeit befasst sich mit dem Integrationsprozess der VietnamesInnen in Nordostdeutschland. Es wurde insbesondere der Frage nachgegangen, wie stark die drei Bereiche der Integration – die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Integration – ausgeprägt sind und woran sie sichtbar werden. Hierzu wurden über 120 VietnamesInnen in Form eines standardisierten Fragebogens befragt. Darüber hinaus wurden Interviews und Gespräche mit MultiplikatorInnen und Akteuren geführt, deren Ergebnisse mit in die Auswertung eingeflossen sind. Als Untersuchungsgebiete dienten die Städte Rostock, Magdeburg und Berlin, da dort viele VietnamesInnen leben und gute persönliche Kontakte zu Einrichtungen bestehen, die sich der Integration dieser Gruppe widmen. Die Probleme der vietnamesischen Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren wurden zwar benannt, sie sind aber nicht explizit untersucht worden. Das Hauptaugenmerk der Diplomarbeit liegt einerseits auf der Gruppe der ehemaligen VertragsarbeiterInnen, da sie von den VietnamesInnen am längsten in Nordostdeutschland leben, andererseits auf ihren nachgereisten Familienangehörigen.

Den Anstoß für diese Arbeit gab folgende Problematik: Obwohl die VietnamesInnen mitten in der deutschen Gesellschaft leben, fallen sie kaum auf. Gründe sind fehlende soziale Kontakte sowie Verständigungsprobleme mit Einheimischen wegen geringer Deutschkenntnisse. In der Öffentlichkeit und in den Medien sind VietnamesInnen zudem häufig mit einem negativen Image konfrontiert. „Zigarettenmafia“ und „Bandenkriege“ sind nur zwei Schlagwörter, die in einem Zusammenhang mit ihnen genannt werden. Gerade die ehemaligen VertragsarbeiterInnen werden von einigen Einheimischen und von der Politik als hilfsbedürftige „Sorgenkinder“ der Integration angesehen. Paradoxe Weise ist es aber so, dass diese VietnamesInnen seit über 20 Jahren in Nordostdeutschland leben und trotz unsicherer rechtlicher Stellung geblieben sind. Trotz der geringen staatlichen Ansprüche haben sie nach der Wiedervereinigung ihr Leben allein gemeistert und auf Dauer in Deutschland eingerichtet. Der Anteil der Gewerbetreibenden und Selbständigen ist außergewöhnlich hoch. Ihre Eigenverantwortung spiegelt sich in einem überdurchschnittlichen Arbeitseinsatz und Fleiß wider.

Ausgangspunkt der Diplomarbeit ist im Kapitel 2 die Erläuterung von wesentlichen theoretischen Grundlagen, die im Zusammenhang mit Integrationsprozessen stehen. Dadurch wird ein leichter Einstieg in den Untersuchungsgegenstand möglich. Kapitel 3 stellt die Religion, die Sprache, das Familienleben sowie die Freizeit und das öffentliche Leben als kulturelle Besonderheiten Vietnams dar. Die Erläuterungen zu kulturellen Besonderheiten Vietnams sind ein wichtiger Bestandteil der Arbeit, da sie den Integrationsprozess der in Nordostdeutschland lebenden VietnamsInnen deutlicher machen.

Kapitel 4 beschreibt die Migration der verschiedenen vietnamesischen Zuwanderergruppen nach Deutschland und besonders in die Region Nordostdeutschland. Im anschließenden Kapitel 5 wird die methodische Vorgehensweise der der Diplomarbeit zugrundeliegenden Untersuchung dargelegt.

Die Auswertung und Interpretation der Befragungsergebnisse ist Gegenstand des Kapitels 6. Nach einer Präzisierung der Untersuchungsfragen in Abschnitt 6.1 werden Hypothesen zum Integrationsprozess der VietnamsInnen vorgestellt. Die soziodemographischen Merkmale der untersuchten Personengruppe sind in Abschnitt 6.3 festgehalten worden. In Abschnitt 6.4 werden einzelne Phasen des Integrationsprozesses anhand des erhobenen Datenmaterials ausgewertet.

Kapitel 7 stellt aktuelle Aspekte der Zuwanderung auf Bundes- und Landesebene vor. Im darauf folgenden Kapitel 8 finden sich Schlussfolgerungen, die auch Handlungsansätze beinhalten.

Diese Diplomarbeit konnte nur durch zahlreiche Mitwirkende angefertigt werden. Der herzliche Dank gilt an der Fragebogenaktion beteiligten VietnamsInnen, aber auch InterviewpartnerInnen, FreundInnen und KollegInnen. Ein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Wolfgang Nieke für die Betreuung und Herrn Prof. Dr. Klaus Busch für wertvolle Anregungen. Ein herzlicher Dank gilt auch Herrn Dr. Wolfgang Richter für die emotionale Unterstützung während der Diplomarbeit, aber auch während des ganzen Studiums.

Die Ergebnisse dieser Arbeit können als Anstoß für die Integration der hier lebenden VietnamesInnen betrachtet werden. Die tiefe Beschäftigung mit ganz spezifischen Problemfeldern muss aber mittels konkreterer Studien erfolgen.

## **2. THEORETISCHE GRUNDLAGEN**

Der Integrationsprozess von VietnamesInnen verlangt zunächst nach der Klärung mehrerer Begriffe. Migration, Integration und Integrationsprozesse, Multikulturalismus und Assimilation sind wichtige Begriffe, die genauer betrachtet und erläutert werden müssen, da sie für diese Arbeit grundlegende Bedeutung besitzen. In diesem Kapitel werden sie als soziale, berufliche und ökonomische Aspekte definiert. Vor dem Hintergrund der Analyse des Integrationsprozesses von VietnamesInnen sind außerdem die Definitionen der sozialen Rolle, Sozialisation und der sozialen Gruppe wichtig.

### **2.1. Migration**

Der Begriff Migration stammt aus dem Lateinischen und bedeutet Wanderung oder Übersiedlung (*migratio*). In der Bundesrepublik Deutschland ist er eng mit den ausländischen Arbeitnehmern verbunden, die vor über 40 Jahren in das Land kamen. Die anfängliche Annahme, dass die "Gastarbeiter" nach einer gewissen Zeit wieder in ihre Heimatländer zurückkehren würden, erwies sich für beide Seiten als Illusion. Die Familien der Gastarbeiter zogen nach und leben seitdem dauerhaft mit ihren Angehörigen in Deutschland. Heute gibt es eine zweite und dritte Ausländergeneration.<sup>1</sup>

Annette Treibel beschreibt den Begriff der Migration folgendermaßen: „Migration ist ein auf Dauer angelegter bzw. dauerhaft werdender Wechsel in eine andere Gesellschaft bzw. in eine andere Region von einzelnen oder mehreren Menschen.“<sup>2</sup>

Wissenschaftler verschiedener Disziplinen beschäftigen sich mit Migrationsprozessen, wobei unterschiedliche Prämissen und methodische Grundlagen verwendet werden. Die meisten Theorien stimmen darin überein, dass sowohl die Struktur des Herkunftslandes als auch die des Aufnahmelandes zur Entstehung von Migration beitragen. Von entscheidender Bedeutung für die Analyse der Migration sind die Push-Faktoren, die die Abwanderung aus den Herkunftsländern fördern, und die Pull-Faktoren, die

---

<sup>1</sup> Vgl. "Migration" unter <http://www.integrationsbeauftragte.de/gra/lexikon/14.php#mehrstaat>

<sup>2</sup> Treibel, Annette: Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeiter und Flucht, 1999, S. 21

spezifische Anziehungskräfte eines Aufnahmelandes darstellen. Beispiele für Push-Faktoren auf der Makro-Ebene sind hohe Arbeitslosigkeit, schlechte sozioökonomische Bedingungen, ethnische Spannungen und existenzbedrohende Umweltschäden. Pull-Faktoren können Arbeitskräftebedarf und gute Verdienstmöglichkeiten sowie Schutz vor politischer Verfolgung und ethnischer Diskriminierung sein. Push- und Pull-Faktoren können aber auch auf der Mikroebene analysiert werden – dann sind individuelle Entscheidungen ausschlaggebend für Migration.<sup>3</sup>

Migration lässt sich in die zeitlichen Dimensionen temporäre und permanente Wanderungen unterteilen. Zu den temporären Wanderungen zählen vorrangig kurzzeitig zweckgebundene Aufenthalte, beispielsweise bei der Erteilung einer befristeten Arbeits- und Aufenthaltsgenehmigung von Gastarbeitern in den alten Bundesländern.<sup>4</sup> Permanente Migration bedeutet Aus- und Einwanderung der Wanderer – diese möchten auf Dauer in der jeweiligen Aufnahmegesellschaft bleiben. Weiterhin können die räumliche Dimension, die sich auf Binnenwanderung innerhalb eines Landes oder auch internationale und interkontinentale Wanderung bezieht, sowie die Dimension des Umfangs, die vor allem Individual-, Gruppen- und Massenwanderung meint, unterschieden werden.

Analyseansätze für das Entstehen von Migration können folgendermaßen unterschieden werden:

- Neoklassische volkswirtschaftliche Ansätze, die vor allem von Differenzen im Lohnniveau und im Arbeitskräftebedarf als erklärende Variablen ausgehen,
- Ansätze, die sich auf die räumliche Distanz zwischen Herkunftsland und Zielgebiet, Transportkosten etc. beziehen sowie
- Ansätze, die Variablen wie Religion, Sprache und Kultur analysieren.

Da die westlichen Industrieländer spätestens seit den 70er Jahren begonnen haben, den Zuzug von MigrantInnen durch Regularien und Gesetze zu erschweren, haben Analyseansätze, die sich mit den politisch-administrativ gesetzten Zugangsregeln, also

---

<sup>3</sup> Vgl. Seifert, Wolfgang: Geschlossene Grenzen – offene Gesellschaften? Migrations- und Integrationsprozesse in westlichen Gesellschaften, 2000, S. 24

<sup>4</sup> Vgl. Münz, Rainer/Seifert, Wolfgang/Ulrich, Ralf: Zuwanderung nach Deutschland. Strukturen, Wirkungen, Perspektiven, 1999, S. 47f.



der Migrationspolitik beschäftigen, in den letzten Jahrzehnten an Bedeutung gewonnen. Migrationspolitik ist durch ihre Festlegung von Zulassungsregeln und deren Kontrolle mit einer Selektion bestimmter Migrantengruppen verbunden, hat somit eine Filterfunktion.<sup>5</sup>

## **2.2. Integration und Integrationsprozesse**

Laut der Bundeszentrale für politische Bildung ist Integration „...eine politisch-soziologische Bezeichnung für die gesellschaftliche und politische Eingliederung von Personen oder Bevölkerungsgruppen, die sich beispielsweise durch ihre ethnische Zugehörigkeit, Religion, Sprache etc. unterscheiden...“<sup>6</sup>

Hartmut Esser versteht unter dem Begriff den Zusammenhalt von Teilen in einem systematischen Ganzen. Dabei spielt es zunächst keine Rolle, auf welchen Zusammenhang er sich bezieht. Er unterscheidet zwei Sichtweisen der Integration: Sozialintegration und Systemintegration. Systemintegration bedeutet die Integration des Systems einer Gesellschaft als Ganzheit, Sozialintegration bezieht sich hingegen auf die Integration der Akteure in das System. Im Zusammenhang mit MigrantInnen ist Esser zufolge in der Regel die Sozialintegration gemeint. Der Einbezug der Akteure in das gesellschaftliche Geschehen durch Gewährung von Rechten, Erwerb von Sprachkenntnissen, Beteiligung am Bildungssystem und am Arbeitsmarkt, Entstehung sozialer Akzeptanz, Aufnahme von interethnischen Freundschaften, Beteiligung am öffentlichen und politischen Leben und emotionale Identifikation mit dem Aufnahmeland sind Ausdruck dieser Sichtweise der Integration.<sup>7</sup>

Die Sozialintegration kann sich bei fremdethnischen MigrantInnen und anderen ethnischen Minderheiten auf mindestens drei unterschiedliche gesellschaftliche Systeme beziehen: Das Herkunftsland, das Aufnahmeland und die ethnische Gemeinde im Aufnahmeland. Ferner unterscheidet Esser zwei Grundabsichten zwischen innovativen und konservativen von Wanderern für den Aufenthalt im System des Aufnahmelandes. Seiner Meinung nach sind diejenigen Wanderer mit innovativen Motivationen

---

<sup>5</sup> Vgl. ebd., S. 25

<sup>6</sup> Definition „Integration“ unter <http://www.bpb.de/wissen/H75VXG.html>

<sup>7</sup> Vgl. Esser, Hartmut: Integration und das Problem der multikulturellen Gesellschaft, 2001, S. 65ff.

assimilationsbereit, während die andere mit konservativer Motivation eine Segregationsabsicht haben.

Assimilation bedeutet vor allem Anpassung der verschiedenen Migrantengruppen an bestimmte Gepflogenheiten. Sie geschieht durch Akkulturation (Kulturübernahme und Kulturanpassung) an die Aufnahmegesellschaft.<sup>8</sup> Assimilation kann auf die kulturelle, strukturelle, soziale und emotionale Dimension bezogen werden. Bei der kulturellen Assimilation steht insbesondere der Erwerb von Sprachkenntnissen der MigrantInnen im Vordergrund. Die Beherrschung der deutschen Sprache ist für die Integration von Zugewanderten in der Bundesrepublik entscheidend: Sie eröffnet soziale Kontakte mit der Bevölkerung der Aufnahmegesellschaft und ist häufig Voraussetzung für die Ausübung eines Berufes und die Teilnahme in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen. Sprache ist ein Erfolgsschlüssel der Integration. Strukturelle Assimilation bezieht sich in erster Linie auf den Arbeitsmarkt. Sie wird auch als Platzierung im Sinne der Einnahme von sozialen Positionen in der Aufnahmegesellschaft bezeichnet. Soziale Assimilation kommt dadurch zum Ausdruck, wenn Zugewanderte ähnliche Lebensformen von der Aufnahmegesellschaft übernehmen. Emotionale Assimilation meint die gefühlsmäßige Identifikation mit der Aufnahmegesellschaft. Soziale Assimilation geschieht erst, wenn die kulturelle und strukturelle Assimilation erfolgreich vollzogen sind. Die emotionale Assimilation ist der letzte Schritt.<sup>9</sup>

Georg Auernheimer ist der Auffassung, dass unter den verschiedenen Modellen von soziologischen Integrationsprozessen die Theorie von Esser einen herausragenden Platz einnimmt. Der Lernprozess wird auf den aktiven Beitrag der MigrantInnen am Eingliederungsprozess interpretiert. Assimilation stellt bei Esser eine unvermeidliche Bildungsanstrengung des Einzelnen dar, und zwar ohne Berücksichtigung dessen, dass die MigrantInnen diese selbst für wünschenswert halten. Der/die Migrant/in wird versuchen, Fertigkeiten zu erwerben, wenn er/sie sich in einer entsprechenden Situation befindet und motiviert ist, assimiliert zu handeln. Ernten MigrantInnen Erfolg, entwickeln sie ein Rezept für erfolgreiches Handeln in der neuen Umgebung. Reißt der Erfolgstrom nicht ab, geschieht folgendes: „...kulturell angepaßte Handlungsweisen sind nicht mehr nur Mittel zum Zweck, sondern werden zu einem Wert an sich. Der Migrant

---

<sup>8</sup> Vgl. ebd., S. 20f

<sup>9</sup> Vgl. ebd., S. 22

wird in seiner neuen Umgebung heimisch.“<sup>10</sup> Wenn aber Misserfolg in der Aufnahmegesellschaft überwiegt, ist „...der Rückgriff auf segregative Handlungen immer wahrscheinlicher.“<sup>11</sup> Je mehr der Zugang zu gesellschaftlichen Positionen und Gütern erschwert ist, desto unwahrscheinlicher oder eingeschränkter ist die Assimilation. Für MigrantInnen gibt es nach Essers Theorie nur zwei Optionen: Das Erreichen des Zielsystems oder den Rückzug bzw. Verbleib auf die Herkunftskultur.<sup>12</sup>

Da in der Bundesrepublik Deutschland die Erwerbsbevölkerung aus demographischen Gründen kleiner und deren Altersaufbau ungünstiger wird, ist die Bedeutung der Zuwanderung und Integration groß. „Ohne Zuwanderung und bei einer konstanten Fertilität von 1,25 Kindern je Frau würde die Bevölkerung Deutschlands von rund 80 Mio. im Jahre 2000 auf rund 50 Mio. im Jahre 2050 schrumpfen. Dies allein wäre jedoch nicht das eigentliche Problem; weitaus problematischer wäre die gleichzeitig erfolgende Veränderung der Alterspyramide. Es gibt Schätzungen, wonach Deutschland eine jährliche Nettozuwanderung von rund 400.000 Menschen benötigt, um die Erwerbsbevölkerung zu stabilisieren.“<sup>13</sup> Eine gezielte Einwanderungspolitik, die Migration nach quantitativen und qualitativen Kriterien sowie unter Integrationsgesichtspunkten steuert, ist vor diesem Hintergrund wichtig.

### **2.3. Multikulturalismus**

Vor allem die großen Städte Westeuropas stellen heute multikulturelle „Inseln“ dar. Ihre Bewohner sind ethnisch, religiös und kulturell deutlich heterogener als die in Kleinstädten und in ländlichen Regionen. In der Bundesrepublik Deutschland leben offiziell 7,3 Mio. Ausländer, hinzu kommen rund 3,4 Mio. Menschen, die eingebürgert wurden oder schon als StaatsbürgerInnen des Landes immigrierten.<sup>14</sup>

Grundlegend für Multikulturalismus ist der vielschichtige Begriff Kultur. Je nach Auffassung verfügt er über eine spezifische Bedeutung. Von Gerhard Maletzke stammt

---

<sup>10</sup> Auernheimer, Georg: Einführung in die interkulturelle Erziehung, 1996, S. 90

<sup>11</sup> ebd., S. 90

<sup>12</sup> Vgl. ebd., S. 90 ff.

<sup>13</sup> Wöhlcke, Manfred: Grenzüberschreitende Migration als Gegenstand internationaler Politik, S. 32

<sup>14</sup> Vgl. Münz, Rainer: Geregelte Zuwanderung: eine Zukunftsfrage für Deutschland, S. 3ff.

eine Definition, die mit den Grundzügen der meisten WissenschaftlerInnen übereinstimmt: „In der Kulturanthropologie ist Kultur im Wesentlichen zu verstehen als ein System von Konzepten, Überzeugungen, Einstellungen, Wertorientierungen, die sowohl im Verhalten als auch in ihren geistigen und materiellen Produkten sichtbar werden. Ganz vereinfacht kann man sagen: Kultur ist die Art und Weise, wie die Menschen leben und was sie aus sich selbst und ihrer Welt machen.“<sup>15</sup> Im alltäglichen Sprachgebrauch ist eine andere Bedeutung geläufig. Eine Gruppe selbst, die durch eine gemeinsame Lebensweise gekennzeichnet ist, bezeichnet die Kultur.

Multikulturalismus hat in den letzten Jahrzehnten zunehmend an Bedeutung gewonnen und „... bezeichnet

1. die Tatsache, dass moderne Gesellschaften aufgrund ihrer freiheitlich-offenen Ordnung an Vielgestaltigkeit (kulturell, religiös, ethnisch, sprachlich) zunehmen (multikulturelle Gesellschaft), und
2. die politische Forderung und soziale Absicht, Wege zu finden, um das friedliche und nützliche Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen und Lebensstile sicherzustellen (z.B. durch gegenseitige Respektierung, Anerkennung und Toleranz).“<sup>16</sup>

Eine multikulturelle Gesellschaft meint neuartige Formen des Zusammenlebens zwischen Einheimischen und Zugewanderten, die sich nicht ganz angleichen. Es kommt laut Wolfgang Nieke zu einem „...Nebeneinander von allmählicher Assimilation und Akkulturation mit dauerhaft aufrechterhaltenen kulturellen Besonderheiten bei den Zuwanderern, die dadurch zu sprachlichen, religiösen, kulturellen, teilweise auch rassischen Minderheiten werden. Die Konnotation dieses Begriffs enthält sowohl eine deskriptive Komponente, die den Tatbestand als solchen zu benennen sucht, als auch eine präskriptive, die gebietet, die Multikulturalität zu akzeptieren, zu schützen und entweder als unvermeidlich oder als wertvoll zu fördern.“<sup>17</sup>

Der Terminus „multikulturelle Gesellschaft“, der zu einem politischen Kampfbegriff geworden ist, wird sowohl zur Beschreibung eines Sachverhalts, als auch als

---

<sup>15</sup> Maletzke, Gerhard: Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen, 1996, S. 16

<sup>16</sup> Definition „Multikulturalismus“ unter [http://www.bpb.de/popup\\_lemmata.html?guid=F12LTL](http://www.bpb.de/popup_lemmata.html?guid=F12LTL)

<sup>17</sup> Nieke, Wolfgang: Interkulturelle Erziehung und Bildung: Wertorientierung im Alltag, 2000, S. 80

Zielvorstellung verwendet. Befremdung und Angst vor Separatismus stellen die Hintergründe für das Unbehagen gegenüber dem Konzept dar.

Die normative Komponente der multikulturellen Gesellschaft ist von Hartmut Esser genauer untersucht worden. Er beschreibt die Idealvorstellung des Zusammenlebens von verschiedenen ethnischen, religiösen und kulturellen Gruppen in einem gemeinsamen wirtschaftlichen und politischen Rahmen in dem Sinne, dass niemand seine/ihre Identität aufgeben muss. Von der Zunahme der Vielfalt des kulturellen Lebens profitieren alle.<sup>18</sup> Zwei Stufen eines normativen Begriffs der multikulturellen Gesellschaft können unterschieden werden: Einerseits die Akzeptanz der Faktizität einer multikulturellen Gesellschaft, andererseits die faktische Gleichheit im politischen und ökonomischen Bereich, die bisher nirgendwo vollständig realisiert ist.<sup>19</sup>

## **2.4. Gruppenstrukturen**

Für die Erforschung des Integrationsprozesses der vietnamesischen Gruppe sind Definitionen von weiteren Begriffen wie soziale Gruppe, soziale Rolle und soziale Position in den gesamten Integrationsprozess von großer Bedeutung.

### *Soziale Gruppe*

Die soziale Gruppe zeichnet sich durch ein „Wir-Gefühl“ aus: Gruppenzugehörigkeit und Gruppenzusammenhalt prägen dieses soziale Gebilde. Gruppenmitglieder stehen in einem relativ kontinuierlichen Kommunikations- und Interaktionsprozess zueinander. Gemeinsames Handeln dient zum Erreichen von Zielen und der Bewältigung von Aufgaben und Problemen. Ein wichtiges Definitionselement der sozialen Gruppe ist das Geflecht aufeinander bezogener sozialer Rollen (Rollendifferenzial), das auf das Gruppenziel bezogen ist.<sup>20</sup>

---

<sup>18</sup> Vgl. Esser, Hartmut zitiert nach Nieke, Wolfgang, in: ebd., S. 89

<sup>19</sup> Vgl. ebd., S. 88ff.

<sup>20</sup> Vgl. Schäfers, Bernhard: Die soziale Gruppe, 2002, S. 131

Unter VietnamesInnen ist der Zusammenhalt sozialer Gruppen besonders groß. In Deutschland haben sich soziale Gruppen von Personen gebildet, die aus einer Region, vor allem aus Mittelvietnam, stammen – Gruppenmitglieder genießen Schutz, gegenseitige Hilfe und Vertrauen, gleichzeitig machen die Verhaltensweisen der Einzelnen eine gemeinsame Identität deutlich.

### *Soziale Rolle*

Soziale Rolle ist ein grundlegender soziologischer Begriff und wird definiert als „...Bündel normativer Verhaltenserwartungen, die von einer Bezugsgruppe oder mehreren Bezugsgruppen an Inhaber bestimmter sozialer Positionen herangetragen werden. R.n sorgen für regelmäßiges, vorhersagbares Verhalten als Voraussetzung für kontinuierlich planbare Interaktionen und erfüllen somit eine allgemeine soziale Orientierungsfunktion.“<sup>21</sup> Manche soziale Rollen bleiben ein Leben lang erhalten.

In der sehr streng hierarchischen Gesellschaft Vietnams lernen VietnamesInnen sehr früh, sich voll und ganz gemäß der eigenen Rolle zu verhalten und zu handeln. Die soziale Rolle schreibt damit jedem bestimmte Charakterzüge zu. Ein Beispiel ist die Rolle vietnamesischer Ehefrauen: Es wird im allgemeinen von ihnen erwartet, gute Tugenden zu erfüllen. Scheidungen und die Wiederheirat nach dem Tod des Mannes gelten als verpönt. Von Kindern wird stets absolute Gehorsamkeit gegenüber ihren Eltern verlangt, selbst wenn diese das Erwachsenenalter erreichen.

### *Soziale Position*

Die Gesellschaft zeichnet sich durch eine Fülle an sozialen Positionen aus. Sie sind stets mit sozialen Rollen verbunden und verfügen über einen festgelegten Status. Soziale Positionen sind hierarchisch aufgebaut – um in eine höhere Position zu gelangen, müssen die von der Gesellschaft festgelegten Erwartungen erfüllt werden.<sup>22</sup> Zu besonderen Respektpersonen zählen in Vietnam LehrerInnen – ihnen muss stets mit Hochachtung begegnet werden, egal in welcher sozialen Position sich ehemalige SchülerInnen aktuell befinden.

---

<sup>21</sup> Schäfers, Bernhard (Hrsg.): Grundbegriff der Soziologie, 2003, S. 289

<sup>22</sup> Vgl. Schäfers, Bernhard (Hrsg.): Grundbegriff der Soziologie, 2003, S. 381ff.

### 3. KULTURELLE BESONDERHEITEN VIETNAMS

#### 3.1. Religion

Die Mehrheit der vietnamesischen Bevölkerung arbeitet als Reisbauern. Ihre Existenz hängt von der extremen und unabänderlichen Natur ab. Das Leben der vietnamesischen Bauern, die von Nassreisanbau leben, wird seit Jahrtausenden von ganz bestimmten Notwendigkeiten geprägt. Beispielsweise erfordert die harte Arbeit auf den riesigen Reisfeldern die Zusammenarbeit bzw. die Solidarität in größeren Gruppen. Der Zusammenhalt mehrerer Familien ist notwendig, um den täglichen Kampf mit der Natur zu überstehen. Er stellt die wichtigste Form der sozialen Sicherung dar.

Fragt man VietnamesInnen nach ihrer Religionszugehörigkeit, fällt ihnen eine klare Antwort in der Regel schwer. VietnamesInnen sind in der Handhabung ihrer Religion eher Pragmatiker: Sie verbinden verschiedene Elemente von Buddhismus, Konfuzianismus und Daoismus zu einem spirituellen und ethischen Glauben, um den Einklang zwischen den himmlischen Prinzipien zu finden.

„In Vietnam gibt es keine Befragungen und Statistiken über die Religionszugehörigkeit. [...] Eine Zählung würde auch ein unklares Bild bieten, weil sich alle Vietnamesen zur Ahnen- und Heroenverehrung, viele darüber hinaus aber ebenfalls zum Buddhismus, Daoismus und Konfuzianismus bekennen würden. Die Zugehörigkeit einer Religion schließt die zu einer anderen nicht aus. Nur das Christentum macht hiervon eine Ausnahme.“<sup>23</sup>

In der vietnamesischen Kultur sind Hierarchiedenken, Duldsamkeit und das Zurückstellen eigener Interessen sowie die Ein- und Unterordnung in der Gemeinschaft untrennbar miteinander verbunden. Daher betrachten VietnamesInnen die Religion nicht wissenschaftlich und entwickeln keine eigenen Theorien und Philosophien. Soweit solche bestehen, wurden sie übernommen. Trost und Schutz im Alltag suchen VietnamesInnen bei Geistern und Göttern. Religion stellt für Reisbauern ein Mittel dar,

---

<sup>23</sup> Wulf, Annaliese: Vietnam, 1995, S. 98

mit dem sich Erscheinungen der magischen Natur erklären lassen. Zudem ist sie ein Medium, durch das bedrohliche alltägliche Zustände abgewehrt werden können.<sup>24</sup>

Im Glauben der VietnamesInnen spielen zwei Elemente eine wesentliche Rolle: Animismus und Ahnenkult. Animismus bedeutet, dass die Natur etwas Heiliges ist und von Göttern und Geistern beherrscht wird, denen von jeder Erdbewegung Opfer dargebracht werden müssen. VietnamesInnen haben daher schon vor Jahrhunderten große Flexibilität gezeigt, sich ihrer Umwelt anzupassen und mit der Natur in Harmonie zu leben. Prächtige Bäume können von sämtlichen Gottheiten und Geistern bewohnt sein, und selbst Steine und Felsen werden als Geister mit magischen Kräften angesehen. Daher kommt es, dass der vietnamesische Festkalender nach dem Rhythmus der Jahreszeiten ausgerichtet ist, die meisten Zeremonien beziehen sich auf Aussaat oder Ernte.<sup>25</sup>

Ahnenverehrung spielte schon in vorchinesischen Zeiten eine Rolle und ist bis heute Bestandteil des Lebens in Vietnam. Ihre große Bedeutung ist zum einen mit der Seelenvorstellung der Menschen, dem Familienzusammenhalt und der Achtung vor dem Alter zu erklären. Weit verbreitet ist ebenso der Ahnenkult. Unabhängig davon, ob man reich oder arm ist, findet in jeder Familie der Hausaltar einen Platz. In Deutschland wird der Ahnenkult von VietnamesInnen weiter gepflegt. In jeder Wohnung ist mindestens ein Hausaltar zu finden. Selbst in beengtem Wohnraum oder in Zimmern in Asylbewerberheimen findet man ihn vor. Ahnenkult wird von allen VietnamesInnen sehr ernst genommen und treu praktiziert. Sie alle verehren ihre verstorbenen Eltern und Familienangehörigen, als würden sie noch am Leben sein.

„Der Buddhismus entstand am Ende des 6. Jhs. v. Zt., in einer Phase religiösen Suchens in Asien.“<sup>26</sup> „Er kam spätestens im 2. Jahrhundert u. Z. und etwa zeitgleich mit Daoismus und Konfuzianismus nach Vietnam.“<sup>27</sup>

---

<sup>24</sup> Vgl. Heyder, Monika: KulturSchock Vietnam, 1999, S. 23

<sup>25</sup> Vgl. Wulf, Annaliese: Vietnam, 1995, S. 100 f

<sup>26</sup> Vgl. ebd., S. 103

<sup>27</sup> Vgl. Heyder, Monika: KulturSchock Vietnam, 1999, S. 26



Der Konfuzianismus spielt eine ganz besondere Rolle: Die aus China stammenden philosophischen Lehren des Konfuzianismus, die in Vietnam „*Dao Khong Tu*“ heißen, werden als Sitten- und Staatslehre bezeichnet. Durch die folgenden fünf Beziehungen wurden die Grundlagen der konfuzianischen Gesellschaft- und Staatslehre festgelegt:

- „...Die Güte des Herrschers – die Loyalität der Untertanen
- Die Liebe des Vaters – die Pietät des Sohnes
- Das Wohlwollen des Ältern – die Erfurcht des Jüngeren
- Die Gerechtigkeit des Mannes – der Gehorsam der Frau
- Die Treue des Freundes – die Treue des Freundes.“<sup>28</sup>

Viele vietnamesische Werte und Normen wurden durch den Moral- und Verhaltenskodex des Konfuzianismus stark geprägt. Der um 1070 erbaute Literaturtempel „*Van Mieu*“ in Hanoi wurde zum Zentrum der staatlichen Konfuziusbildungsstätte. Der Meister *Khong Tu* (551 - 479 v. Zt.) betrachtete die fünf Tugenden „...Loyalität, Rechtschaffenheit, Weisheit, Sittlichkeit und Aufrichtigkeit als Pfeiler edlen Menschentums. Sie zu erwerben erkannte er als die Aufgabe des einzelnen, sie zu verbreiten als die Pflicht des Staates.“<sup>29</sup> Nach der konfuzianischen Überzeugung ist das Chaos der Auslöser von Bedrohungen. Die Wiederbeschaffung von Ordnung und die Behebung von Chaos sind deshalb die Grundlage einer funktionierenden sozialen Gesellschaft.

Gemäß der Philosophie des Daoismus besteht der Kosmos aus zwei gegensätzlichen aber einander ergänzenden *Yin*- und *Yang*-Kräften. Das Prinzip des harmonischen Zusammenwirkens von *Yin* und *Yang* ist das Grundgesetz allen Geschehens und aller Existenz. Es reguliert die Balance zwischen Natur, Kosmos, Menschheit und gesellschaftlicher Ordnung. *Khong Tu* vertritt nach diesem Prinzip auch die Meinung, dass die innere Ordnung der Einzelnen entscheidend für die Ordnung in der Familie ist. Die Ordnung in der Familie ermöglicht die Ordnung in der Gesellschaft, und die Ordnung in der Gesellschaft schafft wiederum die Ordnung in der Menschheit.<sup>30</sup> „Der Daoismus bestand in Vietnam nicht als eigenständige Religion, ist aber durch sein

---

<sup>28</sup> Wulf, Annaliese: Vietnam, 1995, S. 113

<sup>29</sup> ebd., S. 113

<sup>30</sup> Vgl. ebd., S. 108ff.

Pantheon und seine Lehren fest im Buddhismus und in den Vietnamesischen Religionen verankert.“<sup>31</sup>

Im Zuge der chinesischen Herrschaft (2. Jh. v. Zt. bis 939 u. Zt.) kam der Konfuzianismus nach Vietnam. Fünfhundert Jahre später hat der Konfuzianismus den Buddhismus soweit verdrängt, dass er selbst als „Staatsdoktrin“ und „Grundlage sämtlicher Bildung“ fungiert. Eine Erklärung für diese Tatsache könnte darin bestehen, dass die in der Zeit regierenden vietnamesischen Könige recht schnell in diesem erstarrten Ordnungsprinzip erkannt haben, bestehende Machtverhältnisse durch die Morallehre aufrechterhalten zu können. Die Erreichung des idealen Zustands der Gesellschaft durch Harmonie, Frieden, Ordnung und sozialen Zufriedenheit hat tiefe Spuren im Denken, Verhalten und vor allem in Moralempfinden der vietnamesischen Gesellschaft hinterlassen.<sup>32</sup>

### 3.2. Sprache

Die vietnamesische Kulturgeschichte hat drei Schriftsysteme hervorgebracht. „Dies lässt sich im Zusammenhang mit der eigenen Geschichte des Landes, die von drei großen Perioden charakterisiert wird, verdeutlichen.“<sup>33</sup>

In der Periode der chinesischen Herrschaft vom 1. Jh. v. Zt. bis 10. Jh. u. Zt. übernahmen die VietnamesInnen die *han*-Schrift der Chinesen als Amts- und Bildungssprache.

Vom 10. bis 17. Jh., die Periode der nationalen Unabhängigkeit, wurde die vietnamesische Sprache in den Standardschriftzeichen *chu nho* geschrieben. Die *chu nho*, die Schrift der Konfuzianer, diente vom 2. Jh. v. Zt. bis ins 19. Jh. vorrangig dem Beamtenapparat und den Literaten. Etwa im 13. Jh. nach der Loslösung Vietnams von China entwickelten VietnamesInnen ihr eigenes Schriftsystem (*chu nom* oder *nom*-Schrift), das von chinesischen Schriftzeichen abgeleitet wurde oder nur deren

---

<sup>31</sup> Wulf, Annaliese: Vietnam, 1995, S. 112

<sup>32</sup> Vgl. Heyder, Monika: KulturSchock Vietnam, 1999, S. 31ff.

<sup>33</sup> Vu, Duy Tu: Lehrbuch der vietnamesischen Sprache, 1983, S. 11

Bedeutungsgehalt übernahm. Beide Schriftsysteme wurden bis ins 20. Jh. parallel angewandt: Im öffentlichen Leben und in der Wissenschaft *chu nho*, in der volkstümlichen Literatur *chu nom*.<sup>34</sup>

Alexandre de Rhodes, ein französischer Jesuit, hat die Lateinschrift Mitte des 17. Jahrhunderts eingeführt und entwickelte zur Kennzeichnung der unterschiedlichen Töne ein spezielles Zeichensystem, mit dessen Hilfe er den komplizierten phonetischen Besonderheiten der vietnamesischen Sprache gerecht wurde. Die Schrift der Missionare, die auf dem lateinischen Alphabet basierende *quoc ngu*, wurde seit dem 1. Weltkrieg die Nationalschrift. Mit der Unabhängigkeit 1945 wurde die Nationalschrift *quoc ngu* zur offiziellen Schrift der VietnamesInnen. Mit ihr fand Vietnam Zugang zu den europäischen Sprachen. Sie diente als Grundlage der breiten Alphabetisierung im Land.

Vietnamesisch ist die Muttersprache von etwa 67 Mio. VietnamesInnen im In- und Ausland. Gleichzeitig dient sie als Verkehrssprache für die 54 nationalen Minderheiten in Vietnam. Außerdem unterscheidet man drei große Dialektgruppen: Die des Nordens, der Mitte und des Südens. Die einzelnen Dialekte unterscheiden sich hauptsächlich in der Aussprache, zum Teil auch im Wortschatz. Denkweise und Satzbau lassen bis in die Gegenwart die enge Bindung an die chinesische Sprache erkennen. Vietnamesisch ist eine isolierende Sprache aus lateinischen Buchstaben, die nur aus einsilbigen Wörtern besteht, die Wörter bleiben unverändert.<sup>35</sup>

„Der Satzbau folgt der S(ubjekt)-P(rädikat)-O(bjekt)-Regel.“<sup>36</sup> Die einzelnen Wörter werden nicht konjugiert und dekliniert, haben keine Einzahl, Mehrzahl und Zeitformen. Eine relative starre Wortfolge im Satz und bestimmte Leerwörter regeln die grammatischen Beziehungen der einzelnen Wörter untereinander.

---

<sup>34</sup> Vgl. Vu, Duy Tu: Lehrbuch der vietnamesischen Sprache, 1983, S. 11f.

<sup>35</sup> Vgl. Heyder, Monika: KulturSchock Vietnam, 1999, S. 56f.

<sup>36</sup> ebd., S. 56

Vietnamesisch ist eine Tonsprache mit sechs unterschiedlichen Tönen. Diese unterscheiden sich nach Verlauf, Intensität und Höhe. Die sechs vietnamesischen Silbentöne machen eine korrekte vietnamesische Aussprache aus.<sup>37</sup>

Unterschiedliche Systeme der vietnamesischen und deutschen Sprache führen dazu, dass das Erlernen der deutschen Sprache den VietnamesInnen sowohl bei der Grammatik als auch bei der Aussprache große Schwierigkeiten bereitet. Einer der typischen Fehler, den vietnamesische Lernende begehen, ist das Weglassen von Endungen beim Sprechen und beim Schreiben. VietnamesInnen haben beim Bilden und Aussprechen langer zusammengesetzter Wörter enorme Schwierigkeiten. Einige Laute werden zudem in der vietnamesischen Sprache auf eine andere Weise ausgesprochen, beispielsweise „P“ oder „J“. Der Buchstabe „S“ wird als „D“ bzw. „Gi“ ausgesprochen. Die Intonation der deutschen Wörter und Sätze wird häufig von den VietnamesInnen als monoton erachtet, und sie setzen absichtlich Tonhöhe ein. Durch die falsche Betonung der deutschen Sprache fällt es den Zuhörern teilweise schwer, VietnamesInnen zu verstehen.<sup>38</sup>

### **3.3. Familienleben**

Besondere Aufmerksamkeit gilt in diesem Abschnitt der Bedeutung der Familien, dem Verhalten bei Krankheiten, der Geburt eines Kindes sowie der Versorgung der Toten. Die folgenden Erläuterungen beruhen hauptsächlich auf Interviews und Gesprächen mit VietnamesInnen.

#### *Bedeutung der Familie*

In dem stark konfuzianisch geprägten Gesellschaftssystem ist die Familie für den einzelnen Vietnamesen die wichtigste soziale Bezugsgruppe. Bis in die heutige Zeit ist das vietnamesische Familiensystem streng patriarchalisch und hierarchisch angelegt. Nach konfuzianischem Verständnis gelten die oben genannten fünf Tugenden als

---

<sup>37</sup> Vgl. Heyder, Monika: KulturSchock Vietnam, 1999, S. 56 ff.

<sup>38</sup> Vgl. Diên Hồng – Gemeinsam unter einem Dach e.V. (Hrsg.): Berufliche und soziale Integration ehemaliger VertragsarbeiterInnen in Rostock, Juni 1994 - Dezember 1997, 1998, S. 27

Grundpfeiler menschlichen Zusammenlebens. Die Ordnung des Einzelnen ist die Basis für die Ordnung der Familie. Als grundlegende Normen gelten der unbedingte Zusammenhalt der Familienmitglieder, die gegenseitige Verankerung und Fürsorge. Die Familie hat stets unweigerlich den Vorrang und trägt eine wichtige soziale Auffangfunktion. So finden einzelne VietnamesInnen in der Familie persönliche Geborgenheit und Sicherheit, andererseits ist sie aber auch das Zentrum vielschichtiger Pflichten, denen sich das Individuum unterzuordnen hat. Die Rolle des Einzelnen ist in der Kommunikation genau festgelegt: Es wird z.B. streng unterschieden, ob es sich um ältere oder jüngere Geschwister handelt. Die fünf Beziehungen des Konfuzianismus regeln die Beziehungen auf diese Weise innerhalb und außerhalb der Familie. Es werden die Verhältnisse Herrscher/Untertan, Vater/Sohn, Ehemann/Ehefrau, Eltern/Kind und Älterer/Jüngerer klar definiert. Diese Strukturen sind keine starren Rollen, wie aus westlicher Sicht angenommen wird. Die konfuzianische Moralethik verbindet Rechte immer mit Pflichten. Je höher der Rang ist, desto größer sind die Verpflichtungen. Die Älteren haben nicht nur das Recht, den Jüngeren gegenüber Anweisungen zu erteilen, sondern auch die Pflicht, auf die Jüngeren aufzupassen, ihnen zu helfen und für sie in Abwesenheit der Eltern zu sorgen. Neben den Eltern erhalten auch die Älteren die verantwortungsvolle Aufgabe, die Jüngeren zu Menschen mit guten Tugenden zu erziehen. Ihnen wird aber auch ein vorbildliches Verhalten gegenüber den Jüngeren abverlangt.

Die Beziehung zwischen Eltern und ihren Kindern wird bis heute noch sehr stark von der konfuzianischen Ethik geprägt. Strenge Erziehung ist nach Meinung der vietnamesischen Eltern Zeichen der aufrichtigen Liebe zu den Kindern. Sie sollen sehr früh Disziplin und Gehorsamkeit lernen. Nur durch strenge Erziehung können die Kinder demnach vor schlechten Einflüssen geschützt werden und später nützliche Menschen für die Familie und für die Gesellschaft sein. Kinder sind den Eltern zu absolutem Gehorsam verpflichtet und stehen ihnen gegenüber in ewiger Dankbarkeit. Sie bleiben für ihre Eltern auch ewig Kinder, unabhängig davon, wie alt sie sind.

Vietnamesische Eltern sind bereit, für eine glückliche Zukunft ihrer Kinder hart zu arbeiten und sparsam zu leben. Das vietnamesische Sprichwort „Wenn die Kinder erfolgreicher sind als der Vater, hat die Familie großes Glück“ beschreibt die große Bedeutung der Bildung und des Erfolges der vietnamesischen Kinder. Die Kinder

sollten es in Zukunft besser haben als ihre Eltern. Von deren Erfolgen hängt das Ansehen der ganzen Familie ab. Die Kinder werden darauf trainiert, viel Zeit und Fleiß für die schulischen Belange aufzubringen.<sup>39</sup> Es herrscht mental ein harter Wettbewerb zwischen vielen vietnamesischen Familien. Auch in Deutschland setzen die vietnamesischen Eltern diesen Ehrgeiz fort. Studienplätze und Hochschulabschlüsse sind deshalb in Vietnam sehr begehrt. Am liebsten möchten vietnamesische Eltern ihre Kinder in Deutschland auf das Gymnasium schicken, damit sie später studieren können.

### *Verhalten bei Krankheiten*

Wie erläutert wurde, sind Ahnenverehrung und Animismus die ältesten, seit Jahrtausenden gepflegten Glaubensvorstellungen der Vietnamesen. Der Glaube an die Beseeltheit der Natur, an ein enges Miteinander von Göttern, Geistern, Lebenden und Verstorbenen prägt das religiöse Leben der VietnamesInnen.

In Vietnam bestehen parallel zwei medizinische Systeme: Die traditionelle Volksmedizin (östliche Medizin) und die Schulmedizin (westliche Medizin). Die Kombination zwischen den beiden Medizinsystemen ist Basis einer komplexen Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. Die traditionelle Medizin existiert seit fast 3.000 Jahren und hat einen breiten theoretischen Inhalt: *Yin* und *Jang*, die Fünf Elemente, die kosmische Einigung von Himmel, Erde und Menschen und der Meridian.

Die Erfahrungen der älteren Menschen, die auf der konfuzianischen Denkweise beruhen, finden auch bei der Therapie von Krankheiten ihre Anwendung. Sehr häufig besteht in der Praxis die traditionelle Familienmedizin aus eigenen Diagnosen durch die Erfahrung älterer Personen und entsprechende Heilmittel. Als eine Erkältung von Krankheiten wird beispielsweise das Eindringen des giftigen Windes in den Körper verstanden.

Neben der östlichen Naturheilkunde existiert auch die Schulmedizin in Vietnam, die immer mehr an Bedeutung gewinnt. Die VietnamesInnen nutzen die Vorteile beider Heilmethoden. Auch in Deutschland versuchen sie die Behandlung der Krankheit zuerst nach der traditionellen Familienmedizin durchzuführen. Wenn sie aber schon mal beim

---

<sup>39</sup> Vgl. Schneider, Otto Mikael: Familienbeziehungen, 1995, S. 12ff.

Arzt sind, möchten sie sich so viele Medikamente wie möglich verschreiben lassen. Sobald sie keine Beschwerden mehr haben, setzen sie die Medikamente ab. Sie werden als Vorrat aufbewahrt, um sie später für sich, für Freunde oder für Familienangehörige zu verwenden.

Die Fürsorge um kranke VietnamesInnen ist für Deutsche befremdlich und erscheint ihnen übertrieben. Wenn jemand krank ist und im Krankenhaus liegt, bleiben die vietnamesischen Familienmitglieder abwechselnd am Krankenbett, um sich um den Kranken zu kümmern. Das Essen wird mehrmals täglich von der Familie gekocht und an das Krankenbett gebracht. Besucher des kranken Patienten bringen Lebensmittel als Geschenke ins Krankenhaus mit, um den Kranken zu stärken. Es herrscht eine hohe Zahl von Besuchern am Krankenbett auch außerhalb der geregelten Besuchszeiten. In vielen Fällen fragen Besucher bei Ärzten und Krankenhauspersonal nicht nach, ob die Kranken die mitgebrachten Gerichte auch essen dürfen, was zu schweren Missverständnissen führen kann.<sup>40</sup>

#### *Wenn ein Kind geboren wird*

Schwangere Vietnamesinnen werden wie überall von schwerer Arbeit ferngehalten. Die Familie achtet drauf, dass die werdende Mutter gutes Essen bekommt, aber bestimmte Speisen meidet. Nach der Entbindung sollte die Mutter nicht geduscht oder gebadet werden, sondern sich nur mit einem Handtuch und reichlich warmem Wasser waschen. Auch die Kopfhare sollen nicht gewaschen werden. Die Frauen sollen vermeiden, sich im Freien aufzuhalten, um vom giftigen Wind geschützt zu werden. Erst wenn die Mutter richtig bei Kräften ist, meist erst ein paar Wochen nach der Geburt, wird diese „Schonung“ aufgehoben. Werden diese Regeln in der Schonzeit nicht richtig eingehalten, gelten Rückenschmerzen oder schnelle Alterungen der Adern als Folge. Diese Praxis bei Wöchnerinnen wird von Generation zu Generation weitergegeben, so dass Vietnamesinnen sich auch in Deutschland danach richten. Sie sind es gewohnt, sich an die Erfahrungen der älteren Generation zu halten, ohne eine wissenschaftliche Begründung dafür zu haben. In Deutschland möchten Vietnamesinnen deshalb nach der Entbindung von Duschen und Baden verschont bleiben. Dieser Wunsch stößt aber natürlich auf Unverständnis des deutschen Krankenhauspersonals. Innerhalb des ersten

---

<sup>40</sup> Vgl. Lang, Mathilde: Vietnamesen in Deutschland – Was Ärzte und Krankenschwestern im Krankenhaus und Sozialstationen beachten sollten, 1995, S. 63ff.

Monats nach der Entbindung werden vietnamesische Frauen nur von engeren Familienmitgliedern besucht. Diese Regel soll den Besucher vor Unglück schützen. Wenn das Baby einen „vollen Monat“ alt ist, wird ein großes Fest mit Freunden und Bekannten von den Eltern organisiert, wobei keine noch so hohen Kosten gescheut werden. Das Baby wird reichlich beschenkt und danach ist die Besuchseinschränkung aufgehoben.<sup>41</sup>

### *Versorgung der Toten*

Der Gemeinschaftssinn und der Zusammenhalt kommen im Sterbefall von in Deutschland lebenden VietnamesInnen ganz stark zum Ausdruck. Im Nu wird ein provisorischer Altar für den Toten eingerichtet und auf dem Totenplatz aufgestellt, um „seine Seele nach Hause zu rufen“. Freunde und Bekannte verteilen untereinander die organisatorischen Aufgaben, die dann in einem rasanten Tempo erledigt werden, um die Toten würdevoll und der vietnamesischen Tradition gemäß zu beerdigen. Handelt es sich bei dem Verstorbenen um eine ledige Person, so wird das Grab in Vietnam eine Stelle finden. Familienangehörige werden nach Deutschland eingeladen, um die Rückführung der Verstorbenen zu realisieren. Falls die Verstorbenen eine Familie hatten, legen die meist in Vietnam lebenden Angehörigen die genaue Zeit des Verbrennens der Leiche und dementsprechend Zeit, Ort und Umfang der Beerdigung fest. Sämtliche Kosten, die im Zusammenhang mit der Beerdigung entstehen, werden u.a. selbstverständlich durch Spenden der vietnamesischen Gemeinde getragen. Auch hier wird versucht, die Beerdigungszeremonie so authentisch wie möglich nach der vietnamesischen Tradition durchzuführen.

Die besondere Bedeutung des Ahnenkults spiegelt sich sehr stark in der Ahnenverehrung wider. Aus vietnamesischer Sicht leben die Toten weiter und nehmen unsichtbar und gestaltlos nach wie vor am Geschehen der Familie teil. Auch bei der Vorstellung von der Seele nehmen VietnamesInnen keine Abgrenzungen zwischen Lebenden und Toten vor. Die zwischenmenschlichen Beziehungen enden nicht automatisch mit dem Tod, sondern bestehen weiterhin in den vietnamesischen Familien fort. Der Ahnengedenktag prägt sich allen VietnamesInnen im Leben unvergesslich ein. Der Ahnengedenktag wird jedes Jahr am Todestag des Verstorbenen begangen. Die

---

<sup>41</sup> Vgl. Lang, Mathilde: Vietnamesen in Deutschland – Was Ärzte und Krankenschwestern im Krankenhaus und Sozialstationen beachten sollten, 1995, S. 63ff.



Zeremonie findet sowohl am Grab als auch in der Wohnung statt. Der Todestag der eigenen Eltern wird besonders aufwendig gestaltet. Nach der kostspieligen Beerdigung folgen mehrere Trauerfeiern, bei denen viel Geld für Essen und Getränke ausgegeben wird. Die beiden ersten Todesjahrestage sind die größten obligatorischen Feiern. Im Zentrum des Ahnengedenktags steht die Verehrung der Verstorbenen durch die leibliche Versorgung (Opfergabe) und das seelische Wohl (Berichterstattung) der Ahnen.<sup>42</sup>

### **3.4. Freizeit und kulturelles Leben**

Auch die Themen Freizeit, vietnamesische Feste, Urlaub, Essen und Kochen sowie Mentalitätsunterschiede besitzen eine große Bedeutung im Zusammenhang mit dem Integrationsprozess von VietnamesInnen.

#### *Freizeit*

Freizeit ist für viele VietnamesInnen eigentlich ein Fremdwort. Die Kinder gehen zur Schule, helfen dann im Haushalt, die Eltern haben zwei oder gar drei Arbeitsbeschäftigungen und die Großeltern kümmern sich um die Kleinkinder. Die unzähligen Arbeitslosen haben nicht das nötige Geld, um Freizeitvergnügungen nachzugehen. In Vietnam arbeitet der überwiegende Teil der Bevölkerung an allen Wochentagen. Auch Geschäfte sind durchgehend geöffnet. An Sonntagen – und seit 2000 auch an Samstagen – haben nur die Staatsbeamten oder Angestellten und ArbeitnehmerInnen in großen Betrieben und Firmen frei. Erst am Abend beginnt für VietnamesInnen die Freizeit, und lediglich der Sonntag steht begrenzt für Familienvergnügungen zur Verfügung.

In Deutschland setzen VietnamesInnen ihren Arbeitsstil fort. Sie gehen am Abend kaum aus dem Haus. Ihre finanzielle Lage spielt hierbei eine wesentliche Rolle. Sie haben häufig nur ein geringes Einkommen, und in vielen Familien arbeitet nur der Mann. Die Verpflichtung, die Familie in Vietnam finanziell zu unterstützen, belastet sie zusätzlich, so dass sie wenig Geld für ihre Freizeit ausgeben können. Sie nutzen kaum die öffentlichen Freizeitangebote oder interessieren sich dafür wenig. So beschränkt sich

---

<sup>42</sup> Vgl. Schneider, Otto Mikael: Ahnenverehrung, 1995, S. 19f.

die Freizeitgestaltung am Abend auf das Familienleben. Die Wochenenden werden dazu genutzt, um Landsleute zu besuchen oder besondere vietnamesische Speisen zuzubereiten, um Freunde zum Essen zu sich nach Hause einzuladen. VietnamesInnen genießen es, in ihrer Freizeit mit Landsleuten zusammensitzend, zu essen und zu plaudern.

Die neue „Volksleidenschaft“ der VietnamesInnen heißt Karaoke, was sich auch in Deutschland fortsetzt. Sehr beliebt sind Besuche von Karaoke-Bars an den Wochenenden mit der ganzen Familien. Wichtig sind zudem Besuche von Konzerten vietnamesischer Künstler: Viele nehmen lange Anfahrtszeiten und hohe Konzertpreise in Kauf, um ihre Lieblingskünstler zu erleben.

Der Besuch buddhistischer Pagoden in Hannover ist für die meisten vietnamesischen Familien ein Pflichtprogramm, insbesondere an religiösen Festtagen wie z.B. Mondneujahrsfest, Mittherbstfest und Ahnengedenktag.

Der Fernseher ist ein Haushaltsgegenstand, der genau wie der Hausaltar in den vietnamesischen Familien nicht mehr wegzudenken ist. In Deutschland können sie mit Hilfe von Sattelitenanlagen bequem die vietnamesischen staatlichen Fernsehsender aus der Heimat empfangen.

Die Wohnungen der VietnamesInnen sind dadurch gekennzeichnet, dass sie einen offenen Charakter besitzen und ein Kommen und Gehen von Nachbarn, Bekannten und Freunden typisch ist. Selbst ein kurzer Besuch dient nicht nur dazu, Kontakte zu halten, sondern bedeutet darüber hinaus Austausch von Informationen sowie gegenseitige Hilfe bei sozialen Problemen. Das Verfolgen europäischer Fußballmeisterschaften oder vietnamesischer Nachrichten wird als gemeinsames Erleben besonderer Kulturprogramme empfunden.<sup>43</sup>

---

<sup>43</sup> Interview mit Herrn Nguyen, Tien Duc am 14.05.2004

### *Vietnamesische Feste*

Abgesehen vom Nationalfeiertag am 2. September, an dem Ho Chi Minh im Jahr 1945 in Hanoi die unabhängige Demokratische Republik Vietnam ausgerufen hatte, seinem Geburtstag am 19. Mai, dem internationalen 1. Mai und einigen sozialistischen Gedenktagen wie Tag der Lehrer und dem Internationalen Frauentag haben die vietnamesischen Feste religiöse Hintergründe. Sie werden nach dem Mondkalender berechnet und finden in der Aussaat- und Erntezeit oder zum Gedenken der Ahnen statt. Hinzu kommen die buddhistischen Feiertage sowie verschiedene Tempel- und Pagodenfeste, die lokale und regionale Bedeutung haben.

Große Feste finden zum Frühlings- und Herbstvollmond statt. Aber *Tet Nguyen Dan*, das Neujahrsfest zu Beginn des Frühling und der Aussaat, war und ist das größte, aufwendigste und bedeutungsvollste Fest in Vietnam. In manchen Orten feiert man dieses Fest einen Monat lang, in manchen anderen dagegen sieben Tage. Das ist der erste Tag im Mondkalender und fällt nach dem gregorianischen Kalender in die Zeit zwischen Mitte Januar und Mitte Februar.

Zum *Tet*-Fest versuchen Vietnamesen aus aller Welt nach Hause zu fliegen, um dieses Fest gemeinsam mit den Familienangehörigen zu feiern. Andere tun sich zusammen, um ein würdiges Fest ausgestalten zu können. Bedeutende Anlässe wie Hochzeit, Geschäftseröffnung, große Reise, Hausbau oder Umzug richten sich ausschließlich nach dem Mondkalender.

Geburtstag hat bei VietnamesInnen keine solche Bedeutung, wie es in Deutschland so üblich ist. Nur der erste Geburtstag eines Menschen wird in einem großen Kreis gefeiert. Erst bei runden Geburtstagen ab 60 wird eine große würdevolle Feier organisiert. Diese soll dem älter gewordenen Menschen einen höheren Rang verschaffen – und er genießt fortan mehr Respekt und Ansehen.<sup>44</sup>

### *Urlaub*

Während sich der Urlaubsbegriff für die meisten Deutschen vor allem auf das Ausruhen und Reisen bezieht, bedeutet er für Vietnamesen hauptsächlich, zu Hause zu arbeiten

---

<sup>44</sup> Vgl. Heyder, Monika: KulturSchock Vietnam, 1999, S. 180 ff.

oder Familienmitglieder zu besuchen. Das kommt daher, dass Urlaub in Vietnam nur Staatsbeamten und ArbeitnehmerInnen in einigen Großbetrieben zusteht. Ansonsten hat die Mehrheit der vietnamesischen Bevölkerung keinen Urlaub bzw. kann sich keinen Urlaub leisten.

Dieses Urlaubsverhalten setzen VietnamesInnen in Deutschland fort. Fast die gesamten Ersparnisse werden dafür genutzt, um nach Vietnam fliegen zu können. Der Urlaub in Vietnam bedeutet für die meisten VietnamesInnen keine Erholung, sondern ist mit vielen Verpflichtungen verbunden. Die Zeit vor der Heimreise wird ganz für die Beschaffung von Geschenken investiert. Zu Hause angekommen, hat der in Deutschland lebende „Urlauber“ kaum Zeit, sich auszuruhen, sondern fängt gleich am ersten Tag seiner Ankunft an, Verwandte zu besuchen und Geschenke an sie zu verteilen.

Abgesehen von den ganzen Verpflichtungen und finanziellen Belastungen verbringen VietnamesInnen sehr gern ihren Urlaub in Vietnam. Während sie zum Teil in Deutschland Abneigung und Abwertung erleben, erfahren sie in Vietnam besondere Zuneigung und Anerkennung. Das Urlaubsverhalten der Eltern wirkt sich nachteilig auf die Kinder aus. Die Eltern bleiben eher zu Hause und sparen für die nächste Heimreise. Wegen der hohen Kosten können sie nur ca. alle drei oder vier Jahre ihren Urlaub in Vietnam verbringen. Der Aufenthalt in Vietnam wird ausgiebig bis zu acht Wochen von Anfang an festgelegt, damit er sich lohnt. Während deutsche Kinder die Ferien mit ihren Eltern in Urlaubsorten verbringen, bleiben vietnamesische Kinder i.d.R. zu Hause oder im Hort. In der Schulzeit sind vietnamesische Eltern bereit, ihr Kind für ein paar Wochen vom Schulunterricht zu befreien, um mit ihnen einen langen Urlaub in Vietnam verbringen zu können.

Nach Vietnam ist Paris das zweitbegehrteste Reiseziel von in Deutschland lebenden VietnamesInnen. Aufgrund der französischen Kolonialzeit (1787-1954) in Vietnam ist der Einfluss der Franzosen auf das alltägliche, geistige und kulturelle Leben der Vietnamesen spürbar. Die Architektur in Paris hat viel Ähnlichkeit mit Hanoi. In Paris leben seit Jahrzehnten hunderttausende VietnamesInnen. Der Besuch in „*Quan 13*“ (Stadtteil 13), in dem hauptsächlich VietnamesInnen leben und zahlreiche asiatische Geschäfte angesiedelt sind, darf auf dem Besuchsprogramm in Paris nicht fehlen.

Reklame, Werbung sowie Speisekarten sind nicht nur in der französischen, sondern auch in der vietnamesischen Sprache abgefasst, so dass VietnamesInnen dort gut zurechtkommen können.<sup>45</sup>

### *Essen und Kochen*

Die meisten VietnamesInnen nehmen drei (am liebsten warme) Mahlzeiten am Tag ein. Reis ist das Hauptnahrungsmittel fast aller Mahlzeiten und für einen VietnamesInnen lebensnotwendig. Am liebsten wird er geschält und zu jedem Essen gegessen. Reis oder zumindest Produkte aus Reis, z.B. Reismudeln, Reisblätter oder Reiskuchen, werden zu allen Mahlzeiten gereicht. Jahrtausende hindurch war der tägliche Reis keine Selbstverständlichkeit. Der Reisanbau ist sehr mühsam. Daher haben VietnamesInnen eine besondere Beziehung zu den lebenserhaltenden weißen Körnern.

Zu den verwendeten Gewürzen zählen u.a. viele frische Kräuter wie Ingwer, Chili, Zitronenblätter, Pfefferminz- und Korianderzweige und Fischsoße (*Nuoc mam*). Die Fischsoße wird fast bei allen Gerichten verwendet. Gelegentlich kommt noch Krabbenpastete hinzu. Diese letzten beiden Zutaten sind auch die Ursache der merkwürdigen Gerüche, die manche deutsche Nachbarn zur Verzweiflung treiben, wenn ihre vietnamesischen Mitbewohner anfangen zu kochen.

### *Mentalitätsunterschiede*

In den drei Landesteilen (Nord-, Mittel- und Südvietnam) existieren in mancher Hinsicht Mentalitätsunterschiede. Eine Erklärung dafür könnte die geographische Nord-Süd-Ausdehnung von ca. 1.750 km sein. NordvietnamesInnen gelten als sehr sparsam, pflichtbewusst, arbeitswütig und als nicht leicht zugänglich. Dagegen verfügen SüdvietnamesInnen über ein offenes Wesen, sind vergnügungssüchtig, faul und verschwenderisch. Fast allen in Mittelvietnam lebenden VietnamesInnen werden Starrsinn, mangelnder Charme, Geiz und fehlende Leichtigkeit des Seins zugeschrieben. Solche Zuschreibungen sind nicht objektiv und können vielleicht mit den Mentalitäten der Mecklenburger, Berliner oder Sachsen verglichen werden.

---

<sup>45</sup> Interview mit Herrn Nguyen, Tien Duc am 14.05.2004

#### **4. MIGRATION DER VIETNAMESINNEN UND VIETNAMESEN NACH DEUTSCHLAND**

Bis 1975 bestanden Beziehungen der Bundesrepublik Deutschland (BRD) hauptsächlich mit der südvietnamesischen Regierung, während die Deutsche Demokratische Republik (DDR) fast nur mit der Demokratischen Republik Vietnam (DRV) im Norden in Kontakt stand. Die Wiedervereinigung Vietnams 1976 und die Wiedervereinigung Deutschlands 1990 brachten wichtige Ereignisse mit sich: Zum einen die Aufnahme mehrerer tausender Bootsflüchtlinge Ende der 70er Jahre in der BRD, zum anderen die Durchführung des Rückübernahmeabkommens der VertragsarbeitnehmerInnen in der DDR Anfang der 90er Jahre.

Zahlreiche VietnamesInnen haben eine besondere, persönliche Beziehung zu Deutschland. In die Bundesrepublik kamen bis 1990 überwiegend Flüchtlinge, die aus politischen Gründen oder aus wirtschaftlichen Schwierigkeiten Südvietnam verließen. Die Bundesregierung nahm ca. 40.000 Bootsflüchtlinge auf, gewährte ihnen die Anerkennung von politischem Asyl und unternahm große Anstrengungen für ihre Integration. Die Zahl der aus Vietnam eingereisten Studierenden und WissenschaftlerInnen war sehr gering. Im Unterschied dazu lebten in der DDR anfangs fast ausschließlich StudentInnen, Lehrlinge und WissenschaftlerInnen. Ihre Zahl betrug ca. 10.000. Hinzu kamen in den 80er Jahren rund 60.000 VertragsarbeiterInnen. Sie sollten helfen, den Arbeitskräftemangel in der DDR zu verringern, das Arbeitslosenproblem in ihrem Heimatland zu bekämpfen und FacharbeiterInnen für Vietnam auszubilden. Sie wurden von dem vietnamesischen Staat in die DDR geschickt mit der eindeutigen Zielsetzung, nach Abschluss der Ausbildung bzw. des Vertrages nach Hause zurückzukehren.<sup>46</sup>

Infolge der Öffnung der deutsch-deutschen Grenze und der Wiedervereinigung hatten die zwei Gruppen vietnamesischer Einwanderer plötzlich die Möglichkeit, einander zu treffen: Ehemalige Studenten, Bootsflüchtlinge und ihre Angehörigen in Westdeutschland sowie Studenten, VertragsarbeiterInnen und ihre Angehörigen in Ostdeutschland. Manche VertragsarbeiterInnen flohen in die alten Bundesländer, wo sie

---

<sup>46</sup> Vgl. Die Beauftragte der Bundesregierung für die Belange der Ausländer (Hrsg.): Die ausländischen Vertragsarbeitnehmer in der ehemaligen DDR, 1996, S. 7f.

einen Antrag auf Asyl stellten. Andere kehrten nach Vietnam zurück. Zudem reisten VietnamesInnen aus anderen osteuropäischen Ländern in die neuen und alten Bundesländer ein.<sup>47</sup>

#### **4.1. Kontingentflüchtlinge**

Zu den ersten vietnamesischen Gruppen in Deutschland zählten die Kontingentflüchtlinge, die so genannten *boat people*, die nach dem Zerfall der südvietnamesischen Regierung im Jahr 1975 mit dem Boot über das Meer flüchteten. Am 30. April 1975 entstand mit der Eroberung Saigons und der bedingungslosen Kapitulation der südvietnamesischen Regierung das vereinte Vietnam unter sozialistischer Führung. Die Wiedervereinigung wurde am 25. April 1976 erklärt, und am 2. Juli 1976 wurde die Sozialistische Republik Vietnam ausgerufen. Damit begann eine grundlegende Verschlechterung in den Lebensverhältnissen der südvietnamesischen Bevölkerung, die zu enormen Fluchtwellen führte.

Während in der ersten Fluchtwelle im Sommer 1975 überwiegend Angehörige der südvietnamesischen Elite, hochrangige Militärangehörige und Beamte das Land verließen, kam es ab Mitte des Jahres 1978 zu einer zweiten Fluchtwelle, in der mehr Menschen Vietnam verließen als jemals zuvor.<sup>48</sup> Beispiele für die vielfältigen Fluchtgründe waren unter anderem politische Unterdrückung durch die kommunistische Herrschaft, wirtschaftliche Not, die Suche nach einem Weg, das eigene Überleben und das Überleben der Familien zu sichern und die Angst vor dem zukünftigen Leben unter der neuen Regierung.

Über 200.000 vietnamesische Bootsflüchtlinge, die die Überfahrt überlebt hatten, wurden bis Mitte 1979 in den provisorisch eingerichteten Lagern der ASEAN-Staaten untergebracht und warteten darauf, von Drittstaaten als Flüchtlinge aufgenommen zu werden. Nur wenige wurden von Handelsschiffen oder Schiffen wie der deutschen *Cap Anamur* aufgenommen, die von humanitären Hilfsorganisationen in das Gebiet geschickt wurden, um die Flüchtlinge zu retten. Um eine internationale Lösung der

---

<sup>47</sup> Vgl. Beuchling, Olaf: Vom Bootsflüchtling zum Bundesbürger. Migration, Integration und schulischer Erfolg in einer vietnamesischen Exilgemeinschaft, 2001, S. 20 ff.

<sup>48</sup> Vgl. ebd., S. 49

Probleme der südostasiatischen Flüchtlinge zu finden, luden die Vereinten Nationen 71 Staaten zu einer Konferenz ein, die am 20. und 21. Juli 1979 in Genf stattfand. Es wurden wichtige Vereinbarungen wie die Beschleunigung der Aufnahme und Erhöhung der Aufnahmezahl der Flüchtlinge in Drittstaaten sowie die Bereitstellung von über 160 Millionen US-Dollar finanzieller Hilfe getroffen.

Am 1. August 1980 trat das „Gesetz über Maßnahmen für im Rahmen humanitärer Hilfsaktionen aufgenommener Flüchtlinge“ in der BRD in Kraft. Die Bundesregierung erarbeitete unter Leitung des Bundesinnenministeriums einen Maßnahmenkatalog, der die finanzielle und personelle Beteiligung an den Indochina-Programmen des UNHCR (Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen) und des internationalen Komitees des Roten Kreuzes mit einem Etat von 52 Mio. DM beinhaltete. Für die Bundes- und Länderebene wurden Festlegungen von Aufenthalts- und Arbeitserlaubnissen, Sprachförderung, sozialer Beratung und Betreuung der aufgenommenen Flüchtlinge getroffen. Die Bootsflüchtlinge erhielten in der Bundesrepublik den Flüchtlingsstatus und eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis.<sup>49</sup>

Über 23.000 Kontingentflüchtlinge wurden bis Mitte 1982 in der BRD aufgenommen. Danach wurde festgelegt, dass die Zuwanderung vietnamesischer Angehöriger nur noch zum Zweck der Familienzusammenführung möglich ist.<sup>50</sup> Insgesamt bis 1990 nahm die Bundesrepublik Deutschland 45.779 Kontingentflüchtlinge und ihre Familienangehörigen wohlwollend auf.<sup>51</sup> Von Wohlfahrtsorganisationen wie dem Deutschen Roten Kreuz oder dem Caritasverband, aber auch von einzelnen Personen, die sich unermüdlich für sie einsetzten, erhielten sie Unterstützung und umfangreiche Eingliederungshilfen. Da die meisten Flüchtlinge in der Bundesrepublik vor 1989 aufgenommen wurden, lebten sie nach der Wiedervereinigung in den alten Bundesländern.

---

<sup>49</sup> Vgl. Nguyen, Chi Thien: Vietnamesen in Berlin, 1997, S. 43

<sup>50</sup> Vgl. ebd., S. 47 ff.

<sup>51</sup> Vgl. Beuchling, Olaf: Vom Bootsflüchtling zum Bundesbürger. Migration, Integration und schulischer Erfolg in einer vietnamesischen Exilgemeinschaft, 2001, S. 21



## 4.2. Ehemalige VertragsarbeiterInnen

Ähnlich wie die Bundesrepublik Deutschland (GastarbeiterInnen) handelte Jahre später auch die DDR. Um der chronischen Arbeitskräfteknappheit in der DDR entgegenzuwirken, wurden ab den 60er Jahren VertragsarbeiterInnen aus staatssozialistischen Ländern Mitteleuropas, später auch aus Kuba, Mosambik und Vietnam, angeworben. Dabei hielt die politische Führung der DDR sehr konsequent am Rotationsprinzip fest. Regierungsabkommen für VertragsarbeitnehmerInnen wurden vor allem zwischen der DDR und Staaten, die Mitglieder des Rates der gegenseitigen Wirtschaftshilfe (RGW) waren, geschlossen. Am Ende der 70er und verstärkt seit Mitte der 80er Jahre änderte sich der Schwerpunkt der Anwerbestaaten aufgrund der zunehmenden Beschäftigung von Arbeitskräften aus Vietnam und Mosambik.<sup>52</sup>

Das Abkommen wurde am Anfang auf vier und später fünf Jahre geschlossen. Die bilateralen Regierungsabkommen regelten bis ins Detail Einreise, Aufenthalt, Arbeitseinsatz sowie alle Bereiche des Lebens damaliger VertragsarbeiterInnen. Die Arbeitskräfte sollten nach Ablauf dieser Zeit gegen Neuankömmlinge ausgetauscht werden. Den VertragsarbeitnehmerInnen wurde in der DDR kein ständiger Aufenthalt zugesprochen, vielmehr hatten sie nach Beendigung ihres vereinbarten Arbeitseinsatzes das Land zu verlassen und in ihre Heimat zurückzukehren. Ein Arbeitserlaubnissystem wie das der Bundesrepublik existierte nicht. Durch die Regierungsabkommen benötigten VertragsarbeitnehmerInnen keine gesonderte Arbeitserlaubnis. Sie hatten in der Vertragsfrist auch kein Recht, das Arbeitsverhältnis zu kündigen und sich eine andere Arbeit in einem anderen Betrieb zu suchen. Eine vorzeitige Beendigung des Arbeitsvertrages und damit auch die Rückkehr ins Heimatland war nach Zustimmung beider Staaten möglich, wenn der/die Vertragsarbeitnehmer/in Rechtsverstöße gegen die sozialistische Arbeitsdisziplin beging oder bei längerem Arbeitsausfall wegen Unfall und Krankheit oder bei Schwangerschaft Arbeitsnormen dauerhaft nicht erfüllt wurden.<sup>53</sup>

---

<sup>52</sup> Vgl. Krebs, Astrid: Daheimgeblieben in der Fremde. Vietnamesische VertragsarbeitnehmerInnen zwischen sozialistischer Anwerbung und marktwirtschaftlicher Abschiebung, 1999, S. 8f.

<sup>53</sup> Vgl. Bundesbeauftragte der Bundesregierung für die Belange der Ausländer: Die ausländischen Vertragsarbeitnehmer in der ehemaligen DDR, 1996, S. 4f.

Zu Beginn der Anwerbung spielte die Stärkung des RGW und die solidarische Qualifikation von VertragsarbeitnehmerInnen aus sozialistisch orientierten Dritte-Welt-Ländern noch eine gewisse Rolle. Ab 1985 nahmen die Entsendeländer bei der Durchführung der Regierungsabkommen zunehmend ungünstigere Bedingungen hin. Während das Hauptinteresse der Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) – der vermehrte Arbeitskräfteeinsatz in der DDR – in den Vordergrund trat, rückte ab diesem Zeitraum die Qualifikation immer mehr in den Hintergrund. Mit Vietnam wurde ab 1985 ausdrücklich vertraglich geregelt, dass die Arbeitstätigkeit den Vorrang vor der Ausbildung hatte.<sup>54</sup>

Der Zusammenbruch der DDR und der Übergang von einer staatlich geführten Planwirtschaft zur freien Marktwirtschaft nach dem 9. November 1989 führte im Frühjahr 1990 trotz des gültigen Abkommens zu ersten Entlassungen von vietnamesischen VertragsarbeitnehmerInnen in den Betrieben. Mit der Vereinbarung zwischen der letzten DDR-Regierung unter de Maizière und der Regierung Vietnams vom 13. Mai 1990 wurde nach der politischen Wende die weitere Einreise von neuen VertragsarbeitnehmerInnen beendet. Gleichzeitig wurde den bereits in der DDR lebenden vietnamesischen VertragsarbeitnehmerInnen die vereinbarte Aufenthaltsdauer gewährt.

In Zusammenhang mit diesem bilateralen Vertrag wurde die Veränderung von Arbeitsrechtsverhältnissen im Sommer 1990 festgehalten. Betrieben wurde das Recht eingeräumt, dass aus zwingenden Gründen das Arbeitsverhältnis von vietnamesischen VertragsarbeitnehmerInnen vorzeitig beendet werden konnte. VertragsarbeitnehmerInnen besaßen für noch mindestens drei Monate Anspruch auf 70 Prozent des vorherigen Nettodurchschnittslohns sowie einen Wohnheimplatz. Außerdem trug der Betrieb die Kosten ihrer Rückreise. Bei vorzeitiger Beendigung des Arbeitsverhältnisses sollten die Rückkehrer mit einer einmaligen finanziellen Abfindung in Höhe von 3.000 DM ausgestattet werden.<sup>55</sup>

---

<sup>54</sup> Vgl. Die Beauftragte der Bundesregierung für die Belange der Ausländer (Hrsg.): Die ausländischen Vertragsarbeitnehmer in der ehemaligen DDR, 1996, S. 16ff.

<sup>55</sup> Vgl. Die Ausländerbeauftragte des Senats von Berlin (Hrsg.): Bericht zur Integrations- und Ausländerpolitik, 1995, S. 18f.

Nicht zurückgekehrten VertragsarbeiterInnen wurden im Rahmen der allgemeinen Gesetze der DDR Ansprüche auf angemessenen Wohnraum, eine Arbeitserlaubnis, Vermittlung oder Umschulung durch das Arbeitsamt, staatliche Unterstützung und betriebliche Ausgleichzahlung sowie eine Gewerbeerlaubnis zugestanden. Als die Verträge einiger VertragsarbeiterInnen zu Ende gingen, wurde ihre Aufenthaltsgenehmigung nicht weiter verlängert. Stattdessen bekamen sie eine Duldung gemäß § 55 Ausländergesetzbuch (AuslG) erteilt. Die Ausländerbehörden bereiteten sich auf die Rückführung dieser Gruppe vor. Ausländerbeauftragte verschiedener Bundesländer, Wohlfahrtsverbände und zahlreiche Hilfsorganisationen vertraten die Auffassung, dass den ehemaligen VertragsarbeiterInnen nach ihrer fünfjährigen Vertragszeit eine auf Dauer angelegte Aufenthaltsgenehmigung zustehen müsste und setzten sich unermüdlich für ihr Bleiberecht ein.

Die Innenministerkonferenz beschloss am 14. Mai 1993 eine abschließende Bleiberechtsregelung, der die Ministerpräsidentenkonferenz am 17. Juni 1993 ebenfalls zustimmte. „Danach erhalten diejenigen, die ihren Lebensunterhalt aus eigener Erwerbstätigkeit oder durch staatliche Leistungen als Teilnehmer an Aus- oder Weiterbildungsmaßnahmen bestreiten können und für die kein Ausweisungsgrund vorliegt, eine Aufenthaltsbefugnis. Denjenigen, die erst noch einen Arbeits-, Aus- oder Weiterbildungsplatz suchen, wurde bis zum Stichtag 17. April 1994 Gelegenheit gegeben, eine Erwerbstätigkeit oder die Förderung durch eine Aus- oder Weiterbildung nachzuweisen.“<sup>56</sup> In der Praxis führten die befristete Aufenthaltsdauer sowie bürokratische Hemmnisse allerdings oft zur Ablehnung bei Vermittlungen oder Umschulungen durch die Arbeitsämter.

Durch die Erteilung einer Aufenthaltsbefugnis durften zwar vietnamesische VertragsarbeiterInnen weiterhin in Deutschland bleiben, ihre Aufenthalts- und Arbeitszeit in der ehemaligen DDR wurde aber nicht als rechtmäßiger Aufenthalt gemäß § 35 des geltenden Ausländergesetzes anerkannt. Damit wurden die Aufenthaltszeiten ausländischer ArbeitnehmerInnen in den alten und neuen Bundesländern der Bundesrepublik mit zweierlei Maß gemessen. Die „GastarbeiterInnen“ in den alten Bundesländern konnten nach achtjährigem Aufenthalt in Deutschland eine unbefristete

---

<sup>56</sup> ebd., S. 18

Aufenthaltserlaubnis erhalten, die „ausländischen VertragsarbeiterInnen“ in den neuen Bundesländern dagegen nicht. Angesichts der ungerechten Rechtslage und der auslaufenden Duldungen vieler ehemaliger VertragsarbeiterInnen forderten zahlreiche Initiativen, die sich für ihr Bleiberecht eingesetzt hatten, eine Gleichberechtigung von Gastarbeitern und ehemaligen Vertragsarbeitern. Eine volle Anerkennung der tatsächlichen DDR-Aufenthaltszeiten für die ehemaligen VertragsarbeiterInnen forderte unter anderem der Arbeitskreis gegen Fremdenfeindlichkeit im April 1994. Es wurde gefordert, den ehemaligen VertragsarbeiterInnen nach dem achtjährigen Besitz der Aufenthaltsbefugnis eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis zu erteilen. Die Nichtanerkennung der Aufenthaltsjahre in der ehemaligen DDR hätte zur Folge, dass die VertragsarbeiterInnen bis zu 19 Jahre in der Bundesrepublik leben müssten, um den unbefristeten Aufenthaltsstatus zu erlangen.

Wegen der heftigen Kritik und dem großen Interesse der Öffentlichkeit berieten sich die Innenminister der Länder mehrfach zu dieser Problematik. Der Forderung des Arbeitskreises gegen Fremdenfeindlichkeit für die Anerkennung der DDR-Aufenthaltszeiten wurde vom Bundesrat am 4. Juli 1997 zugestimmt. Erst mit der Ergänzung vom § 99 Abs. 1 des Ausländergesetzes (Anerkennung der DDR-Aufenthaltszeiten) trat am 1. November 1997 das „Gesetz zur Änderung ausländer- und asylverfahrensrechtlicher Vorschriften“ in Kraft. Nun stand den ehemaligen vietnamesischen VertragsarbeiterInnen Anspruch auf eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis zu, da die rechtmäßigen Aufenthaltsjahre im Beitrittsgebiet vor dem Tag der deutschen Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 auf die vorgesehene Frist angerechnet wurden.

Mit der ihnen zugeteilten unbefristeten Aufenthaltserlaubnis versuchten die ehemaligen vietnamesischen VertragsarbeiterInnen, ihr Leben auf Dauer in Deutschland einzurichten. Nach jahrelanger Trennung durften endlich Ehepartner und minderjährige Kinder im Rahmen der Familienzusammenführung nachziehen. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich viele der ehemaligen VertragsarbeiterInnen durch die Rückführungsabkommen nicht mehr im Bundesgebiet. Anderen dagegen wurde aufgrund von Straftaten (z.B. Verkauf unverzollter Zigaretten) die unbefristete Aufenthaltserlaubnis verweigert.

### 4.3. Zugewanderte Familienangehörige

Wie gerade erläutert, war es mit der unbefristeten Aufenthaltserlaubnis für die ehemaligen vietnamesischen VertragsarbeiterInnen von nun an möglich, Ehegatten und minderjährige Kinder nach jahrelanger Trennung nach Deutschland zu holen. Ledige Männer fuhren in die Heimat, um zu heiraten und brachten ihre Frauen und Kinder hierher. Verheiratete holten ihre Familienangehörigen im Rahmen der Familienzusammenführung nach Deutschland.

Nach § 17 des Ausländergesetzes (AuslG) kann einem ausländischen Familienangehörigen eines Ausländers „zum Zweck des nach Artikel 6 des Grundgesetzes von Ehe und Familie eine Aufenthaltserlaubnis für die Herstellung und Wahrung der familiären Lebensgemeinschaft mit dem Ausländer im Bundesgebiet erteilt und verlängert werden.“<sup>57</sup> Dabei ist zu beachten, dass gerade ein Großteil der nachgereisten vietnamesischen Ehefrauen noch keinen Anspruch auf eine Arbeitserlaubnis und keine Leistungen nach dem BSHG (Bundessozialhilfegesetz) erhalten. Außerdem können sie noch keine Leistungen der Bundesagentur für Arbeit beziehen, weil die Anwartschaftszeiten noch nicht erfüllt sind. Aus diesem Grund bleiben die meisten von ihnen zu Hause und kümmern sich um Haushalt und Kinder. Ihre sozialen Kontakte beschränken sich auf ihre Familienangehörigen, Freunde der Ehemänner und andere zugereiste Frauen.<sup>58</sup>

Kinder, die schon in sehr jungem Alter im Rahmen der Familienzusammenführung nach Deutschland gekommen sind, haben weniger Probleme mit der Eingewöhnung in die neue Umgebung. Bei ihnen verläuft die schulische und berufliche Integration in der Regel erfolgreich. Die meisten von ihnen besuchen das Gymnasium und nehmen nach dem Abitur ein Studium auf. In Rostock fällt seit Jahren auf, dass der Anteil vietnamesischer Kinder, die als Sieger aus Matheolympiaden hervorgehen, außergewöhnlich hoch ist. In den meisten Fällen sind sie in Deutschland geboren oder als Kleinkind nach Deutschland gekommen.

---

<sup>57</sup> Deutsches Ausländerrecht, 2002

<sup>58</sup> Vgl. Diên Hồng – Gemeinsam unter einem Dach e.V. (Hrsg.): Sachbericht 2003 der Vietnamesischen Begegnungsstätte von Diên Hồng – Gemeinsam unter einem Dach e.V., 2003

Je älter die eingereisten Kinder und Jugendlichen sind, desto schwieriger gestaltet sich der Integrationsprozess. Sofort nach der Ankunft müssen sie wegen der bestehenden Schulpflicht eingeschult werden. Da sie weder über Kenntnisse der deutschen Sprache noch über das hiesige Bildungsniveau verfügen, werden sie in der Regel ein bis zwei Klassen niedriger als in ihrem Heimatland eingestuft, um die Sprache zu erlernen. Die vier Wochenstunden Förderunterricht bei Schulen mit hohem Anteil ausländischer SchülerInnen reichen nicht aus, um die Sprachdefizite schnell auszugleichen. Durch die Rückstufung verlieren die Heranwachsenden einerseits ein bis zwei Jahre, zum anderen langweilen sie sich häufig, da sie den Unterrichtsstoff in einigen Fächern schon beherrschen und sich nicht sehr bemühen müssen. Bei den älteren Jahrgängen kommt noch das Problem der Anerkennung des vietnamesischen Schulabschlusses in Deutschland hinzu. Ihr 12.-Klasse-Schulabschluss aus der Heimat wird nur mit dem Abschluss der 10. Klasse gleichgestellt.

Nachgezogene Kinder und Jugendliche vernachlässigen oft die Pflege ihrer Muttersprache und damit auch ihre kulturelle Identität. Im schlimmsten Fall folgt daraus eine völlige Ablehnung der eigenen kulturellen Herkunft. Ein „Entfremdungs- oder Assimilationsprozess“ kann sich einschleichen, der die beginnende Identitätsfindung erschwert. Wenn Eltern diese Entwicklung nicht rechtzeitig erkennen und entsprechend darauf reagieren, kann das dazu führen, dass sich die Kinder durch delinquentes Verhalten Anerkennung unter den Einheimischen suchen. Zudem erweist sich die Verständigung zwischen der Schule und den Eltern oft als schwierig, da den Eltern die Sprachkenntnisse fehlen, sie sich im deutschen Schul- und Bildungssystem nicht auskennen und sie oftmals nur wenig Zeit haben.

Vietnamesische Jugendliche zwischen 19 und 25 Jahren befinden sich in Berufsvorbereitungsmaßnahmen des Arbeitsamtes, in Fachgymnasien oder auf Arbeitssuche. Sie stehen nicht nur vor erheblichen aktuellen Problemen im sprachlichen Bereich, sondern sehen sich mit der Entscheidung der Berufswahl zwischen den eigenen Vorstellungen, den eigenen mitgebrachten Erfahrungen und Fähigkeiten und den vorhandenen Angeboten konfrontiert. Die prekäre Situation auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt und in einigen Fällen die Skepsis der ArbeitgeberInnen und Ausbildungsträger gegenüber ausländischen Jugendlichen erschweren zusätzlich die Arbeits- und Ausbildungsplatzsuche. Auch aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse

können die Jugendlichen oftmals nicht an einer Berufsausbildung oder -vorbereitung teilnehmen.<sup>59</sup>

#### **4.4. Asylsuchende**

Der überwiegende Teil vietnamesischer AsylbewerberInnen kam nach der politischen Wende 1989/1990 in die Bundesrepublik. Sie kamen direkt aus Vietnam oder aus dem ehemaligen Ostblock, insbesondere aus der ehemaligen Tschechoslowakei, der Sowjetunion oder aus Polen. Nach dem Zusammenbruch des sozialistischen Systems nutzten VietnamesInnen, die als VertragsarbeitnehmerInnen im Ostblock tätig waren, die chaotischen Zustände an den deutschen Grenzen, um illegal in die Bundesrepublik einzureisen. Dort stellten sie den Antrag auf Asyl.

Die Zahl der als politische Flüchtlinge anerkannten vietnamesischen AsylbewerberInnen ist sehr gering. Sie beträgt etwa 4% der vietnamesischen Asylsuchenden. Die meisten von ihnen erhielten nach dem erfolglosen Asylverfahren eine Duldung gemäß § 54 AuslG (Aussetzung der Abschiebung). Diese wurde stets verlängert, da die vietnamesische Botschaft häufig Einreisevisa, die VietnamesInnen für die Einreise in ihre Heimat benötigten, verweigerte. Somit lebten abgelehnte AsylbewerberInnen in Deutschland jahrelang in ständiger Angst und ungewisser Zukunft, doch nach Vietnam abgeschoben zu werden.

Für die Bundesregierung war dieser Zustand unbefriedigend. Einerseits hatten die abgelehnten vietnamesischen AsylbewerberInnen kein Aufenthaltsrecht für Deutschland, andererseits konnten sie nicht nach Vietnam zurückgeführt werden. Die Bundesregierung setzte in Folge darauf die vietnamesische Regierung unter Druck und wies diese auf ihre völkerrechtlichen Rückübernahmeverpflichtungen bezüglich der eigenen BürgerInnen hin. Am 6. Januar 1995 einigten sich die Vertreter der Bundesrepublik Deutschland und der Sozialistischen Republik Vietnam auf eine „Gemeinsame Erklärung über Ausbau und Vertiefung der Deutsch-Vietnamesischen

---

<sup>59</sup> Vgl. Diên Hồng – Gemeinsam unter einem Dach e.V. (Hrsg.): Bericht zur Kinder- und Jugendarbeit bei Verein Diên Hồng, 2003

Beziehungen.“<sup>60</sup> Die deutsche Regierung versprach in der Erklärung eine Entwicklungshilfe und Wiedereingliederungshilfe in Höhe von 100 Millionen DM für das Jahr 1995 und in der gleichen Höhe auch für 1996, wenn Vietnam im Gegenzug bis zum Jahr 2000 etwa 40.000 abgelehnte AsylbewerberInnen bzw. ausreisepflichtige VietnamesInnen wieder aufnimmt.<sup>61</sup>

Anfang 1995 signalisierte die vietnamesische Regierung zum ersten Mal ihre Bereitschaft, die aus Deutschland ausreisepflichtigen VietnamesInnen zurückzunehmen. Hierzu sollte ein zwischenstaatliches Abkommen abgeschlossen werden. Das Rückübernahmeabkommen wurde am 21. Juli 1995 in Berlin zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der sozialistischen Republik Vietnam unterzeichnet. Im Artikel 2 Abs. 2 ist die Rückführung der abgelehnten vietnamesischen AsylbewerberInnen auch ohne Zustimmung der Betroffenen vorgesehen. In den Artikel 5 und 6 wird die Identitätsprüfung der einzelnen abgelehnten vietnamesischen AsylbewerberInnen durch die vietnamesischen Behörden als erforderliche Voraussetzung für die Rückführung genannt. Die Bezeichnung von „40.000 illegal in Deutschland lebenden Vietnamesen“ wurde sowohl von Regierungsvertretern als auch von der Presse benutzt. Dieser Begriff war nicht korrekt und traf für die abgelehnten vietnamesischen AsylbewerberInnen nicht zu. Die meisten von ihnen waren im Besitz einer Duldung, und diese schloss gerade die Legalität des Aufenthalts mit ein.<sup>62</sup>

Die Umsetzung des Rückübernahmeabkommens erwies sich in der Praxis als schwierig und kaum realisierbar. Es wurden jährliche Quoten von Rückkehrenden vereinbart, z.B. 5.000 im Jahr 1996 und für die darauf folgenden Jahren jeweils 6.000 bis 6.500 VietnamesInnen, deren Rückführung von Deutschland beantragt wurde. 1996 konnten aber nur ca. 1.250 Personen nach Vietnam zurückgeführt werden.<sup>63</sup>

Ende 2000 trat eine Altfallregelung für abgelehnte AsylbewerberInnen in Kraft. Laut Beschluss der „159. Sitzung der Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder“ am 18./19. November 2000 in Görlitz erhielten Familien mit kleinen Kindern

---

<sup>60</sup> Internationale Gesellschaft für Menschenrechte e.V. (Hrsg.): Rückführung von Vietnamesen aus Deutschland. Praxis und Erfahrungen, 1997, S. 6

<sup>61</sup> Vgl. ebd., S. 7

<sup>62</sup> Vgl. ebd., S. 6ff.

<sup>63</sup> Vgl. ebd., S. 12ff.



die Möglichkeit, eine Aufenthaltsbefugnis zu bekommen. Sie mussten nachweisen, dass sie mindestens seit sieben Jahren rechtmäßig im Bundesgebiet leben, keine Straftat begangen haben und über ein ausreichendes Einkommen verfügen. Ein Teil der abgelehnten vietnamesischen AsylbewerberInnen erhielt durch diese Altfallregelung eine Aufenthaltsgenehmigung und konnte nun ihr Leben auf Dauer in Deutschland einrichten.<sup>64</sup>

---

<sup>64</sup> Vgl. Bundesbeauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen (Hrsg.): Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Ausländerfragen über die Lage der Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland, 2000, S. 90f.

## 5. UNTERSUCHUNGSMETHODIK

### 5.1. Das Befragungsverfahren

Für die vorliegende Arbeit ist die quantitative Erhebung gewählt worden. Durch die Befragung anhand eines standardisierten Fragebogens sollten die Daten durch Querschnitterhebung gewonnen werden. „Zur Erhebung sozialer und wirtschaftlicher Daten, bei allgemeinen Bevölkerungserhebungen und zur Erforschung von Einstellungen und Meinungen ist die Methode der Befragung – trotz aller Kritik – unverzichtbar. Unsere Kenntnisse der Sozialstruktur und sozialen Schichtung, der Mobilität und Bildungschancen und anderer sozialstruktureller Merkmale und Zusammenhänge sind hauptsächlich das Ergebnis quantitativer Bevölkerungsbefragungen.“<sup>65</sup>

Zur Vertiefung und Ergänzung der Ergebnisse der Fragebogenaktion wurden zahlreiche weitere Interviews und Gespräche mit VietnamesInnen zu ausgewählten Schwerpunkten durchgeführt. Neben den Interviews mit VietnamesInnen wurden mehrere Gespräche mit MitarbeiterInnen, Akteuren und MultiplikatorInnen von Institutionen und Projekten aus dem Bereich der Ausländerintegration geführt, um die Ergebnisse der Auswertung der Fragebögen weiter vertiefen zu können. Die Interviewergebnisse sind in die Auswertung miteinbezogen und jeweils speziell gekennzeichnet worden.

Befragungen lieferten Daten über den zu untersuchenden Forschungsgegenstand. Andreas Diekmann unterscheidet drei Typen von Befragungen:

- das persönliche „Face-to-face“-Interview,
- das telefonische Interview und
- die schriftliche Befragung.

Das persönliche „Face-to-face“-Interview hat in den letzten Jahren aufgrund des Siegeszugs des Telefons zunehmend an Bedeutung verloren. Die schriftliche Befragung kann als eine eigenständige Methode erachtet werden, die allerdings seltener als die telefonische oder persönliche Interviewmethode eingesetzt wird.

---

<sup>65</sup> Diekmann, Andreas: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen, 2001, S. 371

Neben den genannten Typen der Befragungen kann weiterhin nach dem Grad der Strukturierung oder Standardisierung unterschieden werden. Vollständig strukturierte Interviews bestehen aus Fragen mit vorgegebenen Antwortkategorien in festgelegter Reihenfolge: „Werden in standardisierten Interviews allen befragten Personen die gleichen Fragen in der gleichen Reihenfolge und bei geschlossenen Fragen auch die jeweils gleichen Antwortkategorien vorgelegt, so sollten im Idealfall die Antwortreaktionen und letztlich die Daten unabhängig davon ausfallen, welche Person das Interview durchführt und welche Person das Interview auswertet.“<sup>66</sup> Bei offenen Interviews gelten hingegen nur wenige Vorgaben.

Der dieser Arbeit zugrunde liegende „standardisierte Fragebogen“ wurde postalisch verschickt und ist daher der schriftlichen Befragung zuzuordnen. Schriftliche Befragungen beziehungsweise postalische Befragungen liegen einerseits vor, wenn eine Gruppe von gleichzeitig anwesenden Befragten Fragebögen in Anwesenheit eines Interviewers ausfüllt, andererseits, wenn eine Befragung durchgeführt wird, bei der Fragebögen an Befragte postalisch versandt werden mit der Bitte, diese ausgefüllt zurückzusenden. Ursachen für die Nutzung dieser Art der Befragung sind die hohen Interviewerkosten sowie der große Verwaltungsaufwand bei persönlichen Interviews. Im Gegensatz dazu bieten postalische Befragungen die Möglichkeit, Aufwand und Kosten für die Koordination gering zu halten. Darüber hinaus verfügen sie über weitere Vorteile:

- Interviewerfehler können vermieden werden,
- Antworten können ohne die Anwesenheit eines Interviewers ehrlicher und „überlegter“ ausfallen und
- die Anonymität kann glaubwürdiger erscheinen.

Nachteile stellen unter anderem

- die vergleichsweise hohen Ausfallquoten,
- Stichprobenverzerrungen und
- die fehlende Kontrolle der Erhebungssituation dar.<sup>67</sup>

---

<sup>66</sup> ebd., S. 274

<sup>67</sup> Vgl. Schnell, Rainer/Hill, Paul/Esser, Elke: Methoden der empirischen Sozialforschung, 1999, S. 335f.

## 5.2. Erarbeitung des Fragebogens

Da die Befragten während der postalischen Befragung ohne die Hilfe eines Interviewers auf Fragen antworten sollen, müssen die Fragebögen sehr sorgfältig erarbeitet sein. Der ersten Frage kommt eine besondere Bedeutung zu, da diese die Motivation der Befragten fördern soll. Insbesondere eine einfache Formulierung und die allgemeine Relevanz müssen bei Einstiegsfragen berücksichtigt werden.

Form und Layout der Fragebögen spielen eine weitaus wichtigere Rolle als bei persönlichen Interviews, da sie die Kooperationsbereitschaft der Befragten beeinflussen können und demnach Seriosität, Bedeutung und Übersichtlichkeit vermitteln müssen. Das Deckblatt sollte abgesehen vom Namen des Auftraggebers einen Titel tragen, der die Bedeutung der Fragen für die Befragten und den Inhalt des Fragebogens deutlich macht. Zu Beginn sollten Hinweise auf die richtige Antwortkennzeichnung gegeben werden, zum Schluss sollten eine Danksagung für die Teilnahme und der Verweis auf die Möglichkeit der Kommentierung in einem dafür vorgesehenen Feld folgen. Ein Begleitbrief, der den Fragebögen beigelegt wird, enthält eine Darstellung des Zwecks der Untersuchung, die Bedeutung des Befragten für den Erfolg der Studie und die Zusage der vertraulichen Behandlung der Daten.<sup>68</sup>

Da die Art der Frageformulierung die Antwortreaktionen erheblich beeinflussen kann, sollten einige Grundregeln beachtet werden, beispielsweise: Fragen sollten kurz, verständlich und präzise und in einfachem Hochdeutsch formuliert sein, und sie sollten keine doppelten Verneinungen enthalten. Auf stark wertbesetzte Begriffe und mehrdimensionale Fragen sollte verzichtet werden. Antwortkategorien von geschlossenen Fragen sollten hinreichend verfasst werden. Indirekte Fragen und Suggestivfragen sind zu vermeiden.<sup>69</sup>

Der Fragebogen, der zur Ermittlung des Integrationsprozesses der in Nordostdeutschland lebenden VietnamesInnen angefertigt wurde, ist sowohl in deutscher als auch in vietnamesischer Sprache formuliert und verteilt worden. Auf diese Weise sollten einerseits VietnamesInnen befragt werden, die den Fragebogen nur in

---

<sup>68</sup> Vgl. ebd., S. 238ff.

<sup>69</sup> Vgl. Diekmann, Andreas: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen, 2001, S. 410ff.

ihrer Muttersprache lesen und ausfüllen können. Ziel war es, das Verständigungsproblem mit diesen Befragten zu beheben und durch eine „gemeinsame Sprache“ zwischen Interviewer und den befragten Personen die Bereitschaft zur Unterstützung der wissenschaftlichen Befragung zu erhöhen. Andererseits sollten VietnamesInnen erreicht werden, die die deutsche Sprache genauso gut beziehungsweise sogar besser beherrschen als vietnamesisch.

Die Grundgesamtheit der Befragung umfasst alle in Nordostdeutschland lebenden volljährigen VietnamesInnen. Es wurde keine Kinder und Jugendlichen in die Befragung einbezogen. Die Auswahl der Befragungspersonen erfolgte überwiegend auf zwei Arten: Zum einen wurde sich auf Städte und Gebietseinheiten in Nordostdeutschland beschränkt, in denen der Anteil der vietnamesischen Bevölkerung groß genug ist, um Personen befragen zu können, zum anderen erfolgte die Entsendung der Fragebögen durch persönliche Kontakte zu den jeweiligen ansässigen Migrantenvereinen bzw. vietnamesischen Vereinen, die in ihrer täglichen Arbeit mit der Situation der vietnamesischen Bevölkerung befasst sind. Ein dritter Weg war die Anwendung der Schneeballtechnik: Auf der Basis von Stichproben nach diesem Prinzip können Befragungen anonym durchgeführt werden. Ausgehend von einer Person werden Personen befragt, die von dieser genannt wurden. Es handelt sich um eine bewusste Auswahl. Für diese Studie bedeutet dies: VietnamesInnen, die im Verein Diên Hồng – Gemeinsam unter einem Dach e.V. ein Beratungsgespräch wahrgenommen haben, erhielten Fragebögen mit der Bitte, diese an vietnamesische Verwandte und Bekannte weiterzuleiten.

Der Fragebogen wurden also teilweise an Migrantenvereine bzw. vietnamesische Vereine postalisch versandt und von dort verteilt, einige VietnamesInnen erhielten ihn von Verwandten und Bekannten durch die Schneeballtechnik.

Der Fragebogen besteht aus vier Seiten. Auf der ersten Seite werden in einleitenden Sätzen Anliegen und Zweck der Studie erläutert. Auf die freiwillige und anonyme Beteiligung wird verwiesen. Der Name und die Tätigkeit der Autorin werden genannt, und die Adressaten werden gebeten, sich an der Beantwortung des Fragebogens zu beteiligen. Die zweite Seite umfasst Fragen u.a. zum Geschlecht, Alter, Familienstand, Tag der Einreise, Staatsangehörigkeit, Aufenthaltsstatus, zum jetzigen Wohnort, der

aktuellen Tätigkeit in Deutschland sowie zu den Gründen für die Zuwanderung. Für die Analyse des Integrationsprozesses enthält der Fragebogen beispielsweise Fragen zum Schulbesuch, der Berufsausbildung sowie zum Berufsabschluss. Fragen nach dem Geburtsort und dem letzten Wohnort in Vietnam vor der Ausreise sind formuliert worden – sie sind wichtig, da bei der Auswertung Rückschlüsse auf Charakter, Mentalität und Einflüsse auf den Integrationsprozess gezogen werden können.

Der standardisierte Fragebogen enthält insgesamt fünf Hauptaussagen zur Analyse des Integrationsprozesses. Die einzelnen Hauptaussagen wurden untergliedert und enthalten sechs bis zehn Aussagen. Die Befragten sollten entsprechend ihrer individuellen Einschätzung und Bewertung auf der Skala zwischen 1 („stimmt gar nicht“) und 5 („stimmt vollkommen“) ankreuzen.

Die Durchführung der Befragung mittels Fragebögen erfolgte vom 15. Januar bis zum 29. Februar 2004 in Rostock, Magdeburg und Berlin. 50 Fragebögen wurden an einen vietnamesischen Verein in West-Berlin geschickt, der von ehemaligen Bootsflüchtlingen gegründet wurde. Nur fünf ausgefüllte Fragebogen kamen zurück, was möglicherweise darauf zurückzuführen ist, dass bisher nur wenige persönliche Kontakte bestanden. Insgesamt kamen von den 200 herausgegebenen Fragebögen 126 gültige, 8 unvollständige und 38 nichtausgefüllte zurück.

Nach der Datenerhebung erfolgte die Auswertung der Erhebungsdaten mit dem Computer. Dabei wurde das Statistikprogrammpaket SPSS (*Statistical Package for the Social Sciences*) angewandt, das bei quantitativen sozialwissenschaftlichen Untersuchungen sehr verbreitet ist. Acht Fragebögen, die einen Mindeststandard an Qualität unterschritten, mussten von der Auswertung ausgenommen werden.

Bei der Analyse der Fragebögen muss berücksichtigt werden, dass die Antworten nicht immer dem tatsächlichen Verhalten und der eigenen Meinung entsprechen. Antwortreaktionen können verzerrt werden durch den Faktor sozialer Erwünschtheit. Ein Beispiel für soziale Erwünschtheit ist die Bewertung der Aussage „Es ist notwendig, bereits in der Heimat einige Kenntnisse der deutschen Sprache zu erwerben“ mit „stimmt vollkommen“, obwohl der oder die Befragte keine Anstrengungen unternimmt, die deutsche Sprache zu erlernen.

Diese Untersuchung erhebt keinen Anspruch auf absolute Repräsentativität. Diese ist kaum zu erreichen, „...da man im Rahmen von Auswahlverfahren nicht in der Lage ist, alle relevanten Merkmale einer Grundgesamtheit zu erkennen, zu berücksichtigen und in eine Stichprobe einzubeziehen.“<sup>70</sup>

---

<sup>70</sup> Diekmann, Andreas zitiert nach Seipel, Christian/Rieker, Peter: Integrative Sozialforschung. Konzepte und Methoden der qualitativen und quantitativen empirischen Forschung, 2003, S. 106

## **6. AUSWERTUNG UND INTERPRETATION DER BEFRAGUNGSERGEBNISSE**

### **6.1. Präzisierung der Untersuchungsfragen**

Der Forschungsgegenstand dieser Diplomarbeit ist der Integrationsprozess der VietnamesInnen in Nordostdeutschland. Rostock, Magdeburg und Berlin sind nicht ohne Grund als Untersuchungsgebiete ausgesucht worden. Diese Auswahl basiert einerseits auf der Ansiedlung zahlreicher dort lebender VietnamesInnen, andererseits auf vergleichbaren Migrationshintergründen. Ebenfalls ist die Arbeitsstruktur der ansässigen Vereine ähnlich.

Man sollte grundsätzlich davon ausgehen, dass VietnamesInnen diejenigen sind, die Migration überhaupt initiieren und ihre Folgen am stärksten erleben. Daher sollte die Problematik der Integration von VietnamesInnen nicht unter dem Aspekt ihrer Betroffenheit behandelt werden. Um den Integrationsprozess von VietnamesInnen adäquat erforschen zu können, sollten die subjektiven Intentionen, wie z.B. individuelle Absichten, biografisch bestimmte Zielsetzungen und Sicht- und Handlungsweisen in die Analyse mit einbezogen werden. Anhand der Fragebögen kann die aktive Mitwirkung der VietnamesInnen analysiert werden. Damit wird verhindert, dass viele Aspekte im migrationbedingten gesellschaftlichen Prozess unerkannt und unverständlich bleiben bzw. in verzerrter Weise zu Ungunsten der VietnamesInnen aufgefasst werden.

Die Arbeit befasst sich mit dem Integrationsprozess von VietnamesInnen, die seit Jahren in Deutschland sind und auf Dauer hier leben werden. Es wird hier die These vertreten, dass VietnamesInnen in ihrem Migrationleben nicht bloß einen Konflikt zwischen Kulturen erfahren, sondern dass sie Migration als eine individuelle Strategie der Bewältigung der Anpassung- und Ausgrenzungsprobleme in der Aufnahmegesellschaft verstehen. Dies wird zusätzlich erschwert, da somit davon ausgegangen wird, dass sie nicht nur Probleme in der Unterschiedlichkeit der Maßstäbe vietnamesischer und deutscher Kultur sehen. Sie werden konfrontiert mit der Anpassungspraxis der jeweiligen Gesellschaft, die bestimmt, nach vorgegebenen Verhaltensmustern zu handeln. Zugleich werden sie bei der Einhaltung solcher Vorgaben durch die Ressentiments der Gesellschaft behindert.



Es wurde in der Arbeit insbesondere der Frage nachgegangen, welche hemmenden und fördernden Einflüsse festzustellen sind, um einen Integrationsprozess zu optimieren. Dabei wurden subjektive Aspekte wie Kultur- und Nationalzugehörigkeit, das Erlernen der deutschen Sprache, die Migration- und Rückkehrabsicht thematisiert. Der aktive Beitrag zur individuellen Kompetenzentwicklung im beruflichen, sozialen und kulturellen Bereich ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil dieser Arbeit.

Da der Integrationsprozess der VietnamesInnen in Nordostdeutschland untersucht wird, bilden fünf Phasen des Integrationsprozesses den Mittelpunkt dieser Arbeit. Den Phasen der genannten Integrationsprozesse entsprechend liegen der Arbeit fünf Phasen zugrunde:

Phase 1: Interesse für die Einwanderung

Phase 2: Vorbereitung im Heimatland

Phase 3. Ankunft

Phase 4: Formale Eingliederung

Phase 5: Integrative Handlungsprozesse in der Region

### **Phase 1: Interesse für die Einwanderung**

Darunter ist das Motiv für die Zuwanderung zu verstehen. Motive können beispielsweise Familiennachzug, Arbeitsaufnahme, Studium, Berufsausbildung und Asyl sein. Wichtig ist hier, dass der Prozess der Migration in der Regel schon mit dem Entschluss, im Ausland einen Arbeitsplatz, Studium oder Asyl zu suchen, begonnen hat.

Für die ehemaligen vietnamesischen VertragsarbeiterInnen bedeutete dieses Interesse zeitlich begrenzte Einwanderung in die ehemalige DDR. In ihrem Arbeitsvertrag standen i.d.R. vier bzw. fünf Jahre fest, und danach sollten sie nach Vietnam zurückkehren. Eine dauerhafte Migration war für sie nicht vorgesehen. Für die meisten VietnamesInnen stand das Geldverdienen an erster Stelle bei den Interessen für die Einwanderung.

Bei den Asylsuchenden ist anzunehmen, dass ihr Interesse für Deutschland nur durch den Kontakt mit bereits in Deutschland lebenden Bekannten oder Verwandten entstanden ist. Das Interesse anderer VietnamesInnen beruht darauf, dass sie bereits früher in Deutschland gelebt, gearbeitet oder studiert haben und damit eine besondere Beziehung zu Deutschland haben. Der hohe Lebensstandard, ein geregeltes Sozialsystem und eine breit angelegte Sozialversorgung waren Hauptgründe für die Asylsuche. Das unkomplizierte und gleichzeitig jahrelang ausgedehnte Asylverfahren in Deutschland verstärkte noch ihre Auswanderungsmotivation. Dass es zwischen den 80er und 90er Jahren eine Anwerbung von VertragsarbeiterInnen in Ostdeutschland gab und hier eine starke vietnamesische Gemeinschaft entstanden ist, spielt ebenfalls eine große Rolle. VietnamesInnen suchen im Aufnahmeland vordergründig Geborgenheit und Sicherheit. Diese finden sie jedoch nur in dem eigenen, dort bereits vorhandenen Kulturkreis.

## **Phase 2: Vorbereitung im Heimatland**

Die Vorbereitung im Heimatland umfasst das Erlernen der deutschen Sprache, das Informieren über die Landeskunde des Aufnahmelandes und die Knüpfung von Kontakten zu den in Deutschland lebenden Verwandten und Bekannten sowie deutschen Freunden.

Die Beherrschung der Grundkenntnisse der deutschen Sprache und der künftigen Tätigkeit in der Heimat war bei den ehemaligen VertragsarbeiterInnen keine Notwendigkeit. Sie erhielten laut Regierungsabkommen vor Aufnahme der produktiven Tätigkeit einen Deutschlehrgang in den Betrieben der DDR. Der dauerte allerdings nur ein bis drei Monate und hatte einen Umfang von 200 Stunden. Die Voraussetzung für die Einstellung in den Betrieben war ein Alter zwischen 18 und 35 Jahren bei FacharbeiterInnen, bis zu 40 Jahren bei Fach- und Hochschulkadern sowie ein guter gesundheitlicher Zustand. Die ärztlichen Gesundheitsuntersuchungen wurden sowohl in Vietnam vor der Ausreise der VertragsarbeiterInnen als auch vor Abschluss des Arbeitsvertrages in der DDR durchgeführt. Da der Aufenthalt in der DDR ohne Familienangehörige erfolgte, bedeutete dies für alle zwar einerseits einen gravierenden

Einschnitt in den sozialen Beziehungen, andererseits erhofften sich aber auch alle eine positive Änderung in ihrem Lebensstandard.<sup>71</sup>

Nachgereiste Familienangehörige müssen einen langen Vorbereitungsprozess, der in Verbindung mit zahlreichen Behördengängen steht, durchlaufen. Am Anfang steht die Beschaffung eines Reisepasses. Bei der Antragsabgabe in der deutschen Botschaft werden den Antragstellern lediglich symbolisch ein paar Fragen auf Deutsch gestellt. Sind alle erforderlichen Unterlagen vorhanden, gilt der Antrag als angenommen. Die Zeitspanne zwischen der Antragsabgabe und der Erteilung des Einreisevisums ist sehr unterschiedlich, meist dauert es zwischen sechs Monaten bis zu einem Jahr. In dieser Zeit haben viele bereits ihre Tätigkeit aufgegeben und warten. Manche Schulkinder besuchen die Schule nicht mehr, da sie der Meinung sind, dass sie sowieso in Deutschland völlig anders lernen müssen. Andererseits nehmen die Eltern lieber einen abrupten Schulabbruch in Kauf, als die Einreise nach Deutschland zu gefährden.

In dieser Phase bleibt der Kontakt mit den in Deutschland lebenden Partnern meist die einzige Informationsquelle. Durch sie erfahren die noch in der Heimat lebenden Angehörigen vieles über ihr zukünftiges Leben in Deutschland und welche Formalitäten sie noch zu erledigen haben. In vielen Fällen wurden die Anträge aufgrund eines zu geringen Einkommens zum wiederholten Male von der Ausländerbehörde in Deutschland abgelehnt. Die Familie in Vietnam kann sich kaum einen Überblick über die Einreise verschaffen und befindet sich in einer Situation, die durch psychische Spannungen und Existenzängste gekennzeichnet ist.

### **Phase 3: Ankunft**

Diese Phase bezieht sich auf die Ankunft in Deutschland und beinhaltet im Wesentlichen das Aufnahmeverfahren. Zum Verfahren gehört allgemein die medizinische Untersuchung, Beschaffung von Ernährung und Kleidung sowie die Erledigung von Einreise- und Aufenthaltsformalitäten. VietnamesInnen verstehen kaum die Landessprache, wissen nicht, welche Rechte und Pflichten sie haben. Die ständig in Deutschland lebenden Angehörigen haben meist eine doppelte Funktion: Als

---

<sup>71</sup> Vgl. Spannemann, Nozomi: Aufbauhelfer für eine bessere Zukunft. Die vietnamesischen Vertragsarbeiter in der ehemaligen DDR, 1997, S. 11ff.

Hauptverdiener und Sprachvermittler. Sie führen i.d.R. im Alleingang den Besuch bei Behörden sowie die Erledigung o.g. Formalitäten aus.

Die Neuankömmlinge erleben häufig einen Kulturschock, weil ihr gewohntes soziales Umfeld nicht mehr existiert. Ihnen fehlt der soziale Umgang, sie fühlen sich orientierungslos und unwissend in der deutschen Gesellschaft sowie isoliert, entmündigt, hilflos, unselbständig und untätig. In dieser Situation wenden sie sich hauptsächlich an andere VietnamesInnen, die schon länger hier leben oder suchen Hilfe bei vietnamesischen Vereinen, falls diese vorhanden sind. In Rostock ist der Verein „Diên Hồng“ Ansprechpartner.

Der erste Besuch der neu Zugewanderten führt in die Ausländerbehörde, weil sie dort die Aufenthaltsgenehmigung beantragen müssen. Im Antrag sind die weiteren Erledigungen und Besuche vermerkt, die sie vornehmen müssen. Für die Kinder besteht vom ersten Tag an Schulpflicht, weshalb die Eltern sich umgehend um ihre Einschulung kümmern müssen.

Die Phase der Ankunft ist für die meisten nachgereisten VietnamesInnen sehr schwierig zu durchleben. Sie erhalten keine Arbeitserlaubnis, haben daher kaum Umgang mit Deutschen. So knüpfen sie Kontakt zu anderen nachgereisten Angehörigen und verbringen viel Zeit mit der Erledigung von Hausarbeit und Kinderbetreuung.

#### **Phase 4: Formale Eingliederung**

Die Phase beinhaltet unter anderem Wohnungssuche, Sicherung des Lebensunterhaltes und Beantragung der Aufenthaltsgenehmigung. Insbesondere die prekäre Situation auf dem nordostdeutschen Arbeitsmarkt erschwert die berufliche Eingliederung der VietnamesInnen.

Wie in Phase 3 beschrieben wurde, müssen die zugewanderten VietnamesInnen nach der Einreise umfangreiche Formalitäten und Behördengänge erledigen. Dazu gehören unter anderem die Beantragung der Aufenthaltsgenehmigung, der Gang zum Wohnungsamt und die Sicherung des Lebensunterhalts.

Die ehemaligen VertragsarbeiterInnen sahen sich nach der Wende trotz der schwierigen Lage auf dem Arbeitsmarkt damit konfrontiert, eigenständig ihren Lebensunterhalt verdienen zu müssen. Für die Verlängerung des Aufenthaltes müssen sie eine Tätigkeit und ausreichendes Einkommen vorweisen können. Ihre Situation ist paradox: Einerseits werden sie gezwungen zu arbeiten, andererseits sind ihre Chancen ohne Berufsabschluss, mit geringen Deutschkenntnissen und vor dem Hintergrund der hohen Arbeitslosenzahlen auf dem nordostdeutschen Arbeitsmarkt schlecht. Die Lage, Sozialhilfe beantragen zu müssen, riskiert den Verlust der Aufenthaltsgenehmigung für die ganze Familie.

Bei den ehemaligen VertragsarbeiterInnen, die in Rostock leben, ist eine hohe Quote von Selbständigen zu verzeichnen. Es handelt sich hauptsächlich um MarkthändlerInnen, Imbiss- und RestaurantbetreiberInnen und TextilhändlerInnen, die alleine ein Gewerbe betreiben. Da die nachgereisten Familienangehörigen, i.d.R. Frauen, in den ersten drei Jahren nicht arbeiten dürfen, sind die Selbständigen gezwungen, lange und hart zu arbeiten, um ihre Familien zu versorgen. Ein Arbeitstag dauert häufig länger als zehn Stunden. Vietnamesische Selbständige genießen normalerweise nicht das Ansehen der deutschen Unternehmer. Aufgrund von Unkenntnis über das hiesige Wirtschaftssystem können sie nicht mit den Einheimischen „mithalten“.

Vietnamesische Frauen verbringen in den ersten drei Jahren viel Zeit zu Hause oder helfen ihren Ehemännern bei ihrem Gewerbe. Die Teilnahme an Deutschkursen und berufsvorbereitenden Maßnahmen gewinnt kaum ihr Interesse aufgrund der traditionellen Rolle und Einstellung – es genügt, eine „Dazuverdienerin“ zu sein.

Ihren beruflichen Weg müssen VietnamesInnen alleine bewältigen. Sie verfügen oft nur über wenige Versicherungen, um Geld zu sparen und sind sozial nicht ausreichend abgesichert. Familienstrukturen haben in den Unternehmen eine große Bedeutung: Häufig müssen alle Familienmitglieder, auch die Kinder, mithelfen und zum Teil hart arbeiten. Eine wirkliche berufliche Eingliederung ist bislang kaum realisiert. Es existieren zwar Möglichkeiten, an kostenlosen Deutschkursen und berufsorientierten Maßnahmen teilzunehmen, aber wegen der Notwendigkeit, das Einkommen für die

ganze Familie zu erzielen, oder wegen der traditionellen Einstellung der Frauen werden diese kaum genutzt. Frauen sind mehrfach belastet durch die Erziehung der Kinder, Haushaltsführung, Mithilfe in Unternehmen, geringe Deutschkenntnisse und die Isolation aufgrund fehlender Kontakte. Ihre berufliche Eingliederung ist kaum möglich, und deren Stellenwert ist ihnen nicht bewusst.

### **Phase 5: Integrative Handlungsprozesse in der Region**

Die Einheimischen verfügen nur über wenige Erfahrungen mit Ausländern, erst Anfang der 90er Jahre sind der Ausländeranteil und die Zahl der verschiedenen Nationalitäten gestiegen. Im Vergleich zu den alten Bundesländern ist ihr Anteil aber sehr gering. So beträgt er z.B. in Mecklenburg-Vorpommern 2,3 Prozent und in Hamburg 14,6 Prozent.<sup>72</sup> Die größten Ausländergruppen sind in Nordostdeutschland nicht die gleichen wie in den alten Bundesländern der BRD. „Die Herkunftsgebiete und kulturellen Milieus sind stark geprägt von der Einwanderung zu DDR-Zeiten, v.a. aus den sozialistischen Staaten Osteuropas und aus Vietnam. Nach der Wende gab es fast nur im universitären Bereich und in einigen Ballungszonen wie Leipzig Zuwanderung in engerem Sinne des Wortes. Ansonsten handelte es sich weitgehend um Zuweisung.“<sup>73</sup>

Integrationsprozesse in der Region werden in dieser Arbeit in den wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Bereich unterteilt. Unter dem wirtschaftlichen Integrationsprozess wird verstanden, inwiefern die VietnamesInnen am Handel und Konsum teilhaben und eigenständig Einkommen erzielen. Die Einbindung in Industrie- und Handelskammern und Gewerkschaften ist ebenfalls ein wichtiges Element dieses Bereichs. Kulturelle Integrationsprozesse beziehen sich sowohl auf die Ausübung von Traditionen und Bräuchen des Heimatlandes als auch auf Aktivitäten in der Freizeit, z.B. in einem deutschen Fußballklub oder Besuche kultureller Veranstaltungen wie Theater, Kino und deutscher Volksfeste. Beispiele für soziale Integrationsprozesse sind das Engagement und die Teilnahme in Elternbeiräten, in sozialen Vereinen und

---

<sup>72</sup> Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder. Gebiet und Bevölkerung – Ausländische Bevölkerung (Stichtag: 31.12.2003)

<sup>73</sup> Redaktionsgruppe memorandum (Hrsg.): Zuwanderung und Integration in den neuen Bundesländern. Chancen, Risiken, Aufgaben, 2003, S. 2

Parteien. Auch der Aspekt der Rückkehr- und Bleibeabsicht wird in dieser Arbeit den sozialen Integrationsprozessen zugeordnet.

Ein wichtiger Aspekt in dieser Phase ist das Erlernen der deutschen Sprache. Aus eigenen Erfahrungen aus Rostock in der Arbeit mit Ratsuchenden aus Vietnam hat sich das Bild ergeben, dass für die meisten der hier lebenden VietnamesInnen das Beherrschen der Sprache des Aufnahmelandes sehr wichtig ist. Das Gefühl, entmündigt zu sein, wenn man nicht die deutsche Sprache spricht, ist bei vielen vorwiegend.

Aufgrund der genannten Schwierigkeiten wie beispielsweise der hohen Arbeitslosigkeit und den fehlenden Erfahrungen der Deutschen mit ausländischen Gruppen sind VietnamesInnen in den wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Bereich in unterschiedlichem Maße vorzufinden.

Erst seit 1997 ist der Integrationsprozess in Gang gesetzt. Grund dafür ist die Erteilung der unbefristeten Aufenthaltserlaubnis. Einige VietnamesInnen betrachten ihren Aufenthalt als Zwischenstation, da sie bis 1997 in Unsicherheit gelebt haben. Nordostdeutschland wird von ihnen nicht als Heimat angesehen, in die sie sich integrieren wollen. Zudem trägt die Situation, Geld verdienen zu müssen, dazu bei, dass sie kaum an kulturellen und politischen Aktivitäten des Aufnahmelandes teilhaben. Da vietnamesische Staatsbürger nicht wählen dürfen, sind sie politisch nicht engagiert. Traditionelle Feste und Bräuche des Heimatlandes werden nach wie vor begangen. Da die Einheimischen kaum Kontakt mit den VietnamesInnen haben, nehmen sie deren kulturellen Aktivitäten nicht wahr.

## **6.2. Hypothesen zum Integrationsprozess**

Die aus den oben beschriebenen Phasen der Integration abgeleiteten Hypothesen sind:

### **Phase 1 Interesse für die Einwanderung**

Motive können beispielsweise Familiennachzug, Arbeitsaufnahme, Studium, Berufsausbildung und Asyl sein. Es wird vermutet, dass die Hauptmotive für die Einreise nach Nordostdeutschland für die meisten VietnamesInnen ein besseres Leben,

Arbeit und Familiennachzug sind. In Vietnam wird Deutschland möglicherweise als ein besonders attraktives Einwanderungsland angesehen wird, das Erhalten eines Visums stellt für viele VietnamesInnen eine „Eintrittskarte“ dar.

### **Phase 2 Die Vorbereitung im Heimatland**

Diese Phase dient im Allgemeinen der Vorbereitung der Arbeit, beinhaltet das Erlernen der deutschen Sprache, das Informieren über die Landeskunde des Aufnahmelandes und die Knüpfung von Kontakten zu den in Deutschland lebenden Verwandten und Bekannten und deutschen Freunden. Bei der Vorbereitung im Heimatland haben das Erlernen der deutschen Sprache und die Aneignung landeskundlichen Wissens für die VietnamesInnen kaum eine Bedeutung.

### **Phase 3 Ankunft**

Da zur Beschreibung der Phase 2 erklärt wurde, dass die meisten VietnamesInnen kaum deutsch sprechen und verstehen, wenn sie nach Deutschland kommen, folgen daraus für die Phase der Ankunft Orientierungslosigkeit und Unwissen bezüglich der Rechte und Pflichten als Neuzugewanderte in der hiesigen Gesellschaft.

### **Phase 4 Formale Eingliederung**

Hinsichtlich des Aufenthaltsrechts und des beruflichen Lebens müsste sich, ausgehend von den vorherigen Thesen, die formale Eingliederung als langwieriger und schwieriger Prozess gestalten, der mit der Überforderung der Neuzugewanderten einhergeht.

### **Phase 5 Integrationsprozesse in der Region**

In der nordostdeutschen Region sind Integrationsprozesse erst seit Ende der 90er Jahre in Gang gesetzt worden. Die Entwicklung der Integration der VietnamesInnen im wirtschaftlichen, kulturellen als auch im sozialen Bereich ist bisher noch unterschiedlich ausgeprägt.



### 6.3. VietnamesInnen in Nordostdeutschland

Als Vergleichsmaterial zur Gesamtbevölkerung in Nordostdeutschland konnten die Bevölkerungsstatistiken des Statistischen Landesamtes Berlin, Magdeburg Mecklenburg-Vorpommern (MV) und das Einwohnermelderegister der Hansestadt Rostock herangezogen werden. Vergleichende Angaben zu ausgewählten soziodemographischen Merkmalen wie Geschlechtsverteilung, Altersstruktur, Familienstand und Aufenthaltsstatus der VietnamesInnen in Berlin und Magdeburg lagen nicht vor.

Laut Einwohnermelderstatistik der Landeshauptstadt Berlin hielten sich dort zum 30. Juni 2004 insgesamt 10.596 VietnamesInnen auf. Am 31. Dezember 2003 waren 447.325 AusländerInnen (13,2% der Landesbevölkerung) melderechtlich registriert.<sup>74</sup>

Insgesamt lebten 7.967 AusländerInnen zum Stichtag 31. Dezember 2003 in Magdeburg. Ihr Anteil betrug somit 3,5% an der Gesamtbevölkerung der Landeshauptstadt Sachsen-Anhalts. Davon waren 745 VietnamesInnen. Nach wie vor stellte die Bevölkerung aus der ehemaligen Sowjetunion die größte ausländische Nationalität.<sup>75</sup>

Zum 31. Dezember 2003 lebten insgesamt 39.671 (2,3%) AusländerInnen im Bundesland MV.<sup>76</sup> Laut der Statistik des Innenministeriums (Stand 30. Juni 2004) hielten sich 2.802 VietnamesInnen auf. Davon waren 1.555 Männer und 1.247 Frauen.

In der Hansestadt Rostock lebten am 30. Juni 2004 nach Angaben der Ausländerbehörde 6.289 AusländerInnen aus 117 Ländern. Nicht gesondert statistisch erfasst werden folgende in Rostock lebende Gruppen mit Migrationshintergrund:

- Eingebürgerte,

---

<sup>74</sup> Quelle: Einwohnerregisterstatistik - Melderechtlich registrierte Ausländer (Stand: 30.06.2004)

<sup>75</sup> Quelle: Amt für Statistik Magdeburg – Ausländer mit Hauptwohnsitz nach ausgewählten Nationalitäten in Magdeburg von 1995 – 2003 (Stichtag: 31.12.2003)

<sup>76</sup> Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder. Gebiet und Bevölkerung – Ausländische Bevölkerung (Stichtag: 31.12.2003)

- Kinder mit zwei ausländischen Eltern, die nach dem Staatsbürgerschaftsgesetz die doppelte Staatsbürgerschaft besitzen und in Deutschland nur als deutsche Staatsbürger registriert werden und
- Kinder aus binationalen Ehen, wobei ein Elternteil Deutsche/r ist.

Die meisten ZuwanderInnen kommen aus der Ukraine, Vietnam und der Russischen Föderation. Die mit Abstand größte Gruppe der MigrantInnen in Rostock spricht russisch (rund 6.000 MigrantInnen, einschließlich ca. 4.000 SpätaussiedlerInnen). Die zweitgrößte Gruppe spricht vietnamesisch (ca. 900).<sup>77</sup>

Laut der Statistik der Ausländerbehörde Rostock (Stichtag 31.12.2003) halten sich insgesamt 845 VietnamesInnen in Rostock auf. 384 davon (45,4%) sind weiblich, 461 (54,6%) sind männlich. Andere ca. 2000 VietnamesInnen sind auf weitere Städte wie Schwerin, Wismar, Greifswald und Neubrandenburg verteilt.

Die Auswertung des dieser Arbeit zugrundeliegenden Fragebogens ergab folgendes:

Von den 126 befragten VietnamesInnen haben 5 Personen keine Auskunft zu ihrem Geschlecht gegeben. Die Geschlechtsverteilung ergibt sich folgendermaßen:

weiblich	60,3% (73),
männlich	39,7% (48).

Damit liegt eindeutig ein Übergewicht der weiblichen Befragten vor.

Eine Analyse des erhobenen Datenmaterials zur Altersstruktur der VietnamesInnen zeigt, dass deren Altersstruktur verhältnismäßig jung ist. Die überwiegende Mehrheit der heute in Nordostdeutschland lebenden VietnamesInnen ist zwischen 28 und 45 Jahren alt. Die Gruppe der Befragten ab 46 Jahren ist mit 14,6% relativ klein. Nur eine befragte Person ist älter als 60.<sup>78</sup>

---

<sup>77</sup> Vgl. Arbeitsstelle Integrationförderung für Migrantinnen und Migranten: Rahmenkonzept „Fachdienste Sozialberatung für Migrantinnen und Migranten“ in der Hansestadt Rostock, Stand: 30.06.2004

<sup>78</sup> siehe dazu als Vergleich Grafik „Alterpyramide von VietnamesInnen in Rostock“ im Anhang

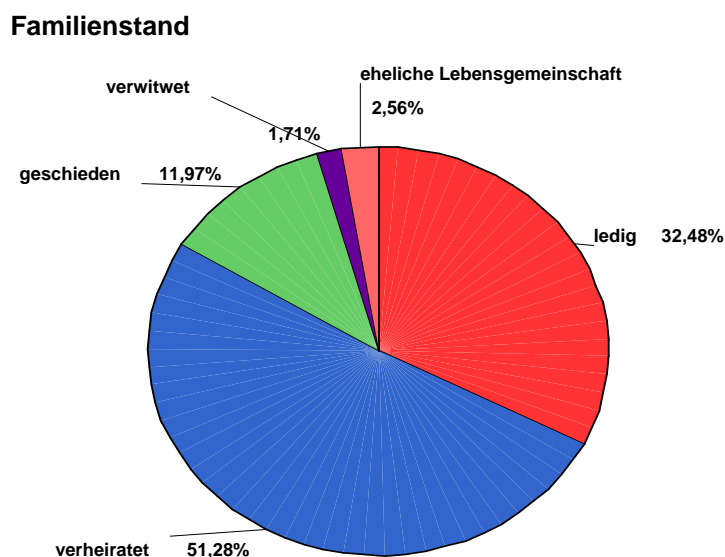
Tabelle 1: Altergruppe

Altersgruppe	Anzahl	%
17-27	30	29,1
28-45	58	56,3
46-	15	14,6

Quelle: eigene Angaben<sup>79</sup>

Eine starke Migration der ersten Generation ist zu verzeichnen. Die zweite Generation wird erst seit 1997 langsam sichtbar. Wie in Kapitel 4.2 erläutert, haben sie erst seit diesem Zeitpunkt eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis erhalten und konnten ihre Familien nachholen.

Grafik 1: Familienstand



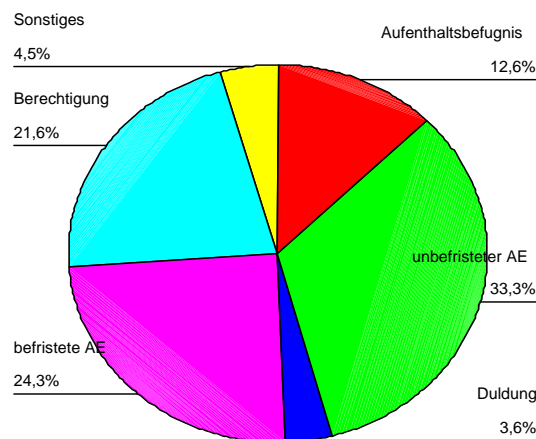
53,8% der Befragten sind verheiratet oder leben mit einem festen Partner zusammen, 32,5% sind ledig, 12% sind geschieden und 1,7% sind bereits verwitwet. Die relativ geringe Anzahl der Ledigen wird dadurch beeinflusst, dass sich die Befragung schwerpunktmäßig auf Personen ab 18 Jahren konzentrierte. Die Zahl von 51,3% der Verheirateten muss dennoch hervorgehoben werden. Sie stimmt mit der Feststellung des starken Zuzugs der nach Nordostdeutschland eingereisten vietnamesischen

<sup>79</sup> Die Altergruppen wurden nach Kriterien wie Erwachsenenjugendliche (17-27), erwerbsfähige Hauptaltergruppe (28-45) und ältere Personen (ab 46) gegliedert.

Familienangehörigen überein. Der enge Familienzusammenhalt der VietnamesInnen stellt ein wesentliches Kennzeichen für diese Bevölkerungsgruppe dar.

117 der Befragten (95,9%) haben die vietnamesische Staatsangehörigkeit beibehalten und nur fünf Personen (4,1%) von ihnen besitzen die deutsche Staatsbürgerschaft. Vier haben keine Angabe dazu gemacht.

Grafik 2: Aufenthaltsstatus



33,3% der VietnamesInnen sind im Besitz einer unbefristeten Aufenthaltserlaubnis, 21,6% verfügen über eine Aufenthaltsberechtigung und 24,3% über eine befristete Aufenthaltserlaubnis. 12,6% der Befragten haben angegeben, im Besitz einer Aufenthaltsbefugnis zu sein. Deutlich unterschiedlich ist hingegen die Anzahl der Personen mit einer Duldung (3,6%) oder mit einem anderen Aufenthaltsstatus (4,5%) wie z.B. Aufenthaltsgestattung. Im Vergleich gibt die folgende Tabelle der Rostocker Ausländerbehörde Auskunft zum Aufenthaltsstatus der in Rostock lebenden VietnamesInnen.

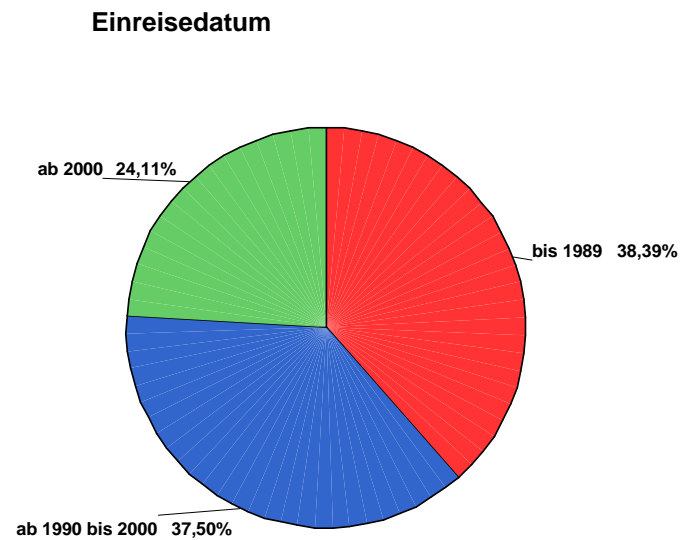
Tabelle 2: Aufenthaltsstatus der VietnamesInnen in Rostock

befristete Aufenthaltserlaubnis	377	44,6%
unbefristete Aufenthaltserlaubnis	236	27,9%
Aufenthaltsberechtigung	148	17,5%
Aufenthaltsbefugnis	36	4,3%
Duldung	37	4,4%
Sonstiges	11	1,3%

Quelle: Statistische Angaben der Rostocker Ausländerbehörde (Stand: 31.12.2003)

Anhand des Aufenthaltsstatus der hier lebenden befragten VietnamesInnen kann festgestellt werden, dass die meisten VietnamesInnen seit mindestens zehn Jahren in Deutschland leben.

Grafik 3: Einreisedatum



Die meisten von ihnen richten ihr Leben in Deutschland dauerhaft ein, so dass sie wahrscheinlich ihr ganzes Leben in der deutschen Gesellschaft verbringen werden. Grundlage dafür ist die ihnen zugeteilte unbefristete Aufenthaltserlaubnis. Dieser Status ermöglicht es ihnen, ihre Ehegatten und Kinder nachzuholen. Sie haben sich somit für Deutschland als ihren Lebensmittelpunkt entschieden.

Für eine erfolgreiche Integration sind die Bildungsvoraussetzungen und die frühere Berufstätigkeit von großer Bedeutung. In der Untersuchung wurde nach der Gesamtzahl der Jahre des Schulbesuchs in Vietnam gefragt. Nur 2 Personen (1,8%) haben die Schule nach der achten statt nach der zehnten Klasse beendet. Zehn Personen (8,9%) haben die Schule bereits nach der neunten statt zehnten oder zwölften Klasse beendet. Bei der nächsten Tabelle wird deutlich, dass die Bildungsmöglichkeiten in Vietnam sehr gut sind.

Tabelle 3: Schulbesuch der VietnamesInnen

Jahre des Schulbesuchs	Anzahl der VietnamesInnen
7	1
8	1
9	10
10	51
11	2
12	45
13	2

Quelle: eigene Angaben

Neben dem Bildungsgrad ist die bisherige berufliche Tätigkeit eine wesentliche Voraussetzung für die Eingliederung in den Arbeitsprozess und eine gelungene Integration. Deshalb wurden die VietnamesInnen nach der Berufsausbildung mit oder ohne Abschluss, die sie entweder in Vietnam oder in Deutschland gemacht haben, befragt. Gerade hierbei gab es erhebliche Probleme der Zuordnung. Die genannten Berufsbezeichnungen in Vietnam sind vielfach nicht mit den in deutschen Erhebungen geläufigen Berufsbezeichnungen und -gruppen identisch.

„Das **Berufsbild** ist eng mit dem sozialen Stand verbunden. Es [in Vietnam, d.A.] waren praktisch alle Berufe vertreten. Auch Dienstleistungsberufe und freiberufliche Tätige. Nur darf man den Begriff „Beruf“ nicht in unserem Sinn verstehen. **Beruf** heißt in diesen Ländern einfach eine **Tätigkeit ausüben**, ohne deshalb eine abgeschlossene Lehre oder eine Ausbildung absolviert zu haben. So ist es durchaus der Wahrheit entsprechend, wenn jemand angibt, drei oder vier verschiedenen Berufe ausgeübt zu haben.“<sup>80</sup>

Hier liegt die Vermutung nahe, dass viele der Befragten die Definition einer Berufsausbildung oder die Fragestellung anders verstehen und dementsprechend geantwortet haben. Ein Beispiel: Bei der Frage nach der Berufsausbildung gaben einige als Berufsbezeichnung „Schüler“, „Student“ oder „Soldat“ an. Außerdem setzten sie die Berufsausbildung mit Tätigkeiten gleich, bei denen es sich aber zum größten Teil um angelernte Tätigkeiten handelt. In den Gesprächen mit Rostocker VietnamesInnen wird diese Vermutung bestätigt. 23 Personen haben keine Angabe zur Berufsausbildung

<sup>80</sup> Lang, Mathilde: Südostasiatische Flüchtlinge in europäischen Ländern – Soziale Strukturen in den Heimatländern, 1995, S. 58 (Hervorhebungen im Original)

gemacht. 43 VietnamesInnen haben angegeben, eine Berufsausbildung mit Abschluss in Vietnam gemacht zu haben.

Tabelle 4: Berufsausbildung der VietnamesInnen

Berufsbezeichnung	Anzahl	In Vietnam erlernter Beruf	davon mit Abschluss	in Deutschland erlernter Beruf	davon mit Abschluss
Arbeiter/Facharbeiter	48	32	23	16	11
Lehrer	8	6	6	2	2
Angestellter	11	10	10	1	1
Akademiker	7	5	4	-	-
Kein erlernter Beruf	29	-	-	-	-
Keine Angaben	12	-	-	-	-
Sonstiges (Student, Schüler, Soldat)	11	-	-	-	-

Quelle: eigene Angaben

Von den 19 Personen, die in Deutschland eine Berufsausbildung gemacht haben, besitzen 14 einen Berufsausbildungsabschluss. Es wurden im Fragebogen keine übersichtlichen Berufsgruppen vorgegeben, so dass die Befragten an dieser Stelle selbst ihre Berufsbezeichnung eintragen mussten, statt nur anzukreuzen. Es ist davon auszugehen, dass sich bei einigen Befragten bei der Beantwortung Schwierigkeiten ergeben haben.

Nach der aktuellen Tätigkeit der VietnamesInnen zum Zeitpunkt der Befragung gliedert sich die Datenerhebung wie folgt:

- in Vietnam erlernter Beruf 5 4,7%
- in Deutschland erlernter Beruf 6 5,7%
- artfremde Tätigkeit 33 31,1%
- selbständige Tätigkeit 27 25,5%
- arbeitslos 35 33,0%

Die Auswertung des Fragebogens ergab bezüglich des letzten Wohnorts folgendes: 90,9% stammen aus Nordvietnam, 9,1% aus Südvietnam. Aus Mittelvietnam kommt niemand. Der Großteil der Befragten hat als letzten Wohnort in Vietnam die Großstädte Hanoi und Haiphong angegeben. Sie kamen als VertragsarbeiterInnen in die ehemalige

DDR, und deren Kinder sind im Rahmen des Familiennachzuges nach Deutschland gekommen. Da Familiennachzug heute der Hauptgrund für die Einreise der VietnamesInnen nach Nordostdeutschland ist, kann auch in Zukunft davon ausgegangen werden, dass die meisten weiterhin aus den Großstädten wie Hanoi und Haiphong (ca. 120 km östlich von Hanoi) kommen werden.

Bei der Frage nach dem jetzigen Wohnort in Deutschland gaben 41,4% Befragten an, in Rostock zu wohnen, 21,6% in Berlin und 18,0% in Magdeburg. 18,9% leben in den alten Bundesländern.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass die erhobenen Daten zu soziodemographischen Merkmalen sowie zum rechtlichen und sozialen Status die Situation der Zugewanderten aus Vietnam im Untersuchungsgebiet Nordostdeutschland widerspiegeln. Damit

entsprechen sie den statistischen Angaben der Hansestadt Rostock. Anfragen beim Ausländerbeauftragten in Berlin und bei der Caritas in Magdeburg haben ergeben, dass Zahlen zur Anzahl der dort lebenden VietnamesInnen vorliegen, aber keine spezifischen Angaben beispielsweise zum Geschlecht, zur Altersstruktur und zum Aufenthaltsstatus gemacht werden können. Ein Vergleich mit anderen Daten ist daher grundsätzlich nur mit den in Rostock lebenden VietnamesInnen möglich.



#### **6.4. Fünf Phasen der Integration**

Zur Vertiefung und Festigung der genannten Hypothesen im Abschnitt 6.2. werden sowohl die theoretische Grundlagen, die kulturelle Besonderheit Vietnams als auch die Migration von VietnamesInnen nach Deutschland in die Betrachtung mit einbezogen.



#### ***6.4.1. Phase 1: Interesse für die Einwanderung***

Die Integration von in Nordostdeutschland lebenden VietnamesInnen wird im Rahmen dieser Untersuchung als ein vielschichtiger Prozess verstanden. Um diesen Prozess zu beschreiben, geht man zunächst der Frage nach, welche Motive der Ausreiseentscheidung zugrunde liegen. Die Kenntnis dieser Motive lässt Schlüsse darüber zu, welche Erwartungen VietnamesInnen an Deutschland haben.

Wie in Kapitel 4 erläutert, war für die in Nordostdeutschland lebenden VietnamesInnen das Regierungsabkommen zwischen beiden Staaten SRV und DDR Anfang der 80er Jahre von großer Bedeutung. Dies hat dazu geführt, dass ca. 60.000 VietnamesInnen bis Ende der 80er als VertragsarbeitnehmerInnen in die DDR kamen. Eine bessere ökonomische und berufliche Perspektive war hauptsächlich ihr Ausreisemotiv, in die DDR zu gehen. Es handelte sich um eine temporäre Ausreise, da ihr Aufenthalt nur befristet vorgesehen war.

Einem Interview mit dem Sachgebietsleiter der Rostocker Ausländerbehörde zufolge hat die Zahl der Asylsuchenden aus Vietnam in den letzten Jahren stark verringert. Da es keine politische Verfolgung in Vietnam gibt, ist die Anerkennungsquote von knapp 1% sehr gering und stellt keinen Anreiz mehr dar.<sup>81</sup>

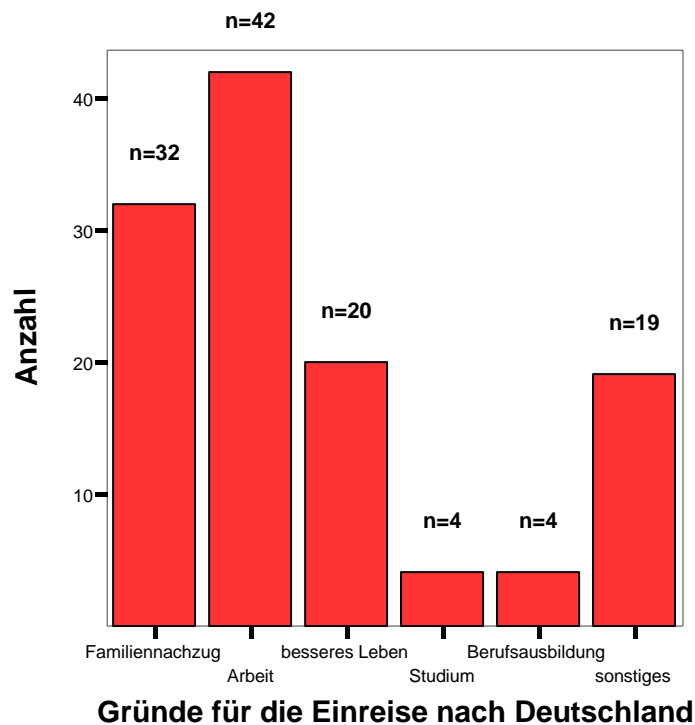
Wie in Kapitel 6.1 dargelegt wurden, können Familiennachzug, Arbeitsaufnahme, Studium, Berufsausbildung und Asyl Motive für die Einreise sein.

Wie aus Grafik 4 hervorgeht, ist die Mehrzahl der befragten VietnamesInnen wegen Arbeit nach Deutschland gekommen. Mit der Anzahl von 32 Personen ist auch die Gruppe derjenigen groß, die im Rahmen des Familiennachzugs eingereist sind. Berufsausbildung und Studium spielen nur eine geringe Rolle.

---

<sup>81</sup> Interview mit Herrn Rödiger, Gerd am 10.12.2004

Grafik 4: Gründe für die Einreise nach Deutschland



Die folgende Kreuztabelle gibt Aufschluss darüber, wie die Motive für die Einreise nach Alter verteilt sind. Die Altersgruppe von 17 bis 27 Jahren ist am häufigsten im Rahmen des Familiennachzugs eingereist. Für die Befragten im Alter von 28 bis 45 Jahren stellt Arbeit das wichtigste Motiv dar. Die Befragten über 46 Jahre bilden die kleinste untersuchte Altersgruppe – für sie stellt Arbeit der häufigste Grund dar.

Tabelle 5: Gründe für die Einreise nach Altergruppen

Altersgruppe	Gründe						Gesamt
	Familiennachzug	Arbeit	besseres Leben	Studium	Berufsausbildung	Sonstiges	
17-27	19	3	4	3	0	1	30
28-45	10	21	10	0	1	12	54
46-	2	8	2	0	2	3	17
Gesamt	31	32	16	3	3	16	101

Die VietnamesInnen, die vor der Wende nach Nordostdeutschland gekommen sind, waren ausschließlich ehemalige VertragsarbeiterInnen – sie sind demnach wegen Arbeit eingereist. Sie haben ihre Familien nachgeholt. Dementsprechend ist die Altersstruktur beim Familiennachzug am jüngsten. Berufsausbildung oder Studium stellt in allen drei

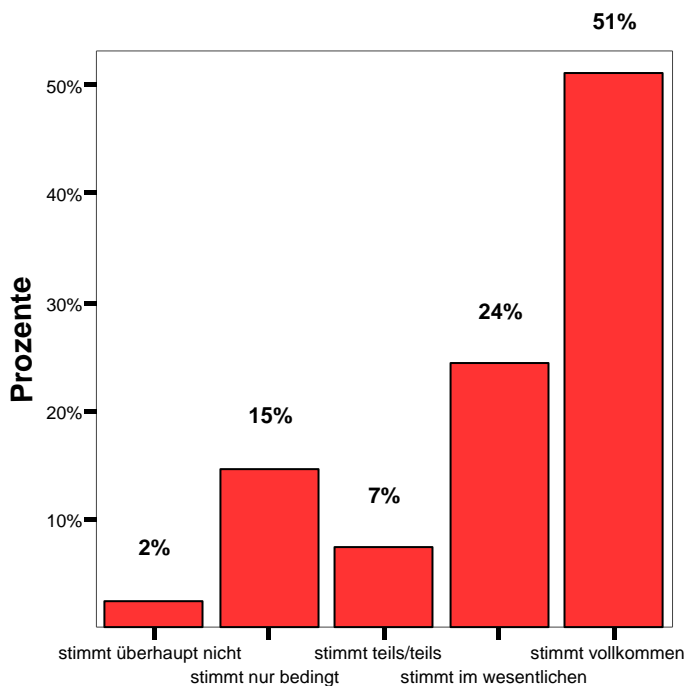
Altersgruppen keine wichtigen Einreisegründe dar.

In Abschnitt 6.2 ist als Hypothese formuliert worden, dass die Hauptmotive für die Einreise nach Nordostdeutschland für die meisten VietnamesInnen ein besseres Leben, Arbeit und Familiennachzug sind. 94 Personen, also 77,7% der Befragten, gaben eines dieser Motive an.

#### **6.4.2. Phase 2: Vorbereitung im Heimatland**

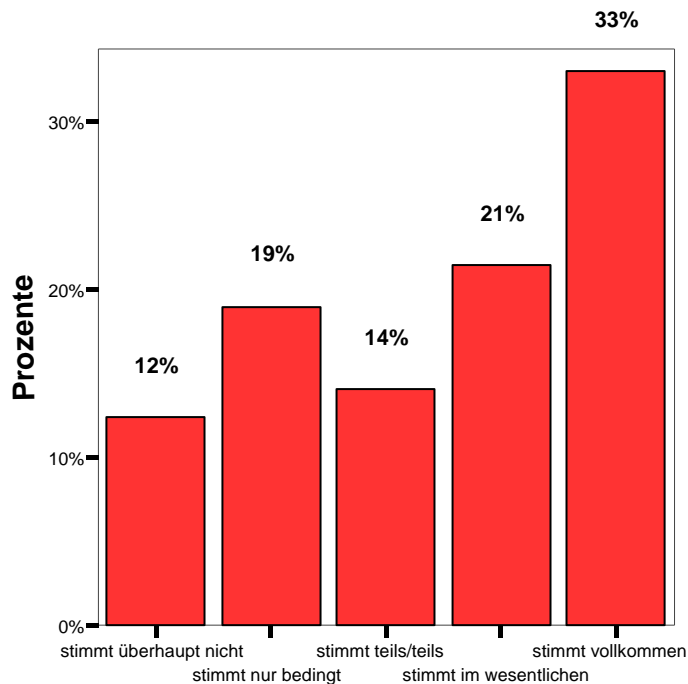
In Kapitel 6.2 wurde angenommen, dass bei der Vorbereitung im Heimatland das Erlernen der deutschen Sprache und die Aneignung landeskundlichen Wissens kaum eine Bedeutung haben. 51% der Befragten gaben „stimmt vollkommen“ bei der Frage an, dass es notwendig ist, bereits in der Heimat einige Kenntnisse der deutschen Sprache zu erwerben. Nur 2% sind der Ansicht, dass diese Aussage „überhaupt nicht“ stimmt.

Grafik 5: Einige Sprachkenntnisse in der Heimat



Die folgende Grafik 6 gibt Auskunft darüber, wie viele VietnamesInnen der Ansicht sind, dass die deutsche Sprache schon in der Heimat perfekt beherrscht werden sollte.

Grafik 6: Perfekte Sprachkenntnisse in der Heimat

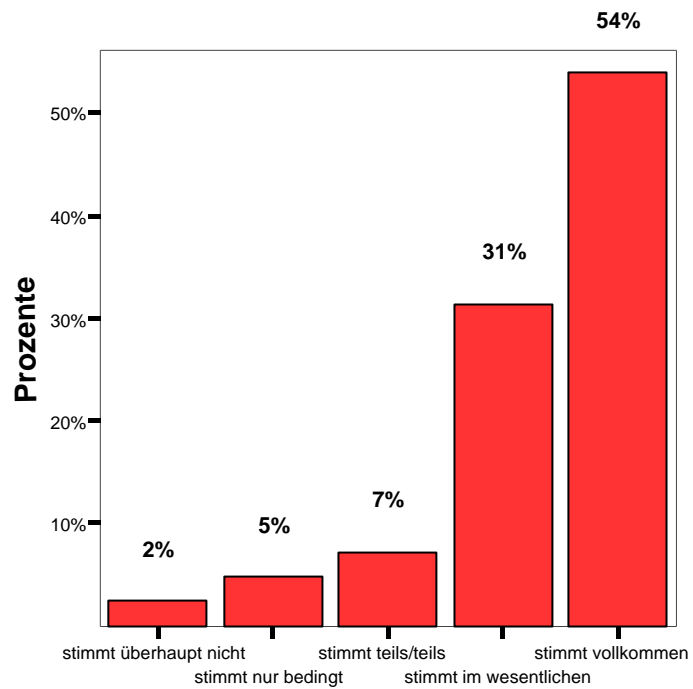


33% gaben an, dass sie vollkommen der Ansicht sind, dass schon vor der Einreise die deutsche Sprache beherrscht werden sollte. Die anderen Angaben unterscheiden sich nicht wesentlich. Es muss beachtet werden, dass diese Frage eine sozial erwünschte Antwort hervorruft. Möglicherweise haben Befragte „stimmt vollkommen“ angekreuzt, obwohl sie nur geringe Deutschkenntnisse aufweisen.

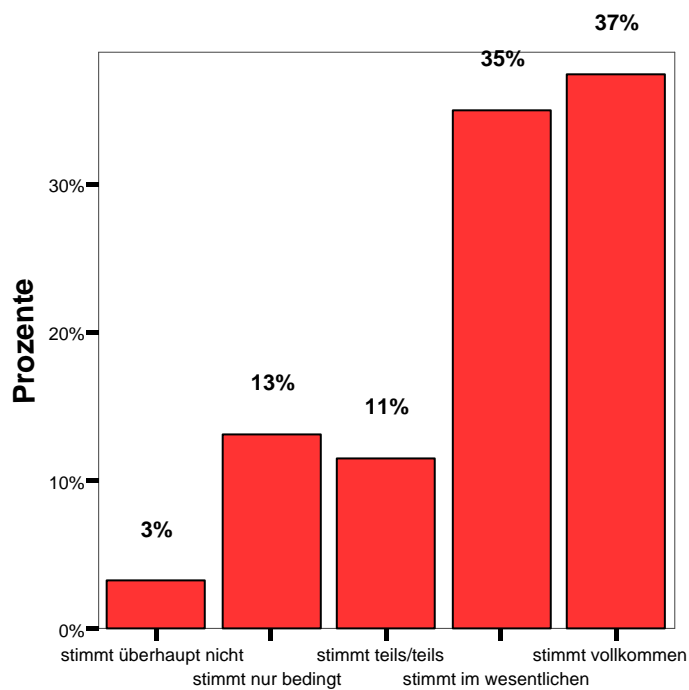
Die Grafiken 7, 8 und 9 informieren darüber, welchen Stellenwert bereits in der Heimat Kenntnisse über Kultur, Religion, Sitten und Bräuche sowie Geschichte, politische Strukturen und die wichtigsten Gesetze der Bundesrepublik Deutschland besitzen.

Mehr als die Hälfte (54%) der befragten VietnamesInnen gaben an, dass es „vollkommen“ sinnvoll und notwendig ist, neben der Sprache auch Kenntnisse über Kultur, Religion und die Gepflogenheiten wie Sitten und Bräuche zu erwerben.

Grafik 7: Kenntnisse der deutschen Kultur, Religion und Gepflogenheiten in der Heimat

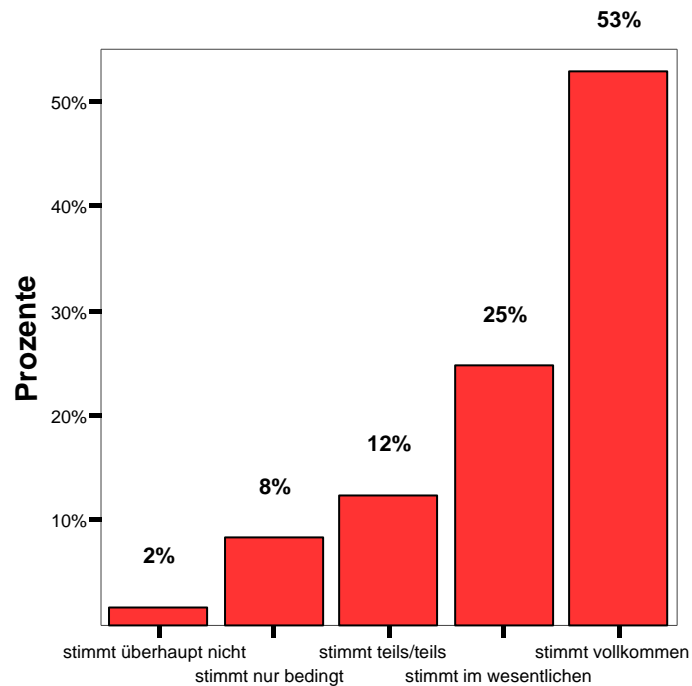


Grafik 8: Kenntnisse der deutschen Geschichte in der Heimat



72% der befragten VietnamesInnen sind der Ansicht, dass es wichtig ist („stimmt im wesentlichen“ und „stimmt vollkommen“), Kenntnisse über die Geschichte des Aufnahmelandes bereits im Heimatland zu erwerben.

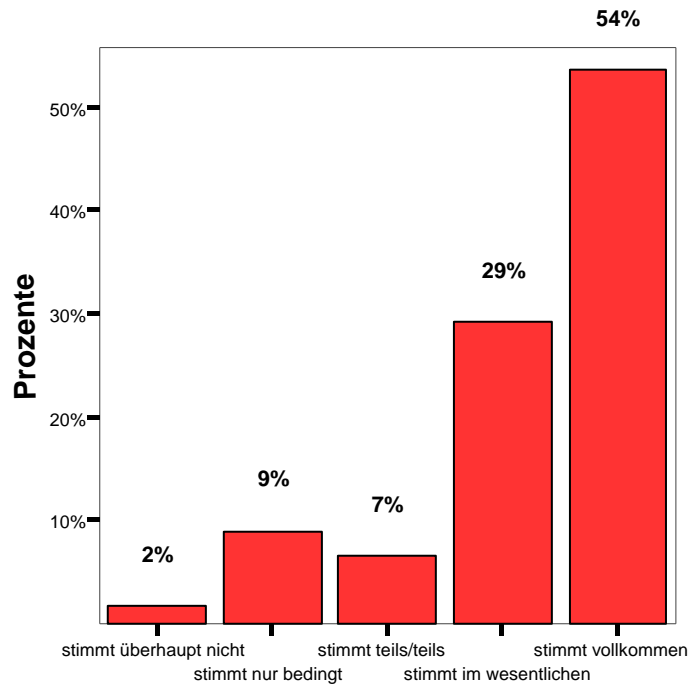
Grafik 9: Kenntnisse der politischen Strukturen und wichtigsten Gesetze Deutschlands in der Heimat



Auch dies ist ein eindeutiges Ergebnis: 53% halten die Aussage für „vollkommen“ wichtig, sich bereits in der Heimat mit den politischen Strukturen und wichtigsten Gesetzen auseinanderzusetzen.

Die Prozentzahlen der folgenden Grafik belegen, inwiefern die befragten VietnamesInnen der Aussage zustimmen, dass es sinnvoll und notwendig ist, sich schon in Vietnam mit dem deutschen Schul- und Berufsausbildungssystem zu beschäftigen. 54% halten dies für „vollkommen“, 29% „im wesentlichen“ und 11% für nicht wichtig.

Grafik 10: Kenntnisse des deutschen Schul- und Berufsausbildungssystems in der Heimat



Angenommen wurde in Hypothese 3, dass das Erlernen der deutschen Sprache und die Aneignung landeskundlichen Wissens für die VietnamesInnen in Nordostdeutschland kaum eine Bedeutung haben. Bei der Auswertung der Daten wird konkret deutlich, dass die angenommene Vermutung nicht zutreffend ist. Sowohl bei Kultur, Religion, Sitten und Bräuchen, den politischen Strukturen und den wichtigsten Gesetzen sowie dem Schul- und Berufsausbildungssystem antworteten über 50% der Befragten, dass die Aneignung solcher Kenntnisse „vollkommen“ sinnvoll und notwendig sei. „Stimmt überhaupt nicht“ sagten höchstens 3%. Bei der Frage nach den Kenntnissen über die Geschichte Deutschlands überwiegt der Anteil derjenigen, die „stimmt im wesentlichen“ und „stimmt vollkommen“ antworteten.

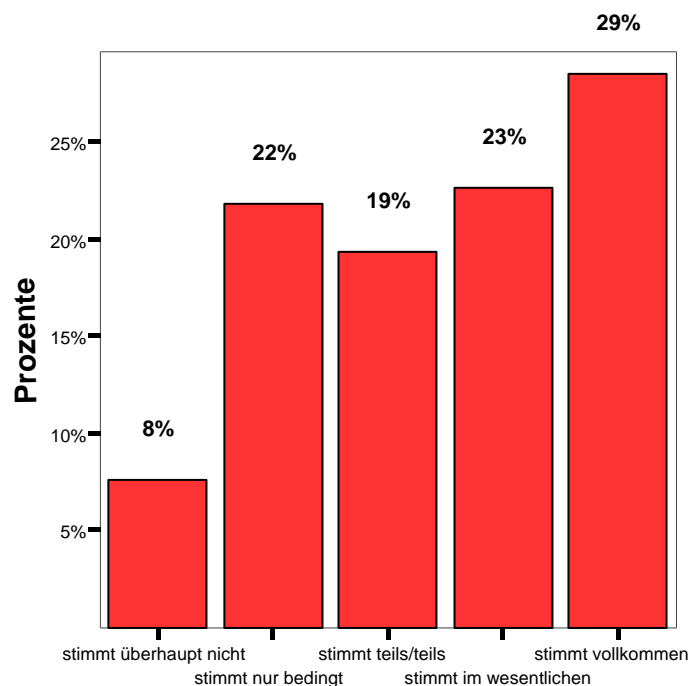
Entgegen der aufgestellten Hypothese sind im Heimatland erworbene Kenntnisse in diesen Bereichen für die meisten in Nordostdeutschland lebenden VietnamesInnen von großer Bedeutung.

### 6.4.3. Phase 3: Ankunft

Es wurde zunächst angenommen, dass für die Phase der Einreise Orientierungslosigkeit und Unwissen bezüglich der Rechte und Pflichten als Neuzugewanderte in der hiesigen Gesellschaft vorherrschen. Da nur wenig soziale Kontakte bestehen, spielen Landsleute, die im gleichen Ort leben, sowie das Einholen von Hilfe und Rat bei vietnamesischen Migrantenselbstorganisationen eine sehr wichtige Rolle.

Bei der Aussage, dass es – um in einem fremden Land zurechtzukommen – sehr wichtig und sinnvoll ist, dass jede/r Ratsuchende/r einen persönlichen Ansprechpartner in ihrer/seiner Muttersprache hat, antworten die Befragten folgendermaßen:

Grafik 11: Persönliche muttersprachliche Ansprechpartner



Die Verteilung der Items ist ähnlich, persönliche muttersprachliche Ansprechpartner sind nur für 52% der Befragten wichtig.

81% sind der Ansicht, dass diese Aussage „im wesentlichen“ oder „vollkommen“ zutreffend ist. Männer und Frauen stimmen in ihren Antworten weitgehend überein. Organisationen, die die Belange der eigenen Landsleute vertreten, spielen demnach eine



weitaus wichtigere Rolle als einzelne Ansprechpartner. Migrantenselbstorganisationen sind in der Phase der Ankunft für die nach Nordostdeutschland gekommenen VietnamesInnen von großer Bedeutung.

Grafik 12: Organisation für die Belange eigener Landsleute

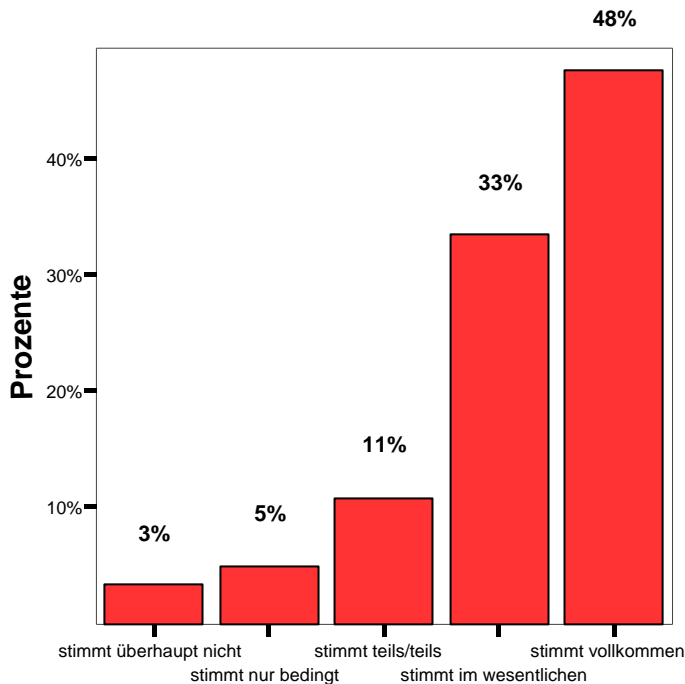


Tabelle 6: Organisation für die Belange eigener Landsleute nach Geschlecht

	stimmt überhaupt nicht	stimmt nur bedingt	stimmt teils/teils	stimmt wesentlich	stimmt vollkommen	Gesamt
Anzahl männlich	1	3	2	18	22	46
% männlich	2,2%	6,5%	4,3%	39,1%	47,8%	100,0%
Anzahl weiblich	3	3	11	21	32	70
% weiblich	4,3%	4,3%	15,7%	30,0%	45,7%	100,0%
Anzahl gesamt	4	6	13	39	54	116
% gesamt	3,4%	5,2%	11,2%	33,6%	46,6%	100,0%

Stellt man hier die Grafik „Schwerpunkte der Sozialberatung“ des Jahresberichts 2003 der vietnamesischen Begegnungsstätte des Vereins Diên Hồng – Gemeinsam unter einem Dach e.V. gegenüber, wird die oben genannte Aussage bestätigt. Der Beratungsservice wurde in der Zeit von Januar bis Dezember 2003 insgesamt 866 mal in Anspruch genommen, davon 821 mal von Personen mit vietnamesischer Staatsbürgerschaft (siehe Anhang).

Beim Blick auf die nächste Kreuztabelle wird deutlich, dass Migrantenselbstorganisationen für alle Altersgruppen eine wichtige Anlaufstelle darstellen.

Tabelle 7: Organisation für die Belange eigener Landsleute nach Altersgruppen

		stimmt überhaupt nicht	Stimmt nur bedingt	stimmt teils/teils	Stimmt im wesentlichen	stimmt vollkommen	Gesamt
17-27	Anzahl	0	1	4	12	11	28
	%	,0%	3,6%	14,3%	42,9%	39,3%	100,0%
28-45	Anzahl	2	1	4	16	29	52
	%	3,8%	1,9%	7,7%	30,8%	55,8%	100,0%
46-	Anzahl	0	1	2	7	8	18
	%	,0%	5,6%	11,1%	38,9%	44,4%	100,0%
Gesamt	Anzahl	2	3	10	35	48	98
	%	2,0%	3,1%	10,2%	35,7%	49,0%	100,0%

#### 6.4.4. Phase 4: Formale Eingliederung

Die Ausgangsannahme war, dass sich die formale Eingliederung hinsichtlich des Aufenthaltsrechts und des beruflichen Lebens als langwieriger und schwieriger Prozess gestaltet.

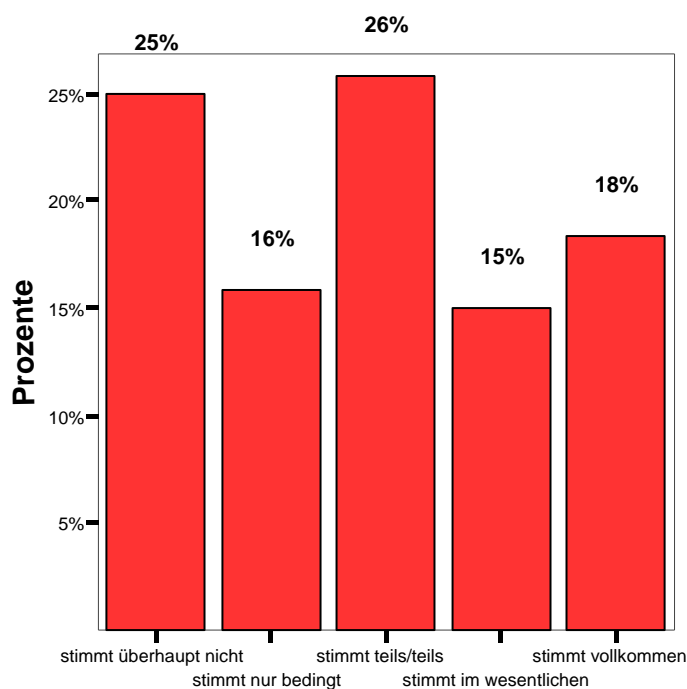
33,3% der Befragten haben eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis. Der Anteil derjenigen, die eine befristete Aufenthaltserlaubnis (24,3%) sowie eine Aufenthaltsberechtigung (21,6%) ist ebenfalls hoch. Die Mehrzahl hat also eine auf Dauer angelegte Aufenthaltsgenehmigung, einen sicheren Aufenthaltsstatus.

Die deutsche Staatsbürgerschaft zu besitzen spielt bei den meisten keine Rolle (4,1% der Befragten). Gespräche und Interviews mit VietnamesInnen haben ergeben, dass diese keinen Anreiz darstellt. Sie sehen keine Vorteile darin, deutsche Staatsbürger zu sein (siehe „Urlaubsverhalten“ in Kapitel 3.4: Als Deutsche müssen sie ein kostenpflichtiges Visum beantragen, wenn sie Urlaub in Vietnam machen wollen. Mit dem deutschen Reisepass müssen sie doppelte Kosten für Flug- und Bahntickets

bezahlen). Sie hätten hingegen keine Bedenken, wenn ihre Kinder die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten würden. Hintergründe können z.B. bessere Lebens- und Bildungschancen, ein sicherer Aufenthaltsstatus und berufliche Mobilität außerhalb Deutschlands sein.

Grafik 13 macht deutlich, inwiefern der Besitz der Deutschen Staatsbürgerschaft einen Anreiz für die Entscheidung darstellt, dauerhaft in Deutschland zu bleiben.

Grafik 13: Bedeutung der deutschen Staatsbürgerschaft



Hinsichtlich der beruflichen Eingliederung ergeben sich einige Schwierigkeiten. Wie in Kapitel 6.1. aufgezeigt wurde, ist der Anteil der Arbeitslosen mit 33% sehr hoch. Eine artfremde Tätigkeit üben 31,1% aus. Aufgrund der Erläuterungen zur aufenthaltsrechtlichen Situation der VietnamesInnen in Nordostdeutschland arbeiten 25,5% selbständig. Überwiegend werden gering qualifizierte Tätigkeiten ausgeübt, die im unteren Lohnniveau liegen. Viele besitzen keine Berufsausbildung. Ihnen fehlt wegen der Notwendigkeit, Geld zu verdienen, die Zeit für die berufliche Aus- und Weiterbildung. Hinzu kommt häufig die Angst, diese nicht bestehen zu können. Das Verdienen von Geld ist vorrangig, die Bedeutung einer Berufsausbildung für die eigenen Chancen auf dem Arbeitsmarkt wird unterschätzt. „So wurde unter Umständen

wegen einer befristeten, schlecht bezahlten Saisonarbeit eine Bildungsmaßnahme abgesagt, die ihre Chance auf dem Arbeitsmarkt vielleicht entscheidend verbessert hätte.“<sup>82</sup> Den meisten VietnamesInnen fällt es schwer, langfristig zu planen, und somit ziehen sie eine gering bezahlte Tätigkeit einer mehrjährigen Ausbildung vor. In einem speziellen Projekt beim Verein Diên Hồng e.V. wurde deutlich, dass viele der betreuten VietnamesInnen kein großes Interesse an beruflicher Qualifizierung haben, vor allem dann nicht, wenn sie länger dauert. Entscheidungen, die sie langfristig festlegen müssen, fallen ihnen sehr schwer. Auch die vage Aussicht, beispielsweise durch eine Umschulung die Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern, stellt keinen besonderen Anreiz dar.<sup>83</sup>

Hinzu kommt, dass viele einen unbefristeten Aufenthaltsstatus besitzen und die Finanzierung der Ausbildung der Kinder als vorrangig ansehen. Lieber arbeiten sie hart und verdienen selbständig ihr Geld anstatt eine berufliche Änderung vorzunehmen. Insbesondere für die nachgereisten vietnamesischen Ehefrauen ist die Eingliederung in das berufliche Leben in Nordostdeutschland aufgrund der traditionellen Frauenrolle und fehlender sozialer Kontakte schwierig. Auch eine Lobby und ein öffentliches Interesse fehlen.

Im Rahmen des neuen Zuwanderungsgesetzes werden möglicherweise viele VietnamesInnen nicht mehr wie bisher die Verlängerung ihrer Aufenthaltsgenehmigung unproblematisch beantragen können. In einem Interview mit dem Sachgebietsleiter der Rostocker Ausländerbehörde wurde darauf hingewiesen, dass ab 2005 die MitarbeiterInnen der Ausländerbehörde bestimmen können, welche AusländerInnen „integrationsbedürftig“ sind. Wenn festgestellt wird, dass die Deutschkenntnisse zu gering sind, ist die Teilnahme an einem Integrationskurs verpflichtend. Die Eingliederung in das berufliche Leben könnte durch die Verbesserung der landeskundlichen und Sprachkenntnisse theoretisch erleichtert werden, aber ein 630-Stunden-Integrationskurs ist angesichts der oben genannten Schwierigkeiten vermutlich nicht ausreichend.

---

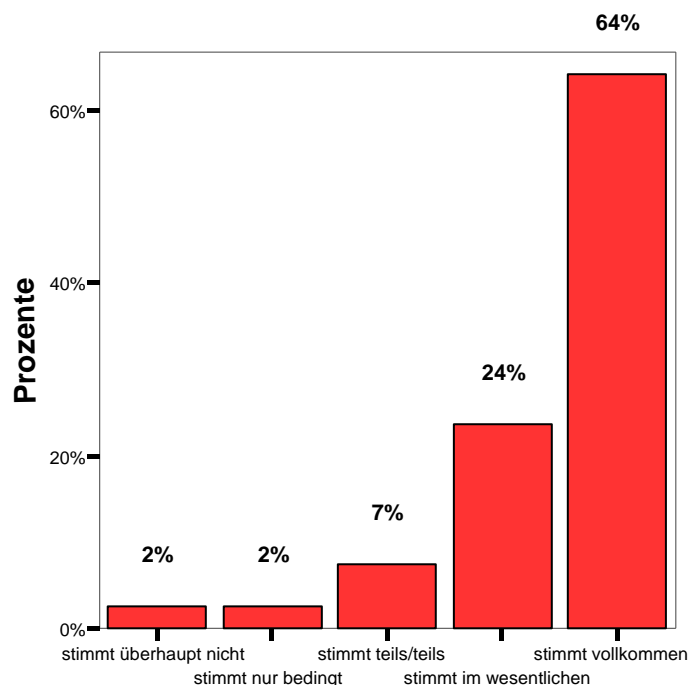
<sup>82</sup> Interview mit Frau Wehebrink, Uta am 15.07.2003

<sup>83</sup> Diên Hồng – Gemeinsam unter einem Dach e.V. (Hrsg.): Berufliche und soziale Integration ehemaliger VertragsarbeiterInnen in Rostock, 1998, S. 43

Die Gruppe derjenigen, die schon über eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung verfügen, muss nicht an Integrationskursen teilnehmen. Sie müssen sich selbst aktiv um ihre Integration bemühen, um ihre Situation langfristig verbessern zu können.

Grafik 14 macht deutlich, dass die Mehrzahl der Befragten (64%) es für sinnvoll hält, wenn das Erlernen der deutschen Sprache mit einem beruflichen Ziel verbunden wird. Da viele ihre Chancen hinsichtlich Beruf und Ausbildung als schlecht ansehen, ist das Beherrschen der deutschen Sprache für sie vermutlich nicht wichtig.

Grafik 14: Das Erlernen der deutschen Sprache mit einem Ziel

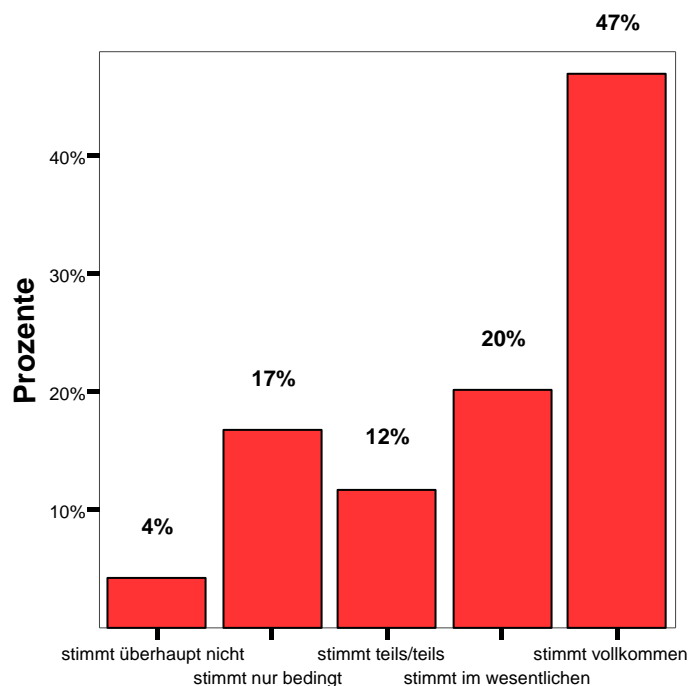


Bei der Durchführung des Deutschunterrichts im Rahmen des Modellprojekts beim Verein Diên Hồng e.V. zur beruflichen und sozialen Integration ehemaliger vietnamesischer VertragsarbeiterInnen in Rostock bestätigten die ProjektmitarbeiterInnen diese Aussage. Da den vietnamesischen Lernenden der Bezug des Deutschunterrichts zum Fachunterricht fehlte bzw. als unübersichtlich empfunden wurde, wurde der Deutschunterricht nicht mehr als Hilfe, sondern zusätzliche Belastung wahrgenommen. Die doppelte Anforderung zwischen dem sprachlichen Niveau des Deutschkurses und des Fachunterrichts wurde als große Last empfunden. Je größer der

berufbezogene Anteil des Deutschunterrichts war, desto besser wurde auch wieder die Motivation der Lernenden.<sup>84</sup>

Grafik 15 zeigt aber, dass für 47% der VietnamesInnen die Entscheidung, dauerhaft in Deutschland zu bleiben, „vollkommen“ dadurch unterstützt wird, dass die deutsche Sprache akzentfrei gesprochen wird. Nur 4% halten dies für „gar nicht“ wichtig.

Grafik 15: Akzentfrei deutsche Sprache sprechen



#### 6.4.5. Phase 5: Integrative Handlungsprozesse in der Region

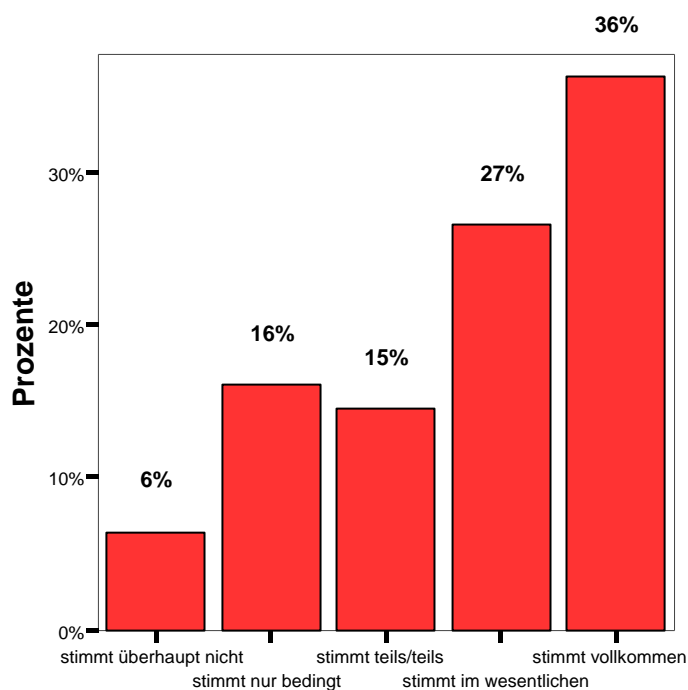
Als Ausgangshypothese ist in Kapitel 6.2 formuliert worden, dass die Entwicklung der Integration der VietnamesInnen im wirtschaftlichen, kulturellen als auch im sozialen Bereich bisher noch unterschiedlich ausgeprägt ist. Dies wird bei der Betrachtung der einzelnen Bereiche deutlich.

<sup>84</sup> Vgl. Diên Hồng – Gemeinsam unter einem Dach e.V. (Hrsg.): Berufliche und soziale Integration ehemaliger VertragsarbeiterInnen in Rostock, Juni 1994 - Dezember 1997, 1998, S. 34f

#### 6.4.5.1 Im kulturellen Bereich

Im Fragebogen wurde folgendes erfragt: „Um in einem fremden Land zurechtzukommen, ist es wichtig und sinnvoll, dass es Möglichkeiten gibt, Fernseh- und Radiosender des Herkunftslandes hier in Deutschland zu empfangen.“ 36% der Befragten gaben an, dies sei „vollkommen“ und 27% „wesentlich“ sinnvoll. In Kapitel 3.3 war erläutert worden, dass in den meisten vietnamesischen Familien seit einigen Jahren Fernsehsender des Heimatlandes per Satellit problemlos empfangen werden können. Nachrichten und Sport werden häufig in vietnamesischer Sprache verfolgt. Fernsehsendungen für im Ausland lebende VietnamesInnen spielen eine wichtige Rolle. Es werden aber nicht ausschließlich vietnamesische Medien genutzt.

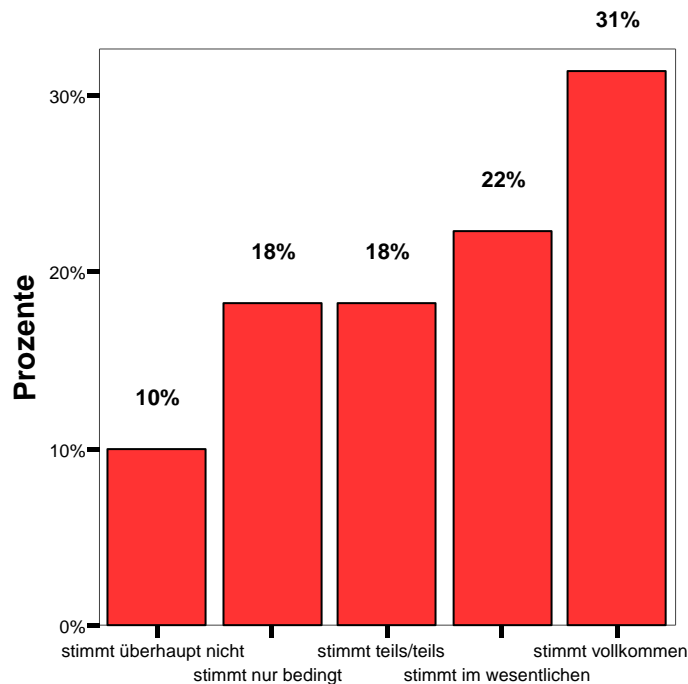
Grafik 16: Empfangen von Fernseh- und Radiosendern des Herkunftslandes in Deutschland



Bei der Frage nach der Möglichkeit des Bezugs von Zeitungen und Zeitschriften in der Muttersprache wird ebenfalls deutlich, für wie wichtig und sinnvoll viele in Nordostdeutschland lebende VietnamesInnen dies halten. 53% der Befragten halten es trotz des schwierigen und teuren Erwerbs vietnamesischer Zeitungen und Zeitschriften

für sinnvoll und wichtig, dass es Möglichkeiten gibt, sie zu beziehen. In Gesprächen mit in Rostock lebenden VietnamesInnen wurde dies bestätigt.

Grafik 17: Beziehen von Zeitungen und Zeitschriften in der Muttersprache



Vietnamesische Medien stellen für die untersuchte Gruppe eine wichtige Informationsquelle dar. Ein Beispiel für eine bedeutende Zeitschrift ist die „Deutsch-Vietnamesische Zeit“ (*Thoi bao Viet Duc*), die in Leipzig in vietnamesischer Sprache herausgebracht wird. Seit mehreren Monaten sind das neue Zuwanderungsgesetz, Hartz-Gesetze und die Gesundheitsreform ihre Hauptthemen. Daneben werden kulturelle Besonderheiten Deutschlands vorgestellt (z.B. Sehenswürdigkeiten, Feste, Dichter und Philosophen). Insbesondere VietnamesInnen, die geringe Deutschkenntnisse haben, haben auf diese Weise die Möglichkeit, sich über wichtige sie betreffende deutsche Gesetze sowie gesellschaftliche Aspekte zu informieren. Demnach können muttersprachliche Medien für den Integrationsprozess förderlich sein.

Auf die Frage „Die Entscheidung, dauerhaft in Deutschland zu bleiben, würde dadurch unterstützt werden, wenn Sie Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrem Heimatland in die Kultur der Region einbringen können“ antworteten 12 Befragte ab 46 Jahren „stimmt im wesentlichen“ und „stimmt vollkommen“. Bei den jüngeren



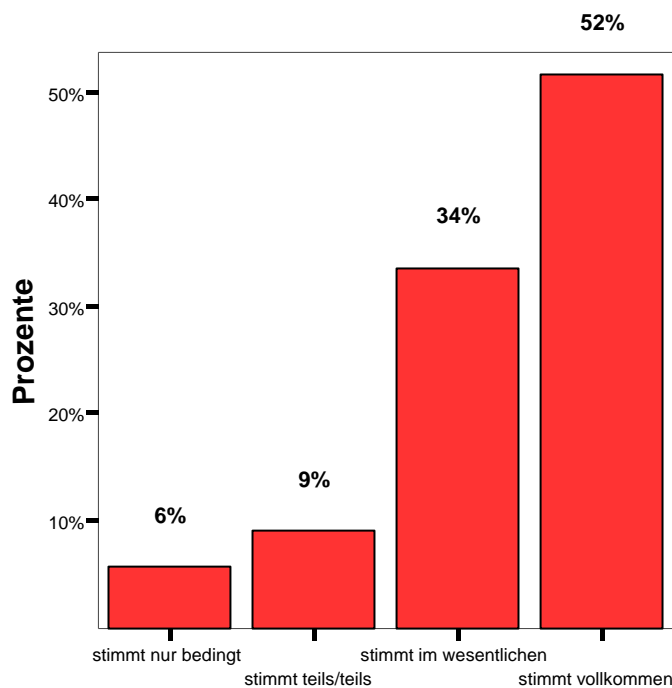
VietnamesInnen überwiegt die Gruppe derjenigen, die „stimmt teils/teils“ angegeben haben. Gerade für die älteren VietnamesInnen scheint das Einbringen eigener kultureller Erfahrungen und Kompetenzen aus dem Heimatland wichtig für die dauerhafte Integration in Deutschland zu sein.

Tabelle 8: Erfahrungen und Kompetenzen aus der Heimat in die Kultur der Region einbringen nach Altergruppen

		stimmt überhaupt nicht	stimmt nur bedingt	stimmt teils/teils	stimmt wesentlich	Stimmt vollkommen	Gesamt
17-27	Anzahl	0	7	10	5	7	29
	%	,0%	24,1%	34,5%	17,2%	24,1%	100,0%
28-45	Anzahl	7	10	16	11	8	52
	%	13,5%	19,2%	30,8%	21,2%	15,4%	100,0%
46-	Anzahl	2	2	2	8	4	18
	%	11,1%	11,1%	11,1%	44,4%	22,2%	100,0%

Die Frage „Um in einem fremden Land zurechtzukommen, ist es wichtig und sinnvoll, dass man in der Freizeit Aktivitäten mit Deutschen und anderen Nationalitäten gemeinsam unternimmt“ wurde folgendermaßen beantwortet:

Grafik 18: Freizeit mit Deutschen und anderen Nationalitäten gemeinsam verbringen



Über die Hälfte (52%) ist der Ansicht, dass dies „vollkommen“ und 34% „im wesentlichen“ wichtig ist. Für 86% sind Kontakte zu Deutschen und anderen Nationalitäten in der Freizeit wichtig. Sie wollen demnach nicht ihre Freizeit ausschließlich mit eigenen Landsleuten verbringen, sondern auch mit Deutschen. Hier hat kein einziger der Befragten für „stimmt überhaupt nicht“ geantwortet.

Die Kreuztabelle 9 gibt Auskunft darüber, dass sowohl Männer als auch Frauen „stimmt vollkommen“ am häufigsten angegeben haben.

Tabelle 9: Freizeit mit Deutschen und anderen Nationalitäten gemeinsam verbringen nach Geschlecht

						Gesamt
		stimmt nur bedingt	stimmt teils/teils	stimmt im wesentlichen	stimmt vollkommen	
männlich	Anzahl	4	6	11	25	46
	% von Geschlecht	8,7%	13,0%	23,9%	54,3%	100,0%
weiblich	Anzahl	2	5	29	35	71
	% von Geschlecht	3,6	6,7	24,3	36,4	71,0
		2,8%	7,0%	40,8%	49,3%	100,0%

#### 6.4.5.2 Im sozialen Bereich

Im Fragebogen wurden die VietnamesInnen gebeten, folgende Aussage zu bewerten: „Um in einem fremden Land zurechtzukommen, ist es wichtig und sinnvoll, dass man in einem Wohngebiet nur mit eigenen Landsleuten wohnt“. Mit 32% gaben die meisten der Befragten „überhaupt nicht“ an. Sie möchten nicht ausschließlich mit anderen VietnamesInnen zusammenleben, um in der deutschen Gesellschaft zurechtzukommen. Die kleinste Gruppe der Befragten (7%) hält es hingegen für sinnvoll, nur mit eigenen Landsleuten in einem Wohngebiet zusammenzuwohnen.

Interessant sind die Angaben auf die Aussage „Um in einem fremden Land zurechtzukommen, ist es wichtig und sinnvoll, dass man als Mitglied in einem selbstorganisierten Migrantenverein eintritt“.

Grafik 19: Nur mit Landsleute in einem Wohngebiet leben

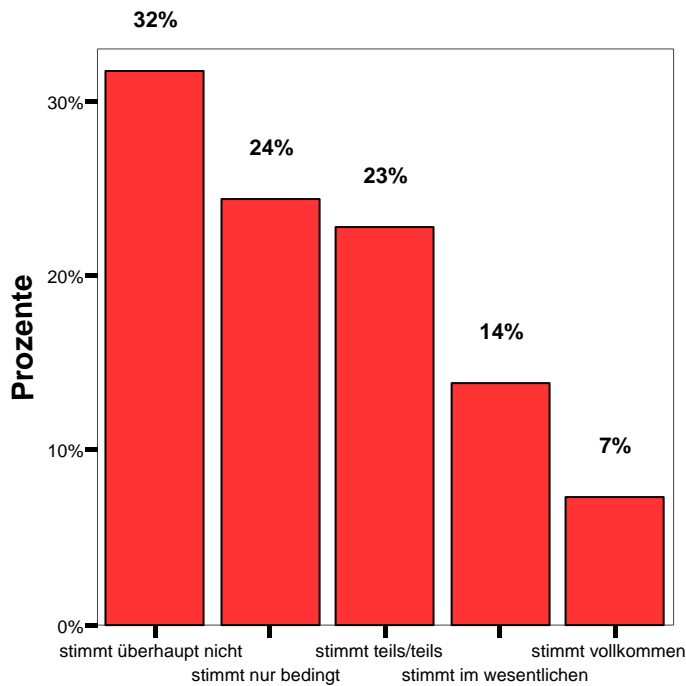


Tabelle 10: Mitglied in einem selbstorganisierten Migrantenverein nach Geschlecht

		Antwortkategorie					Gesamt
		stimmt überhaupt nicht	stimmt nur bedingt	stimmt teils/teils	stimmt im wesentlichen	stimmt vollkommen	
männlich	Anzahl	3	8	6	13	17	47
	%	6,4%	17,0%	12,8%	27,7%	36,2%	100,0%
weiblich	Anzahl	4	16	13	22	16	71
	%	5,6%	22,5%	18,3%	31,0%	22,5%	100,0%

Die meisten der männlichen Befragten (36,2%) antworteten „stimmt vollkommen“. Bei den Frauen gaben mit 22,5% weitaus weniger diese Antwort an. Bei ihnen ist die Gruppe derjenigen am größten, die „stimmt im wesentlichen“ und „stimmt nur bedingt“ ankreuzten. Sowohl bei den männlichen als auch bei den weiblichen Befragten scheinen Migrantenvereine ein wichtiger Aspekt für die Integration darzustellen. Ein Blick auf die Mitgliedschaftszahlen des vor 12 Jahren gegründeten vietnamesischen Vereins Diên Hông gibt Auskunft darüber, dass diese Aussage hier nicht zustimmen kann. Von den knapp 900 in Rostock lebenden VietnamesInnen sind gerade 35 Vereinsmitglied. Hier liegt die Vermutung nahe, dass VietnamesInnen zwar zahlenmäßig nicht stark an Vereine gebunden sind, diese eine sehr große Bedeutung hinsichtlich der Interessenvertretung der vietnamesischen Gemeinde und als Anlaufstelle für ihre

Probleme besitzen (siehe Grafik „Schwerpunkte der Sozialberatung der Begegnungsstätte von Diên Hồng 2003“ im Anhang).

Im Fragebogen wurde folgende Aussage aufgestellt: „Auf verschiedene Art und Weise kann man das Erlernen der deutschen Sprache intensiv fördern. Sie lernen dadurch viel schneller und beherrschen in kürzerer Zeit besser deutsch. Es ist sinnvoll, dass in der eigenen Familie vorwiegend nur deutsch gesprochen wird.“ In allen drei Altersgruppen überwiegt die Antwort „stimmt teils/teils“. Die Antwort „stimmt vollkommen“ ist mit jeweils über 20% auch recht häufig gewählt worden. Insgesamt ergibt die Kreuztabelle 11, dass die Meinungen über diese Aussage sehr weit auseinander gehen. Der Anteil derjenigen, die „stimmt vollkommen“ angegeben haben, ist erstaunlich hoch, allerdings bleibt offen, inwieweit tatsächlich nur deutsch in den Familien gesprochen wird. Interviews mit VietnamesInnen haben ergeben, dass viele Eltern festgelegt haben, zu Hause nur vietnamesisch zu sprechen. Wenn sich die eigenen Kinder auf deutsch verständigen, befürchten einige Erwachsene, dass die Muttersprache vernachlässigt wird. Die deutsche Sprache wird häufig als „Mittel zum Zweck“ angesehen. Sie dient nur dazu, im Alltag einigermaßen zurechtzukommen. Bei komplizierten behördlichen Angelegenheiten wird Hilfe bei Migrantenvereinen gesucht.

Tabelle 11: Deutsch vorwiegend in der Familie sprechen nach Altergruppen

		stimmt überhaupt nicht	stimmt nur bedingt	stimmt teils/teils	stimmt im wesentlichen	stimmt vollkommen	Gesamt
1	Anzahl	3	6	9	4	7	29
	%	10,3%	20,7%	31,0%	13,8%	24,1%	100,0%
2	Anzahl	8	8	15	10	11	52
	%	15,4%	15,4%	28,8%	19,2%	21,2%	100,0%
3	Anzahl	3	2	7	3	4	19
	%	15,8%	10,5%	36,8%	15,8%	21,1%	100,0%
ges.	Anzahl	14	16	31	17	22	100
	%	14,0%	16,0%	31,0%	17,0%	22,0%	100,0%

\*Altersgruppen 1 (17-27); 2 (28-45); 3 (46-)

Die Rückkehr- und Bleibeabsicht wurde im Fragebogen insbesondere durch zwei Aussagen erfragt: „Die Gründe, die dazu führen, dass Sie sich entschieden haben, in ihr Heimatland zurückzukehren, sind recht unterschiedlich. Erstens: Sie wollen wieder zurück in die Heimat, wenn Sie im Rentenalter sind“.

Grafik 20: Rentenalter als Grund für die Rückkehr

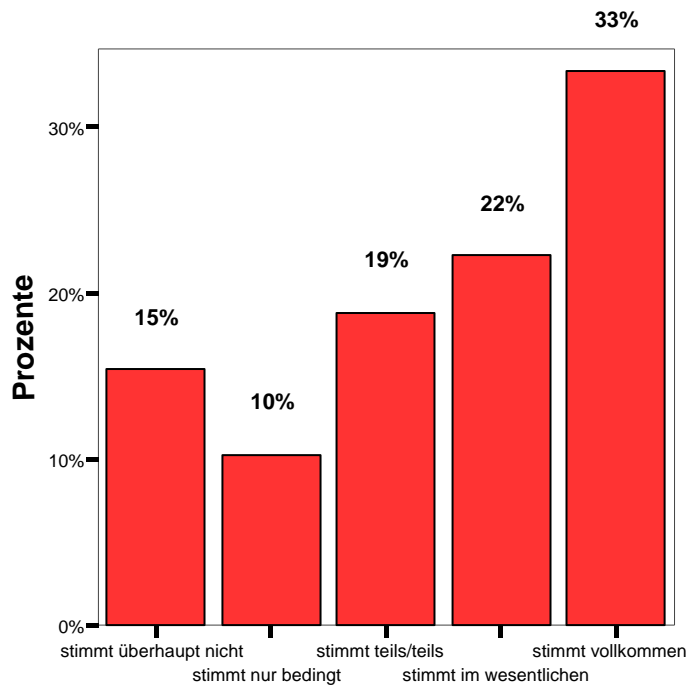


Tabelle 12: Rentenalter als Grund für die Rückkehr nach Familienstand

		stimmt überhaupt nicht	stimmt nur bedingt	stimmt teils/teils	stimmt wesentlich	stimmt vollkommen
ledig	Anzahl	3	3	6	5	15
	%	9,4%	9,4%	18,8%	15,6%	46,9%
verheiratet	Anzahl	8	6	12	14	17
	%	14,0%	10,5%	21,1%	24,6%	29,8%
geschieden	Anzahl	1	3	1	5	4
	%	7,1%	21,4%	7,1%	35,7%	28,6%
verwitwet	Anzahl	0	0	1	1	0
	%	,0%	,0%	50,0%	50,0%	,0%
eheliche Lebensgemein.	Anzahl	1	0	2	0	0
	%	33,3%	,0%	66,7%	,0%	,0%
Anzahl		13	12	22	25	36
%		12,0%	11,1%	20,4%	23,1%	33,3%

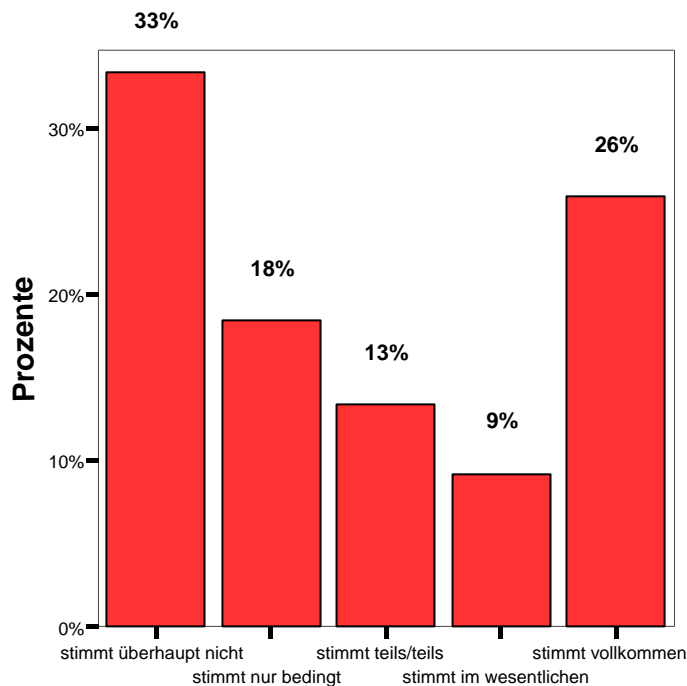
55% der Befragten möchten demnach im Rentenalter wieder in die Heimat zurückkehren. In Interviews mit mehreren in Rostock lebenden älteren VietnamesInnen wurde dies einerseits bestätigt, andererseits hatte keiner der Interviewpartner eine konkrete Vorstellung davon, wie und wann die Rückkehr vorgesehen ist. Die klare Entscheidung, Deutschland endgültig in absehbarer Zeit zu verlassen, konnte keine/r

treffen. Möglicherweise wollen viele VietnamesInnen dauerhaft bleiben, auch wenn sie das Rentenalter als Rückkehrgrund genannt haben.

Bei den ledigen VietnamesInnen handelt es sich in erster Linie um nachgereiste Kinder. Sie sind vom Alter sehr jung und noch nicht lange in Deutschland. Vielleicht haben sie sich noch nicht mit dem Thema der Rückkehr intensiv auseinandergesetzt und gehen grundsätzlich davon aus, dass sie im Rentenalter nach Vietnam zurückkehren möchten. Es kann davon ausgegangen werden, dass die meisten der geschiedenen und verheirateten Befragten ihre Kinder nachgeholt haben. Demnach werden sie – wie in Kapitel 3 beschrieben – im Alter vermutlich nicht alleine in ihre Heimat zurückkehren.

Zweitens: „..... Sie wollen wieder zurück in die Heimat, wenn Sie Angst vor Fremdenfeindlichkeit haben.“

Grafik 21: Fremdenfeindlichkeit als Grund für die Rückkehr



33% geben an, dass sie der Aussage „überhaupt nicht“ zustimmen. Fremdenfeindlichkeit stellt für sie demnach kein Grund für die Rückkehr dar. Mit 26% ist aber auch die Gruppe derjenigen groß, die „stimmt vollkommen“ geantwortet haben. Bezüglich Fremdenfeindlichkeit sind die Meinungen sehr geteilt. Aus Interviews mit

VietnamesInnen, die die rassistischen Ausschreitungen von Rostock-Lichtenhagen im Jahr 1992 persönlich miterlebt haben, geht hervor, dass selbst dieses Ausmaß der Fremdenfeindlichkeit nicht als Grund angesehen wird, in die Heimat zurückzugehen. Sie haben Angst, aber sind der Ansicht, dass sie sich mittlerweile auch in Vietnam fremd fühlen und dort nicht mehr zurechtkommen würden.

#### *6.4.5.3 Im wirtschaftlichen Bereich*

Bezugnehmend auf die schwierige formale Eingliederung in das Berufsleben in der Phase 4 sehen sich viele der in Nordostdeutschland lebenden VietnamesInnen gezwungen, im wirtschaftlichen Bereich selbst aktiv zu werden. Dementsprechend ist der Anteil der Selbständigen mit 25,5% sehr hoch. Sie leisten einen aktiven Beitrag für diese Region, indem sie selbst Steuern zahlen und zum Teil Arbeitsplätze auch für Einheimische schaffen. Wenn man den wirtschaftlichen Integrationsprozess danach bemisst, inwiefern die VietnamesInnen selbständig ihr Einkommen erzielen, sind viele von ihnen im wirtschaftlichen Bereich integriert. Durch ihre Markstände, Geschäfte und Restaurants prägen sie die Region, spiegeln aber auch ihre eigenen wirtschaftlichen Kompetenzen wider. Die Einheimischen nehmen die VietnamesInnen im wirtschaftlichen Bereich am ehesten wahr. Deutlich wird die Integration auch bezüglich der Teilhabe am Konsum. Wie in Kapitel 3 beschrieben, wird die Qualität der deutschen Produkte in Vietnam sehr geschätzt – VietnamesInnen, die ihre Familien im Heimatland besuchen, bringen viele Geschenke aus Deutschland mit.

Im Fragebogen ist folgende Aussage formuliert worden: „Ihre Entscheidung, dauerhaft in Deutschland zu bleiben, würde dadurch unterstützt werden, wenn Sie Erfahrungen/Kompetenzen aus ihrem Heimatland in die Wirtschaft der Region einbringen können.“ In der Kreuztabelle 13 sind die Antworten nach der aktuellen Tätigkeit der Befragten aufgeschlüsselt worden.

Tabelle 13: Erfahrungen und Kompetenzen aus der Heimat in die Wirtschaft der Region einbringen nach aktuellen Tätigkeiten

							Gesamt
		stimmt überhaupt nicht	stimmt nur bedingt	stimmt teils/teils	stimmt im wesentlichen	stimmt vollkommen	
VerlB	Anzahl	0	1	0	0	3	4
	%	,0%	25,0%	,0%	,0%	75,0%	100,0%
DerlB	Anzahl	1	2	2	1	0	6
	%	16,7%	33,3%	33,3%	16,7%	,0%	100,0%
fremdT	Anzahl	3	10	6	12	2	33
	%	9,1%	30,3%	18,2%	36,4%	6,1%	100,0%
selbstT	Anzahl	2	8	8	7	2	27
	%	7,4%	29,6%	29,6%	25,9%	7,4%	100,0%
arbeitslos	Anzahl	1	7	7	7	8	30
	%	3,3%	23,3%	23,3%	23,3%	26,7%	100,0%
Gesamt	Anzahl	7	28	23	27	15	100
	%	7,0%	28,0%	23,0%	27,0%	15,0%	100,0%

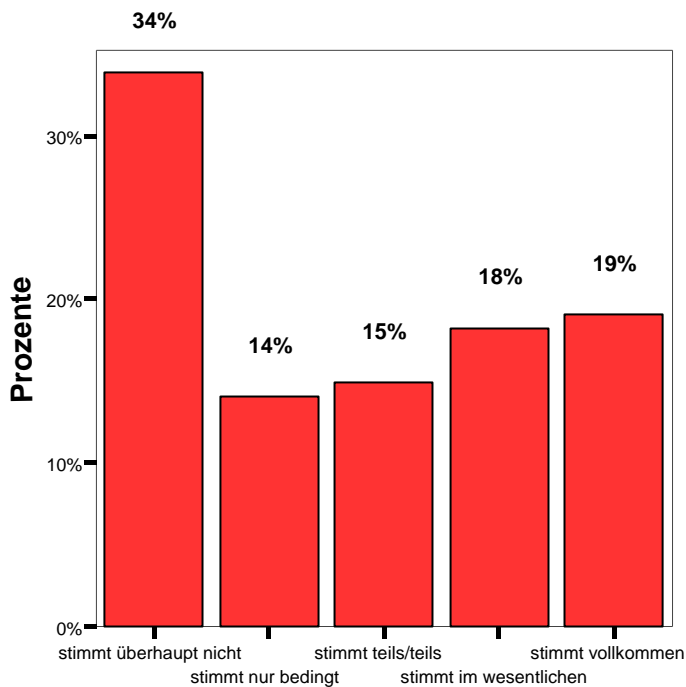
\* VerlB: in Vietnam erlernter Beruf, DerlB: in Deutschland erlernter Beruf, fremdT: artfremde Tätigkeit, selbstT: selbständige Tätigkeit

Auffällig ist, dass die Befragten, die ihren Beruf in Vietnam erlernt haben, das Einbringen dieser wirtschaftlichen Kompetenzen und Erfahrungen in die Region Nordostdeutschland für „vollkommen“ wichtig halten. Bei den Selbständigen sind die Einschätzungen unterschiedlich. Ein Grund hierfür kann sein, dass sie erst nach der Wende einer selbständigen Tätigkeit nachgehen konnten und neue Kompetenzen und Erfahrungen im wirtschaftlichen Bereich vonnöten waren.

Aussage 5.5 des Fragebogens lautet: „Sie wollen wieder zurück in die Heimat, wenn Sie keine Arbeit finden können und kein Geld haben.“ 34% finden dies „überhaupt nicht“ zutreffend. Die meisten sehen Deutschland als dauerhaften Lebensmittelpunkt unabhängig davon an, ob sie hier Arbeit haben oder nicht.



Grafik 22: Keine Arbeit als Grund für die Rückkehr



Die folgende Kreuztabelle 14 gliedert sich nach dem Aufenthaltsstatus der Befragten. Gerade bei den VietnamesInnen, die einen dauerhaften Aufenthaltsstatus besitzen, spielt das Vorhandensein eines Arbeitsplatzes für die Bleibeentscheidung keine bedeutende Rolle. Der Integrationswille ist stark, selbst wenn die Integration in den deutschen Arbeitsmarkt schwierig ist.

Tabelle 14: Keine Arbeit als Grund für die Rückkehr nach Aufenthaltsstatus

		stimmt überhaupt nicht	stimmt nur bedingt	stimmt teils/teils	stimmt im wesentlichen	stimmt vollkommen
Aufenthaltsbefugnis	Anzahl	5	2	4	1	2
	%	35,7%	14,3%	28,6%	7,1%	14,3%
unbefristeter AE	Anzahl	14	5	5	5	7
	%	38,9%	13,9%	13,9%	13,9%	19,4%
Duldung	Anzahl	1	1	0	0	2
	%	25,0%	25,0%	,0%	,0%	50,0%
befristete AE	Anzahl	8	3	5	4	5
	%	32,0%	12,0%	20,0%	16,0%	20,0%
Berechtigung	Anzahl	8	3	0	9	3
	%	34,8%	13,0%	,0%	39,1%	13,0%
Sonstiges	Anzahl	1	1	0	2	1
	%	20,0%	20,0%	,0%	40,0%	20,0%
Gesamt	Anzahl	37	15	14	21	20
	%	34,6%	14,0%	13,1%	19,6%	18,7%

## **6.5. Zusammenfassung und Bestandsaufnahme**

Bezugnehmend auf die erhobenen Forschungsergebnisse, soziodemografischen Merkmale, Migrationsgründe, auf den aufenthaltsrechtlichen Status und insbesondere die kulturellen Besonderheiten Vietnams von in Nordostdeutschland lebenden VietnamesInnen können folgende Einflüsse, die zur Integration beitragen, festgestellt werden.

### ***Ausreisemotive***

77,7% der befragten VietnamesInnen gaben Arbeit, Familiennachzug und besseres Leben als Motive für Einreiseinteresse nach Nordostdeutschland an. Hier wird deutlich, dass die Push-Faktoren, die die Abwanderung der VietnamesInnen fördern, die schlechten sozioökonomischen Bedingungen in Vietnam sind. Die Pull-Faktoren sind der Arbeitskräftebedarf und die guten Verdienstmöglichkeiten in der DDR, das familiäre Motiv und das ethnische Motiv (die soziokulturelle Orientierung, als VietnamesInnen unter im Ausland lebenden Landsleuten leben zu wollen).

Eine permanente Einreise ist erst seit 1997 durch den Zuzug von Familienangehörigen feststellbar. Dauerhafte Migration ist somit erst seit sieben Jahren bei den VietnamesInnen in Nordostdeutschland zu verzeichnen.

Das Motiv, eine bessere Zukunft für die Kinder sichern zu wollen, steht an der Spitze der Aussagen der vietnamesischen InterviewpartnerInnen. Darin kommt zum Ausdruck, dass die erste vietnamesische Generation ihren Kindern eine materiell abgesicherte Zukunft garantieren möchte. Aus familiärer Verantwortung haben sich die in Nordostdeutschland lebenden VietnamesInnen entschieden, dauerhaft die Zukunft hier zu gestalten. Es ist anzunehmen, dass sie alles daran setzen werden, ihre Kinder und Ehegatten nach Deutschland zu holen und ihren Kindern eine schulische und berufliche Bildung zu ermöglichen, auch wenn es für sie mit einigen Beeinträchtigung einhergeht, z.B. Verlust des Arbeitsplatzes im Herkunftsland, Erwerbslosigkeit im Aufnahmeland oder Wechsel in niedere berufliche Tätigkeit.

Durch Regelungen und Gesetze wurde die Zulassung von Migration der VietnamesInnen nach Nordostdeutschland gefiltert. Sie können heute eine Einreisegenehmigung nur durch den Grund der Familienzusammenführung erlangen. Das wesentliche Motiv, das eine wichtige Rolle für die permanente Ausreiseentscheidung der in Nordostdeutschland lebenden VietnamesInnen war und bleibt in Zukunft die Familienzusammenführung. Dieses wird sehr stark in der ersten Phase des Integrationsprozesses im Herkunftslandes deutlich.

### ***Bedeutung der deutschen Sprache für die Integration***

Nach der Auswertung der Phase 2 zeigen die Untersuchungsergebnisse deutlich, dass die meisten der in Nordostdeutschland lebenden VietnamesInnen wissen, dass das Erlernen der deutschen Sprache bereits im Heimatland eine grundlegende Voraussetzung für die Einreise in die BRD ist. Das Besitzen wichtiger Kenntnisse der Kultur, Religion, Gepflogenheit, Geschichte, der politischen Kernstrukturen sowie des Schul- und Bildungssystems des Aufnahmelandes schon vor der Ausreise halten über 75% der Befragten für sehr sinnvoll und notwendig.

Die Ergebnisse bringen deutlich zum Ausdruck, dass VietnamesInnen den festen Willen haben, sich dauerhaft in Deutschland zu integrieren. Sie wissen um die Bedeutung der Beherrschung der deutschen Sprache für das Verstehen, Kommunizieren und das „Sich-Zurecht-Finden“ in der Aufnahmegesellschaft, obwohl bei ihnen große Defizite vorhanden sind. Gerade das sprachliche Unvermögen führt nach Auffassung der meisten InterviewpartnerInnen nicht nur zu Chancenungleichheit, sondern oftmals zu einem Gefühl der Entmündigung und Hilfs- und Machtlosigkeit. Ohne die Fähigkeit, die Sprache im Berufs- und Alltagsleben anzuwenden, ist eine Eingliederung praktisch nicht durchführbar.

Im Herkunftsland war und ist es sowohl für die Gruppe der ehemaligen VertragsarbeiterInnen als auch für die Gruppe des Familiennachzuges nicht erforderlich, bereits in Vietnam die deutsche Sprache zu erlernen. Ein Interview mit dem Direktor des Goetheinstituts in Hanoi hat folgendes ergeben: „Die Nachfrage beim Erlernen der deutschen Sprache ist sehr groß bei den VietnamesInnen, die in Deutschland studieren wollen. Die Teilnehmer müssen ca. 40 Dollar für einen Kurs bezahlen. Die Kurse sind

immer ausgebucht bei uns. Ein Goetheinstitut gibt es nur in Hanoi und Ho-Chi-Minh-Stadt.“<sup>85</sup>

80% der befragten VietnamesInnen finden es effektiver, wenn die Deutschkurse auf fünf Tage in der Woche ausgeweitet werden und mindestens sechs Monate dauern. Sogar 67% der Befragten stimmen der Ansicht zu, dass die KursteilnehmerInnen motivierter sind, wenn sie einen angemessenen Beitrag für ihren Deutschkurs bezahlen sollen. Die Ergebnisse aus Gesprächen und Interviews verdeutlichen einerseits hohe Sprachdefizite der VietnamesInnen, andererseits den großen Bedarf an entsprechender sprachlicher Schulung und Ausbildung. Viele von ihnen sind der Meinung, dass es nach Abschluss des Deutschkurses außerordentlich wichtig ist, inwiefern die erworbenen Deutschkenntnisse zur Bewältigung der Sprachbarriere weiter gepflegt und entwickelt werden.

Die Ergebnisse der Untersuchung in Phase 3 spiegeln die Problematik bei der Ankunft der VietnamesInnen in Nordostdeutschland wider. Die dabei sichtbar werdenden ungenügenden sprachlichen Voraussetzungen, mit denen die VietnamesInnen einreisen, sind für eine erfolgreiche Eingliederung in Deutschland nicht förderlich. Die Sprachbarriere stellt ein wesentliches Integrationshemmnis für sie dar.

### ***Integration in das Berufsleben***

Ein großer Teil der VietnamesInnen ist seit Anfang der 80er Jahre in die ehemalige DDR gekommen und ist bis heute in Nordostdeutschland geblieben. Nach der Wende stellten sie eine unerwünschte Gruppe dar, für die sich kaum jemand interessierte. Man ging davon aus, dass sie in ihre Heimat zurückkehren sollten, da sie ursprünglich nur als Arbeitskräfte vorgesehen waren.

Der Integrationsprozess der VietnamesInnen hat einen freiwilligen **Selbstläufercharakter**. Ihre Integration wird bisher von der Öffentlichkeit nur wenig wahrgenommen. Obwohl die VietnamesInnen mitten in der deutschen Gesellschaft leben, fallen sie kaum auf: Aufgrund ihres niedrigen Anteils an der Gesamtbevölkerung

---

<sup>85</sup> Interview mit Herrn Augustin, Franz Xaver am 18.03.2003

in Nordostdeutschland, der fehlenden sozialen Kontakte und der Verständigungsprobleme mit Einheimischen wegen geringer Deutschkenntnisse.

Die meisten VietnamesInnen leben seit über 15 Jahren in Nordostdeutschland. Trotz der unsicheren rechtlichen Stellung und geringen staatlichen Ansprüche sind sie im Land geblieben. Sie haben nach der Wiedervereinigung ihr Leben selbst gemeistert und auf Dauer in Deutschland eingerichtet.

Der Anteil der Gewerbetreibenden und Selbständigen unter ihnen ist außergewöhnlich hoch. Ihre Eigenverantwortung, Eigeninitiative und Flexibilität spiegelt sich in einem überdurchschnittlichen Arbeitseinsatz und Fleiß wider.

Der Begriff Integration wird häufig von VietnamesInnen eher mit dem Prozess der Familienzusammenführung oder Umsiedlung benutzt, um ihren Alltag und ihre Zukunft in Deutschland zu beschreiben. Aus vietnamesischer Sicht ist der Integrationsprozess einigermaßen vollzogen, wenn der/die Vietnames/in endlich in Deutschland angekommen ist. Hier werden hauptsächlich solche Faktoren wie der Zuzug von Ehepartnern und Kindern oder der Besitz von einem auf Dauer angelegten Aufenthaltsstatus gemeint. Dennoch wird dieser Prozess von den meisten VietnamesInnen als vorübergehend und noch nicht dauerhaft angesehen. Die Struktur ihrer Migration in Nordostdeutschland trägt dadurch einen starken Familiencharakter.

Mit der Integration – wie in der weiteren Phasen dargestellt wurde – ist eine Vielzahl von Problemen und Konflikten verbunden, die oftmals von VietnamesInnen aus Nordostdeutschland unterschätzt bzw. infolge ungenügender oder unrealistischer Informationen nicht ausreichend bedacht werden. Probleme von großer Bedeutung für den Integrationsverlauf sind nach der Einreise in Deutschland vor allem bei der Wohnungs-, der Arbeitssuche und der Aufnahme sozialer Kontakte zu den einheimischen Deutschen erkennbar. Mit der Entscheidung und Antragstellung auf Ausreise nach Deutschland verknüpft sich bei den VietnamesInnen die Hoffnung, schnell wieder eine Arbeit aufzunehmen. Ihre Erwartungen sind stark geprägt von ihrem bisherigen Erwerbsleben, von ihrer vielfach langjährigen, ununterbrochenen Berufstätigkeit im Herkunftsland. Die Erwerbstätigkeit ist nicht nur Hauptquelle des

Lebensunterhaltes, sie prägt maßgeblich die soziale Stellung und das Selbstwertgefühl und beeinflusst entscheidend die gesamten Lebensumstände.

Als schwerwiegendes Hemmnis für einen Wiedereinstieg in das Erwerbsleben erweist sich gegenwärtig die außerordentlich angespannte Situation auf dem nordostdeutschen Arbeitsmarkt. In dieser Zeit einen Arbeitsplatz zu finden, ist von personellen Merkmalen abhängig. Alter, Qualifikation, Anzahl der Kinder und andere Faktoren spielen eine wichtige Rolle. Ohne entsprechende Deutschkenntnisse kann die berufliche Integration nicht erfolgreich verlaufen. Außerdem werden VietnamesInnen damit konfrontiert, dass ihre schulische Ausbildung und berufliche Qualifikationen aus dem Heimatland formal nicht anerkannt werden.

Wenn man von der einleitend dargestellten hohen Erwartungshaltung der VietnamesInnen an eine ökonomische und wirtschaftliche Perspektive in Deutschland ausgeht, so können diese Haltungen offensichtlich nur zeitlich versetzt von der Aufenthaltsdauer ihre Erfüllung finden.

### ***Soziale Integration im Lebensumfeld***

Es geht um die Aufnahme in die Sozialstruktur eines bereits bestehenden gesellschaftlichen Systems. Entscheidender Punkt dabei ist zum einen, ob VietnamesInnen ein ausreichendes Gefühl der Zugehörigkeit entwickeln können und zum anderen, ob die einheimische Bevölkerung bereit ist, VietnamesInnen im alltäglichen Zusammenleben zu akzeptieren. Die erhobenen Forschungsergebnisse zeigen klar, dass die Integration von VietnamesInnen keineswegs mit dem Erhalt einer eigenen Wohnung und der Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit vollzogen ist. Sie wollen hier in Deutschland mit der einheimischen Bevölkerung zusammenleben.

Die befragten VietnamesInnen lebten in Vietnam unter unterschiedlichsten geographischen, klimatischen, politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Bedingungen. Ihr Verhalten ist dadurch in verschiedenen Bereichen sehr stark geprägt. Hinzu kommt die stark von Konfuzianismus und Sozialismus geprägte vietnamesische Gesellschaft, in der weder Eigeninitiative noch Individualität entwickelt bzw. erwünscht waren. Die **passive Haltung** der VietnamesInnen spiegelt sich in der Ankunftsphase

wider. Nach ihre Einreise müssen sie feststellen, dass ihnen keine Leistungen z.B. des Arbeitsamtes, des Sozialamtes oder der Sprachschulen zustehen. Da sie in diesen Bereichen über keine Rechte verfügen und daran nichts ändern können, bleiben sie in dieser Phase im Wesentlichen passiv.

Die **aktive Haltung** der VietnamesInnen drückt sich darin aus, dass sie einen hohen Grad an Eigeninitiative entwickeln und soziale Kontakte selbständig aufnehmen. Eigeninitiative erfolgt hinsichtlich der Beschaffung einer Wohnung, der Aufnahme einer Tätigkeit und der Beantragung der Aufenthaltsgenehmigung. Die aktive Einstellung wird bei Einschulung der Kinder, beim Verdienen des Lebensunterhalts und bei der Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung deutlich. Als wesentliche Voraussetzung für diese aktive Phase der neuen Lebenssituation und der Eingliederung in Deutschland werden von ihnen neben der Aneignung der deutschen Sprache, Kenntnisse der Kultur, Gepflogenheit und Geschichte sowie der politisch-gesellschaftlichen Strukturen Deutschlands als wichtig genannt.

Die meisten der Befragten möchten Aktivitäten in der Freizeit mit den Einheimischen unternehmen. Sie wollen in einem Wohngebiet mit Deutschen und anderen Nationalitäten leben. Sie sind in einem erwerbsfähigen Alter, sie sind aktiv, flexibel und initiativ im Integrationsprozess und nach eigener Einschätzung bestens geeignet, auch soziale Kontakte mit den Einheimischen im Arbeits-, Wohn- und Freizeitbereich zu schließen.

Hemmnisse im Integrationsprozess sind die mangelnden Sprachkenntnisse und die soziale Kontaktarmut.

### ***Integration im wirtschaftlichen Bereich***

Ausgehend von den o.g. Ergebnissen sind bessere materielle Lebensbedingungen und bessere Verdienstmöglichkeit die wichtigsten Anziehungskräfte für VietnamesInnen in Nordostdeutschland (Pull-Faktoren). Die mit 25,5% hohe Anzahl der vietnamesischen Selbständigen bei den Befragten (in Rostock sind zur Zeit weitaus über 130 Selbständige angesiedelt) weist auf einen hohen Grad an Selbstengagement und Eigeninitiative hin. „Unser Kapital sind Ausdauer, Fleiß und Mut“ sagte der

Vorsitzende des Vereins Diên Hồng und selbst erfolgreicher Hotel- und Restaurantbetreiber in Rostock in einem Interview. Angesichts der Kürzungen im sozialen Bereich und der immer schlechteren Chancen auf dem deutschen Arbeitsmarkt denken viele VietnamesInnen über die berufliche Selbständigkeit nach.<sup>86</sup>

Über eine erfolgreiche wirtschaftliche Integration der in MV lebenden VietnamesInnen berichtete der Artikel „Vietnamesischer Unternehmergeist“, der am 24. Dezember 2004 in der „Ostsee-Zeitung“ erschien. Demnach gibt es in diesem Bundesland rund 500 Unternehmen, die von VietnamesInnen geführt werden. „Diese Unternehmen mit dem Schwerpunkt auf Gastronomie, Handel und Dienstleistungen stellen eine wichtige Existenzgrundlage für die einstigen vietnamesischen Vertragsarbeiterinnen und -arbeiter dar. Oft beschäftigen sie neben den Ehepartnern auch andere Mitglieder dieser Gemeinschaft.“<sup>87</sup> Die wirtschaftliche Integration der in Nordostdeutschland lebenden VietnamesInnen ist demnach vor allem durch eigene, zum Teil recht erfolgreiche Unternehmen, sichtbar.<sup>88</sup>

Hemmende Faktoren sind: Informationsdefizite in den Bereichen Steuerrecht, Finanzplanung, Versicherungsschutz und Arbeitsrecht, Förderprogramme. Sie werden von der IHK oder vom Unternehmerverband in der Region kaum wahrgenommen. Fehlende Sprachkenntnisse erschweren ihnen zusätzlich die Situation. Lange Arbeitszeiten und wenige Arbeitskräfte führen zu Selbstausbeutung. Der Selbstläuferprozess der Integration verläuft unstrukturiert und unkontrolliert.

### ***Integration in Migrantenselbstorganisationen***

81% der befragten VietnamesInnen halten es für wichtig, dass es in der Region eine Organisation gibt, die die Belange der eigenen Landsleute vertritt. Der Rostocker vietnamesische Verein Diên Hồng ist eine wichtige Adresse für die Unterstützung in

---

<sup>86</sup> Interview mit Herrn Ta, Minh Tuan am 23.06.2004

<sup>87</sup> Rachow, Regine: Vietnamesischer Unternehmergeist, in: Ostsee-Zeitung vom 24.12.2004, S. 5

<sup>88</sup> Interview mit Herrn Dao, Minh Quang am 10.10.2003: „Die in Ost-Berlin ansässigen selbständigen Organisationen der VietnamesInnen weisen darauf hin, dass VietnamesInnen überwiegend in den Bereichen Facheinzelhandelsgeschäfte (Blumen, Geschenkartikel, Textilien), Handelsketten und Handelzentren (als Großmärkte zur Versorgung mit täglichen Waren) zu finden sind. Branchen der Selbständigkeit sind Gastronomie (45%), Einzel- und Großhandel (35%), Ex- und Importgeschäfte (5–10%) und Dienstleistungsservice (5–10%).“



aufenthalts-, arbeits- und sozialrechtlichen Angelegenheiten. Zum einen fungiert der Verein als Anlaufstelle für die Lösung der sozialen Probleme der hier lebenden VietnamesInnen, um die aus Südostasien Zugewanderten bei den sozialen Integrationsprozessen in die hiesige Gesellschaft zu begleiten und zu unterstützen. Zum anderen hat der Verein die Funktion einer Schaltstelle zwischen VietnamesInnen, Behörden und anderen Einrichtungen, um das breitgefächerte Aufgabenspektrum abzudecken.<sup>89</sup> Hier wird deutlich, dass die Selbsthilfestruktur eines Migrantenvereins in mehreren Rollen fungiert: Als eine erwerbsorientierte Organisation mit gleichzeitiger Repräsentanz der community, Ort der Pflege der Herkunftskultur und Eigenvertretung in der Öffentlichkeit, Hilfe zur Integration und Verbindung zum Herkunftsland.<sup>90</sup>

Fördernde Einflüsse für den Integrationsprozess sind die Öffnung sozialer Kontakte zur Aufnahmegesellschaft durch interkulturelle Begegnungen. Sie bauen Berührungängste und Vorurteile ab, schaffen häufig Voraussetzungen für die Ausübung eines Berufes und die Teilnahme in den verschiedenen Bereichen der Gesellschaft. Hemmende Einflüsse sind die schwierige finanzielle Lage und vorgegebene Strukturen und Rahmenbedingungen. Die Integrationsangebote sind nicht immer auf die Bedürfnisse der Zugewanderten abgestimmt.

### ***Sozialisatorische und kulturelle Bedeutungen für die Integration***

VietnamesInnen sind tatkräftig und wollen zeigen, dass sie das Leben meistern können. Für Bestätigungsmöglichkeiten zu sorgen nimmt deshalb einen wichtigen Platz in ihrem Leben ein. Sparsamkeit und ein bescheidender Umgang mit materiellen Gütern sind

---

<sup>89</sup> Der Verein Diên Hồng wurde nach den rassistischen Ausschreitungen im August 1992 von den ca. 130 betroffenen VietnamesInnen und einigen Deutschen gegründet. Heute, nach 12 Jahren, ist die Vereinsarbeit sowohl durch die Entwicklung der Vereinsgeschichte als auch durch die unterschiedlichen Interessenlagen der Rostocker VietnamesInnen geprägt. Zur Gründungszeit setzte sich der Verein für das Bleiberecht der ehemaligen VertragsarbeiterInnen ein und es sollten Voraussetzungen für eine soziale und gesellschaftliche Integration von VietnamInnen in Rostock geschaffen werden. Der Verein bot ein erstes Beratungsangebot für die Ratsuchenden aus Vietnam, richtete eine deutsch-vietnamesische Begegnungsstätte als Treffpunkt für vietnamesische, deutsche und andere zugewanderte BürgerInnen ein. Er ist gleichzeitig Ort der Bewahrung und Pflege vietnamesischer Kultur. Heute sind die Aktivitäten der Begegnungsstätte neben der allgemeinen sozialen Beratung sehr breitgefächert: U.a. Frauentreff, Ausstellungen, Vietnamesischunterricht, Film-, Konzert- und Diskussionsabende, Beteiligung an Familien-, Stadteil- und Kinderfesten. Bei der allgemeinen sozialen Beratung steht der Verein vietnamesischen Ratsuchenden von Individualbetreuung bis hin zu Familienhilfe, Kinder- und Jugendarbeit, Eingliederung in den Arbeitsmarkt, Beratung und Betreuung von Beginn der Schwangerschaft bis zum Tod zur Verfügung. Vom Verein organisierte traditionelle Feste und Veranstaltungen wie das Neujahrsfest (*Tet*), Mittherbstfest (*Ram Trung Thu*) und der Unabhängigkeitstag Vietnams wurden von zahlreichen VietnamesInnen besucht und mitgestaltet.

<sup>90</sup> Interview mit Prof. Dr. Weiss, Karin am 10.10.2003

Eigenschaften, die man überall bei VietnamesInnen finden kann. Wenn es sein muss, können sie konsequent sein und auf alles verzichten. Diese Eigenschaften gehören zur vietnamesischen Tradition und der Tugend, stets nach der konfuzianischen Lehre der Genügsamkeit zu leben. VietnamesInnen besitzen die Fähigkeit, mit jeder Situation irgendwie zurecht zu kommen. Sie sind praxisorientiert und können sich auf gegebene Situationen einzustellen und in die Zukunft investieren. Geduld und Fügsamkeit sind die wichtigen Eigenschaften für das Überleben im Alltag von VietnamesInnen.

Der **Familiensinn** nimmt einen zentralen Platz im Denken und Fühlen der VietnamesInnen ein. Die Familie ist die wichtigste soziale Bezugsgruppe während des ganzen Lebens. Als grundlegende Normen gelten der unbedingte Zusammenhalt der Familienmitglieder, die gegenseitige Fürsorge und Sicherheit. Sie ist aber auch der Platz vielseitiger Pflichten, denen sich VietnamesInnen unterzuordnen haben.

Der **Gemeinschafts- und Gruppensinn** kommt unter den VietnamesInnen in Deutschland als das Zusammengehörigkeitsgefühl und den gegenseitigen Beistand zum Ausdruck. Er umfasst die prinzipielle Hilfsbereitschaft und wird auf eigentlich fast alle vietnamesischen Landsleute erweitert (z.B. bei Familienkonflikten, materiellen Schwierigkeiten oder gegenseitiger Unterstützung in der Nachbarschaft).

Das durch Berufstätigkeit erworbene Einkommen bei erwerbstätigen Familienmitgliedern wird als eine Ressource für die gesamte Familie angesehen. Finanzielle Solidarität untereinander in der Familie ermöglicht und sichert auch ein zufriedenes Maß an materieller Lebensqualität für diejenigen Familienmitglieder, die keinerlei Einkommen haben sowie für diejenigen, die auf Arbeitslosengeld oder Sozialhilfe angewiesen sind. Nahezu alle hier lebenden VietnamesInnen haben Angehörige in Vietnam, für die sie durch regelmäßige Geldüberweisungen eine wichtige Einkommensquelle darstellen.

VietnamesInnen sind sehr stolz auf ihr Land, ihre Geschichte und das 4.000jährige Kulturerbe (die konfuzianische Tradition, Bildung und berühmte Literatur). Die tiefe Verbundenheit mit der Heimat wird bei allem spürbar.

Die vietnamesische Sprache ist mehr denn je zu einem Symbol kultureller Eigenständigkeit der VietnamesInnen geworden, das dem nationalen Identitätsgefühl ein festes Fundament verleiht. VietnamesInnen möchten in Deutschland weiterhin ihre Muttersprache pflegen und an die eigenen Kinder weitergeben. Dass manche der in Deutschland geborenen Kinder die Sprache der Eltern nicht richtig lesen und schreiben können, bedeutet für VietnamesInnen einen schmerzhaften Verlust eigener Kultur und Tradition.

Für die in Nordostdeutschland lebenden VietnamesInnen bedeutet die Ausübung und Pflege der vietnamesischen Bräuche und Traditionen einerseits eine Stärkung der eigenen Identität. Diese verhilft ihnen dazu, trotz schwieriger Lebensumstände selbstbewusst zu sein. Auf der anderen Seite handelt es sich um einen Rückzug – die eigene Identität muss nicht aufgegeben werden, eine Assimilation wird nicht als notwendig angesehen.

Familiensinn stellt eine Art „Auffangnetz“ dar, insbesondere für die nachgereisten Familienmitglieder. Liebe, Geborgenheit und Unterstützung in der eigenen Familie hilft in der Anfangsphase der Integration, sich im fremden Land zurechtzufinden. Die Verpflichtung, Familienangehörige in Vietnam finanziell zu unterstützen, treibt sie dazu an, aktiv und zügig einer bezahlten Tätigkeit nachgehen zu wollen. Die wirtschaftliche Integration wird dadurch vorangetrieben.

Der starke Gemeinschafts- und Gruppensinn wird darin deutlich, dass einzelne VietnamesInnen in Nordostdeutschland als Gruppe mit eigener Identität wahrgenommen werden wollen. Insofern grenzen sie sich selbstbewusst von der deutschen Bevölkerung ab. Soziale Kontakte zur hiesigen Bevölkerung sind trotzdem für die meisten wichtig. Ein Beispiel ist das gemeinsame Erleben des Neujahrsfestes mit Einheimischen.

## **7. AKTUELLE ASPEKTE**

### **7.1. Gesetzliche Regelungen (Zuwanderungsgesetz)**

Am 1. Januar 2005 tritt das neue Zuwanderungsgesetz in Kraft. Es beinhaltet zahlreiche Neuregelungen, die auch für die in Nordostdeutschland lebenden VietnamesInnen Veränderungen mit sich bringen. So wird die Zahl der Aufenthaltstitel auf zwei reduziert: Statt der Aufenthaltsbefugnis, der Aufenthaltsbewilligung, der befristeten und der unbefristeten Aufenthaltserlaubnis und der Aufenthaltsberechtigung sind nur noch eine (befristete) Aufenthaltserlaubnis und eine (unbefristete) Niederlassungserlaubnis vorgesehen. Dadurch wird der Aufenthaltsstatus der hier lebenden VietnamesInnen übersichtlicher.

Die Entwicklung und Durchführung von Integrationskursen für Ausländer und Spätaussiedler obliegt dem neuen Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, das aus dem Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge hervorgeht. Wie in Kapitel 6 beschrieben, müssen VietnamesInnen, die neu einreisen oder über einen nicht-verfestigten Aufenthaltsstatus verfügen und nur geringe Deutschkenntnisse aufweisen können, damit rechnen, zu einem Integrationskurs gehen zu müssen. Neuzuwanderer, die die generelle Teilnahmepflicht verletzen, müssen mit aufenthaltsrechtlichen Sanktionen rechnen. Sogenannte „Bestandausländer“ können im Rahmen verfügbarer Kursplätze zur Teilnahme auch verpflichtet werden, wenn sie Arbeitslosengeld II beziehen oder als „besonders integrationsbedürftig“ eingestuft werden. Leistungskürzungen für die Dauer der Nichtteilnahme als sozialrechtliche Sanktion sind vorgesehen. Die KursteilnehmerInnen müssen je nach finanzieller Leistungsfähigkeit Eigenbeiträge für die Integrationskurse erbringen.

Diejenigen, die schon seit mehreren Jahren in Deutschland leben und über verfestigten Status verfügen, müssen nicht an Integrationskursen teilnehmen. Dies gilt auch bei sehr geringen Deutschkenntnissen. Dies bedeutet, dass viele VietnamesInnen weiterhin aufgrund schlechter Deutschkenntnisse und fehlender landeskundlicher Kenntnisse unauffällig in der Mitte der deutschen Gesellschaft leben, ohne gute Chancen auf eine berufliche und soziale Integration.

Hinsichtlich des Kindernachzugs wird an der bisher geltenden Rechtslage unter Berücksichtigung der Familiennachzugsrichtlinie festgehalten. Bei Kindern von Asylberechtigten, Flüchtlingen nach der Genfer Flüchtlingskonvention sowie Einreise im Familienverbund gilt der Nachzugsanspruch bis zum 18. Lebensjahr. Für vietnamesische Minderjährige gilt weiterhin das 16. Lebensjahr.

VietnamesInnen haben auch mit dem neuen Zuwanderungsgesetz im Wesentlichen nur noch im Rahmen des Familiennachzugs die Möglichkeit, in die Bundesrepublik einzuwandern. Die von der rot-grünen Bundesregierung geplante Einführung des Punktesystem für qualifizierte ArbeitsmigrantInnen ist aufgrund des Unwillens der Union gescheitert. Für Nicht- und Geringqualifizierte bleibt der Anwerbestopp von 1973 maßgebend.

Neue Regelungen für Hochqualifizierte sowie auch für Nicht- und Geringqualifizierte treffen für die Gruppe der VietnamesInnen in Nordostdeutschland nicht zu. Zwar fühlen sich VietnamesInnen als Ausländergruppe vom neuen Zuwanderungsgesetz als Akteure wahrgenommen, aber sie bleiben von den meisten Gesetzbausteinen unberührt. Die Ressourcen der seit Jahren hier lebenden VietnamesInnen werden weiterhin wenig gefördert und genutzt.<sup>91</sup>

## **7.2. Integrations-stützende Leitlinien auf Landesebene**

Die Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern hat gemäß Beschluss des Landtages vom 12. März 2003 „Leitlinien zur Integration von Migrantinnen und Migranten in Mecklenburg-Vorpommern“<sup>92</sup> erarbeitet. Sie dienen der Entwicklung eines Landeskonzpts zur Integration von und mit Zugewanderten. In der Einleitung betrachtet die Landesregierung Zuwanderung nach Mecklenburg-Vorpommern als Bereicherung der Gesellschaft und nennt das Ziel, das friedliche und gleichberechtigte Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft aktiv und bewusst zu gestalten und die Ausstrahlung des Landes als interkulturell aufgeschlossenes und

---

<sup>91</sup> Vgl. AusländerRecht 2005, 2004

<sup>92</sup> Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.): Leitlinien zur Integration von Migrantinnen und Migranten in Mecklenburg-Vorpommern, 2004

gebildetes Land zu fördern und zu prägen. Die Integration von MigrantInnen wird als politische Daueraufgabe der Landesregierung verstanden, die in Anbetracht der Abwanderung aus ländlichen Regionen, der erheblichen regionalen Unterschiede und fehlender Arbeitsplätze besondere Herausforderungen stellt.

Leitlinie 1 besagt, dass Integration als ein wechselseitiger Prozess zu gestalten ist, der gleichzeitig Anforderungen an die Zugewanderten und an die einheimische Bevölkerung stellt. Demnach bedeutet Integrationsförderung einerseits die gleichberechtigte Teilhabe von MigrantInnen am wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Leben, andererseits aber auch die Bereitschaft der Einheimischen zu kultureller Offenheit.

Leitlinie 2 zufolge muss Integrationsförderung als ganzheitlicher Prozess koordiniert erfolgen. Integration ist demnach eine Querschnittsaufgabe für alle Politikfelder, eine stärkere Vernetzung und Koordinierung von Zuständigkeiten und Angeboten erscheint dringend notwendig. Die Erarbeitung und Umsetzung einer Gesamtkonzeption zur Migrations-, Integrations- und Antidiskriminierungspolitik in Mecklenburg-Vorpommern durch die Landesregierung wird angestrebt.

Leitlinie 3 beinhaltet die Forderung, dass Integrationsförderung zielgerichtet erfolgen muss. Sie sollte an den unterschiedlichen Bedarfslagen und Bedürfnissen von MigrantInnen ansetzen und strukturelle Benachteiligungen abbauen. Initiativen und Selbsthilfeprojekte spielen hier eine wichtige Rolle, da sie einzelne Gruppen spezifisch fördern. Für die in Nordostdeutschland lebenden VietnamesInnen ist in diesem Rahmen der in Rostock angesiedelte deutsch-vietnamesische Verein „Diên Hồng – Gemeinsam unter einem Dach e.V.“ von großer Bedeutung. Eine zielgerichtete Integrationsförderung schließt aber der Landesregierung zufolge ebenso die interkulturelle Öffnung der Verwaltungen, sozialen Dienste und der zivilgesellschaftlichen Strukturen wie Kindergärten und Schulen mit ein.

Dass Integrationsförderung frühestmöglich, systematisch und nachhaltig erfolgen muss besagt die Leitlinie 4. Der Vermittlung der deutschen Sprache und der Förderung der beruflichen Bildung kommt eine wesentliche Rolle zu. Dass Integrationsförderung darüber hinaus eine umfassende und nachhaltige politische Partizipation von

MigrantInnen an gesellschaftlichen Entscheidungs- und Entwicklungsprozessen verlangt, ist in der nächsten Leitlinie formuliert worden. Die Förderung der Migrantenselbstvereine und Selbstvertretungsgremien wird hervorgehoben. Laut Leitlinie 6 müssen die Herstellung von Chancengleichheit und der Abbau von Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit Teil der Integrationspolitik sein. Chancengleichheit in wichtigen Bereichen von Gesellschaft und Wirtschaft ist Voraussetzung für die gesellschaftliche Integration.

Zwar hat sich die Situation der in Nordostdeutschland lebenden VietnamesInnen in den letzten Jahren verbessert. So brachte das sogenannte „Rückführungsabkommen“ von 1995 Klarheit darüber, dass die Mehrheit der VietnamesInnen langfristig die Zukunft in Nordostdeutschland planen und eine wirtschaftliche Existenz aufbauen konnte. Fremdenfeindliche Übergriffe hat es in den vergangenen Jahren weniger gegeben als zu Beginn der 90er Jahre. Bei der Lektüre der Leitlinien der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommerns wird aber deutlich, wie groß die Integrationsdefizite bei den VietnamesInnen in einigen Bereichen (z.B. Arbeitsmarkt, Bildung, Ausbildung) noch sind. Der Handlungsbedarf für die Integrationsförderung der Gruppe der VietnamesInnen ist auch auf Landesebene noch hoch.

Die Leitlinien des Landes Mecklenburg-Vorpommern stellen ein positives Signal für die Integration der Zugewanderten dar. Das Land soll dadurch die Integrationschancen fördern und sie nicht nur als Integrationspflicht ansehen. Es sollte hemmende und fördernde Einflüsse für die Integration von Zugewanderten in der Region feststellen, ein einheitliches und umfassendes Angebot machen, das sich spezifisch an MigrantInnen richtet. Dadurch können Zugewanderte selbst eigene Fähigkeit und Freiwilligkeit mitbringen und am Integrationsprozess aktiv mitwirken. Für die verbesserte Integration ist es unabdingbar, dass den Worten Taten folgen. Die Landtagsabgeordneten aller Parteien sollten über die Landesgrenzen hinweg die einzelnen Leitlinien vertreten und für eine pluralistische Gesellschaft werben.

## 8. SCHLUSSFOLGERUNGEN

1. Die meisten der Zugewanderten aus Vietnam sind als ehemalige VertragsarbeiterInnen oder als Familienangehörige im Rahmen des Familiennachzuges nach Nordostdeutschland gekommen. Viele von ihnen leben seit fünfzehn Jahren hier und werden in Zukunft auf Dauer bleiben, trotz schwieriger und unsicherer Rahmenbedingungen. Die Bewältigung der mit dem Integrationsprozess von VietnamesInnen zusammenhängenden Probleme ist nur möglich, wenn sich beide Gruppen – die Einheimischen und die VietnamesInnen – eng, abgestimmt und aktiv beteiligen. Die gilt auch in besonderem Maße für die Agentur für Arbeit, das Jugend- und Sozialamt, die Ausländerbehörde, die weiteren kommunalen Einrichtungen der jeweiligen Stadt, vietnamesische und deutsche Botschaften und Migrantenselbstorganisationen. Darüber hinaus sind die Repräsentanten aller im Landtag vertretenen Parteien angesprochen, aber auch die deutschen und vietnamesischen Medien und die Presse.
2. Der Entschluss von VietnamesInnen, nach Nordostdeutschland ausreisen zu wollen, ist ein bewusster, aktiver Schritt, der auf eine starke Motivation gründet. Die VietnamesInnen verknüpfen damit die Erwartung, eine bessere wirtschaftliche und gesicherte Zukunft in der neuen Heimat auf Dauer mit Landsleuten und ihren Familien zu haben. Diese positive Motivationslage bietet einen guten Ausgangspunkt für eine erfolgreiche Eingliederung in die hiesige Gesellschaft. Ihr fester Wille, sich zu integrieren, kann somit vorausgesetzt werden.
3. VietnamesInnen besitzen günstige soziodemografische Merkmale. Der Anteil jüngerer Menschen im erwerbfähigen Alter und der Selbständigen ist sehr hoch. Darüber hinaus verfügen sie über eine relativ gute schulische Bildung und sind um ein hohes Bildungsniveau ihrer Kinder bemüht. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass die langfristige, erfolgreiche Integration, die die Eingliederung in das aktive Berufsleben einschließt, bei VietnamesInnen sehr sinnvoll ist. Unter diesem Aspekt können die Integrationsmaßnahmen auch als eine lohnende Investition in die Zukunft angesehen werden.



4. Wenn man von den teilweise überzogenen Vorstellungen ausgeht und die damit verbundene unrealistische Erwartungshaltung an Deutschland sieht, können Enttäuschungen und selbst ein passives Zurückziehen bei VietnamesInnen nicht ausgeschlossen werden. Konfliktreiche Felder im Integrationsprozess sind u.a. die Arbeits- und Wohnungssuche sowie die Knüpfung von sozialen Kontakten zu den Einheimischen. Es ist wichtig, den VietnamesInnen von Anfang an Kenntnisse zu vermitteln, die auf einer aktiven Auseinandersetzung mit ihrer neuen Umwelt beruhen. Somit ist eine zielgerichtete Unterstützung und begleitende Hilfe durch professionelle Stellen unabdingbar.
5. Die entscheidende Grundlage für eine gelungene Integration ist die hohe und umfassende Sprachkompetenz. Die vorliegenden Untersuchungsergebnisse haben bestätigt, dass die Befragten diese Auffassung teilen. Daran soll beim Erlernen der deutschen Sprache unbedingt angeknüpft werden. Dabei müssen gesellschaftlich- und praxisorientierte deutsche Sprachkenntnisse vermittelt werden. Zur Bewältigung von solchen komplexen Aufgaben ist die aktive Teilnahme aller Beteiligten (VietnamesInnen, Sprachschulen und staatliche Einrichtungen) gefordert. Insbesondere spielen die Maßnahmen für eine Sprachausbildung, besonders kurz vor der Ausreise, schon im Heimatland eine äußerst wichtige Rolle. In der Vorbereitungsphase sind VietnamesInnen sehr motiviert, haben Zeit und können diese intensiver für das Erlernen der Sprache und das Erwerben landeskundlicher Kenntnisse des Aufnahmelandes aufwenden.
6. Erwerbstätigkeit ist nicht nur das Erzielen eines eigenen Einkommens, sondern beeinflusst maßgeblich auch die soziale Stellung und das eigene Selbstwertgefühl. VietnamesInnen kommen nach Nordostdeutschland mit der Hoffnung, schnellstmöglich eine angemessene Tätigkeit zu finden. Vor dem Hintergrund der angespannten Lage auf dem (nordost)deutschen Arbeitsmarkt, vorgegebener aufenthaltsrechtlicher Rahmenbedingungen und mangelnder sprachlicher und beruflicher Qualifikation werden sie stattdessen mit einer länger andauernden Arbeitslosigkeit konfrontiert. Andere versuchen, sich auf den Weg in die Selbständigkeit zu begeben. Ein großer Anteil von ihnen ist auch bereit, erst einmal einfache, angelernte, schlecht bezahlte, saisonbedingte und

zeitlich befristete Tätigkeiten anzunehmen. Besonders angesichts des finanziellen Drucks neigen Verheiratete oder Personen in den Hauptaltersgruppen (18 bis 45 Jahre) und aus Mehrpersonenhaushalten stammende VietnamesInnen sehr schnell dazu, jede Art von Arbeit anzunehmen. In dieser schwierigen Lage müssen aber auch die Anstrengungen von Behörden, wie den Bundesagenturen für Arbeit, und den sozialen Einrichtungen erhöht werden. Dabei sollen die vorhandenen Fördermöglichkeiten sowie die umfassende Beratung und Betreuung der VietnamesInnen effektiv zum Einsatz gebracht werden. Der berufliche Integrationsprozess auf dem deutschen Arbeitsmarkt kann nicht dem Selbstlauf überlassen werden.

7. Obwohl die Gruppe der vietnamesischen Kinder, Jugendlichen und Jungerwachsenen bei der vorliegenden Forschung nicht untersucht wurde, sind besondere Merkmale festgestellt worden, die im Integrationsprozess berücksichtigt werden müssen. In der Regel waren sie an der Ausreiseentscheidung nicht beteiligt. Ihre Eltern haben für sie mitentschieden. Im Herkunftsland hatten sie eine starke Bindung zu Eltern, Großeltern und zu ihren Gleichaltrigen. In der Entwicklungsphase der eigenen Identität werden sie mit zahlreichen Problemen konfrontiert und stellen sich gleichzeitig mehreren besonderen Herausforderungen in Deutschland: Lösung aus der eigenen Familie, kulturelle Orientierung und die Suche nach festen und stabilen Gruppenbeziehungen. Auf der anderen Seite ergeben sich bei den jungen VietnamesInnen aber auch genügend Anzeichen, die Möglichkeiten für eine erfolgreiche Eingliederung schaffen: Die Offenheit gegenüber der neuen Umwelt, die Flexibilität und Mobilität und der ausgeprägte Integrationswille.
8. Bei der Gruppe der vietnamesischen Selbständigen sind viele von besonderen Attributen gekennzeichnet. Zum einen weisen sie viel Flexibilität, Anpassungsmöglichkeit und Fleiß in ihrem unternehmerischen Selbstengagement auf, sie schaffen Arbeitsplätze für sich, ihre Familienangehörigen und auch für Deutsche und leisten somit einen nicht geringen Beitrag zur Zahlung von Steuern. Ihre Unternehmen verfügen über ein hohes volkswirtschaftliches Potential. Gleichzeitig tragen sie eine Lokomotivfunktion für die vietnamesische Gemeinschaft in der hiesigen

Gesellschaft. Zum anderen, da sie durch den Druck der Selbständigkeit zum Geldverdienen für die gesamte Familie gezwungen sind, werden sie weiterhin lange und harte Arbeitstage in Kauf nehmen, sind nicht ausreichend sozial versichert, haben große Informationsdefizite in steuer- und arbeitsrechtlichen, finanziellen Bereichen. Dadurch werden zahlreiche soziale Probleme und deren Folge auftreten: Wenig Zeit für Kinder und für sich selbst, chronische Ermüdungsgefahr; das Gefühl, aus der deutschen Gesellschaft ausgegrenzt zu werden. Stress, Müdigkeit und kulturelle Unterschiede führen auch zu Konflikten in Familie und Partnerschaft.

In Fachverbänden werden die vietnamesischen Unternehmen kaum wahrgenommen und profitieren somit nicht von deren Unterstützungsangeboten. Die Selbständigen sind aber ganz besonders auf Unterstützung angewiesen: Viele von ihnen haben sich aufgrund fehlender Arbeitsmarktperspektiven selbständig gemacht, stammen oft aus anderen Branchen und waren zuvor einfache Arbeiter. Speziell für diese Gruppe ist es wichtig, dass sie durch Bildungs- und Beratungsangebote auf die Selbständigkeit vorbereitet werden. Gerade ihre aktive, selbstgesteuerte Teilnahme am Wirtschaftsleben ist Ausdruck ihrer Integrationschance.

9. Aufgrund einer konfuzianisch geprägten Rollen- und Familienstruktur innerhalb der stark hierarchisch aufgebauten vietnamesischen Familien hat der Integrationsprozess weitreichende Auswirkungen auf die Beziehungsebene von Ehe, Familie und Partnerschaft. Besonders die vietnamesischen Frauen und Mädchen sind hiervon geprägt. Sie sind verunsichert und überfordert zugleich in vielen Bereichen, z.B. bei der Erziehung ihrer Kinder, beim Prozess der Identitätsfindung. Fast alle waren in Vietnam für die Erziehung, den Familienzusammenhalt und das Geldverdienen zuständig. In Deutschland wurden sie mit den Tatsachen konfrontiert, dass ihre Chance auf dem Arbeitsmarkt sehr gering ist, ihre Ehemänner für sie in den ersten drei Jahren nach der Einreise das Einkommen erwirtschaften müssen, da für die nachgereisten Frauen in dieser Zeit eine erwerbstätige Beschäftigung nicht gestattet war (bis 2000). So bleiben sie in ihre Funktion an Herd und Kinderbetreuung gebunden und sind finanziell abhängig, während dies den Ehemännern, als alleinige Ernährer der Familie, überlassen wird. Ein besonderes

Betreuungsangebot, das die spezifische Situation der vietnamesischen Frauen und Mädchen berücksichtigt, könnte Probleme, die aus diesem Konflikt entstanden sind, entschärfen oder gar rechtzeitig lösen.

10. Ein besonderes Problem ist aus den erhobenen Untersuchungsdaten zu erkennen, die sich mit beruflicher Qualifizierung beschäftigen. VietnamesInnen in Nordostdeutschland haben kaum einen beruflichen Abschluss oder ihre vorhandene Qualifizierung stimmt nicht mit den in Deutschland bestehenden Berufsanforderungen überein. Es ergibt sich daraus die Notwendigkeit einer zielgerichteten und bedarfsorientierten beruflichen Aus- und Weiterbildung. Die Bereitschaft von VietnamesInnen dazu ist bereits vorhanden. Diese wird besonders hoch, wenn andere Strukturen und Ressourcen wie Kinderbetreuung oder eigenes Lehrgeld vorhanden sind.
11. VietnamesInnen kommen mit eigenem kulturellen und traditionellen Erbe nach Deutschland. Dieses sollte als fördernder vorhandener Impuls für die Integration begriffen, ausgeübt und gepflegt werden.
12. Zweifellos stehen Migrantenselbstorganisationen für eine wichtige geeignete Organisationsform zur Förderung einer erfolgreichen Integration von VietnamesInnen. Hier kann das Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe verwirklicht werden. Die meisten Befragten halten solche Organisationen für die eigene Interessenvertretung und eine schnelle Eingliederung in Deutschland für sehr sinnvoll und wichtig. Außerdem tragen sie durchaus eine herausragende Rolle als Repräsentanten ihrer vietnamesischen Gemeinschaft in der Öffentlichkeit. In den selbstorganisierten Migrantenvereinen werden eigene Kultur und Bräuche ausgelebt, gepflegt und es wird versucht, diese an die nächste Generation weiterzugeben. Das Beispiel von Diên Hồng – Gemeinsam unter einem Dach e.V. in Rostock zeigt deutlich, wie erfolgreich ein Verein zur Integration von MigrantenInnen aktiv beitragen kann, wenn aufgebaute Strukturen und finanzielle Ressourcen langfristig gesichert werden. Die finanzielle und ideelle Unterstützung seit der Vereinsgründung 1992 von Seiten der Hansestadt Rostock trägt wesentlich zu den Erfolgen des Vereins bei. Die Stadt hat die Förderung der Integration von MigrantenInnen durch ausländische Vereine zu

ihrer Aufgabe gemacht. Dies ist Voraussetzung für die wichtige Arbeit dieser Vereine.

13. Für einen gelungenen Integrationsprozess müssen wichtige Aspekte wie die Bleibeabsicht und das Wohnen im Alter berücksichtigt werden. Da die VietnamesInnen sehr stark mit ihrer buddhistischen Tradition verbunden sind, sind für sie Fragen nach dem Leben im Alter nicht wegzudenken. In Rostock ist der Bau eines altersgerechten Wohnhauses in Planung, in dem Ahnenverehrung an einem speziellen Altar möglich ist. Dadurch können sich ältere VietnamesInnen vorstellen, ihren letzten Lebensjahren hier in einem angenehmen Umfeld zu verbringen. Die spezielle Vermittlung von interkultureller Kompetenz bei der Ausbildung von medizinischem und Pflegepersonal ist unabdingbar.

## 9. SCHLUSSWORT

Ziel der vorliegenden Arbeit war es, den Integrationsprozess der VietnamesInnen in Nordostdeutschland zu untersuchen. Die hemmenden und fördernden Faktoren für ihre Integration sollten festgestellt werden und abschließend in den Schlussfolgerungen Anregungen für die beteiligten Akteure (VietnamesInnen, Einheimische, kommunale Einrichtungen) gegeben werden.

Im Laufe der Diplomarbeit ist festgestellt worden, dass die Integration der VietnamesInnen einen Selbstläufercharakter hat: Es handelt sich zwar um eine Migrantengruppe, die seit Anfang der 80er Jahre hier lebt, aber im sozialen und kulturellen Bereich noch wenig wahrgenommen wird. Bis 1997 standen die VietnamesInnen vor besonderen aufenthaltsrechtlichen Schwierigkeiten, da ihnen eine feste Aufenthaltsgenehmigung fehlte. Seit 1997 haben sich die Rahmenbedingungen aber verbessert, und erste Anzeichen einer Integration wurden sichtbar. Die Zahl der VietnamesInnen hat sich durch den Familiennachzug nahezu verdreifacht. Dadurch ist deutlich geworden, dass die VietnamesInnen einen festen Willen haben, mit ihren Familien dauerhaft hier zu leben. Eine zweite Generation wächst in Nordostdeutschland heran. **Familienstrukturen** bilden ein Hauptmerkmal der Migration der VietnamesInnen.

Durch die aufenthaltsrechtliche Veränderung ist viel bewirkt worden. Eine Vielzahl von vietnamesischen Unternehmen wurde aufgebaut, die heute recht erfolgreich am wirtschaftlichen Leben in der Region teilnehmen. Ein Fazit dieser Diplomarbeit lautet, dass die **Integration im wirtschaftlichen Bereich** am sichtbarsten ist. Trotzdem müssen sie in diesem Bereich fast ohne professionelle Unterstützung seitens des Aufnahmelandes auskommen und sind weitgehend auf ihren eigenen Fleiß und ihre Ausdauer angewiesen. Die Gefahr dabei ist, dass der Integrationsprozess unstrukturiert verläuft und dass sich die VietnamesInnen in eine „Parallelgesellschaft“ zurückziehen können, ohne dass dies von der deutschen Gesellschaft bemerkt wird.

Die soziale Integration zeigt sich u.a. darin, dass die meisten VietnamesInnen mit Einheimischen in einem Wohngebiet zusammenleben wollen und auch Kontakt zu ihnen aufbauen möchten. Der Wille nach dem gemeinsamen Erleben sowohl deutscher

als auch vietnamesischer kultureller Höhepunkte ist Ausdruck davon, dass VietnamesInnen am kulturellen Leben des Aufnahmelandes teilnehmen wollen, aber auch ihre eigene Kultur präsentieren und ausleben möchten.

Noch immer verfügen manche VietnamesInnen, die seit vielen Jahren in Nordostdeutschland leben, und auch nachgereiste Ehepartner nur über wenige Kontakte zu Einheimischen und haben teilweise massive Probleme bei der Bewältigung des Alltags. Insbesondere bei behördlichen Angelegenheiten sind sie aufgrund fehlender Informationen und Kenntnisse auf die Hilfe von Landsleuten und Vereinen angewiesen. Durch die gewachsenen Strukturen, z.B. in Form von Migrantenselbstvereinen, aber auch durch die starken sozialen Beziehungen in der vietnamesischen Gemeinde, finden sie Rückhalt und Unterstützung. Dies könnte aber für die Integration bedeuten, dass sie nicht aktiv ihre Probleme lösen, sondern weiterhin durch Hilfe passiv ihre Lebensumstände hinnehmen. Dadurch können Chancen des Engagements für die eigene Integration verpasst werden.

Bei der Vorbereitung des jährlich stattfindenden asiatischen Neujahrsfestes im Verein Diên Hồng in der Hansestadt Rostock wurde ersichtlich, wie wichtig VietnamesInnen Aspekte wie die Pflege der traditionellen Feste und Bräuche, aber auch das Gefühl, als kulturelle Menschen wahrgenommen und gebraucht zu werden, sind. Durch die große Beteiligung von Einheimischen und deutschen Medien am Fest in einem Vereins mit guten Strukturen erwächst Stolz und Selbstbewusstsein. Durch das gemeinsame Erleben großer Feste mit anderen Nationalitäten und Einheimischen möchten sie sich nicht ausgrenzen und leisten somit einen guten Beitrag zur kulturellen Integration. Die VietnamesInnen erweisen sich auf diese Weise als tatkräftige, handelnde Personen, und nicht als hilfsbedürftige Ausländergruppe.

Eine wichtige These dieser Arbeit ist, dass vietnamesische Zugewanderte eigene Beiträge und Kompetenzen in der Region mitgebracht haben, diese aber bisher zu wenig für die Integration genutzt wurden. Gemeint sind spezielles Wissen, eine andere Muttersprache, Eigeninitiative, eigene Bewältigungsstrategien des Alltags und eine eigene Kultur. Die im Herkunftsland erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen, aber auch die den Integrationsprozess beeinflussenden Aspekte, müssen bei der Integration berücksichtigt werden.

Eine erfolgreiche Integration ist ein Prozess, der sich sowohl an die VietnamesInnen als auch an die Einheimischen richtet. VietnamesInnen sollten verstärkt auf sich und ihre Probleme aufmerksam machen und diese ansprechen, um stärker wahrgenommen zu werden. Sie sollten aber auch stärker vermitteln, welche Fähigkeiten und welche kulturelle Besonderheiten sie besitzen, von der das Aufnahmeland profitieren kann. Die hier lebenden VietnamesInnen sind zudem Repräsentanten für die eigene Region, aber auch für Deutschland im Heimatland. Die Einheimischen betrachten ihre vietnamesischen MitbürgerInnen insbesondere als die ehemaligen VertragsarbeiterInnen, die Teil der jüngsten deutschen Geschichte sind. Trotzdem zeigt sich bei vielen Einheimischen – möglicherweise vor dem Hintergrund vieler eigener Probleme – eine mangelnde Bereitschaft, sich auf Probleme der MigrantInnen einzulassen. Vorurteile und Schwierigkeiten im Umgang mit Menschen anderer Kulturen und Mentalitäten sowie mit einem Gegenüber mit unzureichenden Deutschkenntnissen bestehen nach wie vor. Um die Integration der VietnamesInnen erfolgreich weiterzuführen, ist demnach sowohl in der Aufnahmegesellschaft als auch bei den VietnamesInnen viel Arbeit zu leisten.

Eine vielfältige Integration gestaltet sich letztlich dadurch, dass MigrantInnen die Chance bekommen, aus der Kultur ihres Herkunfts- als auch der ihres Aufnahmelandes das Beste zu ziehen. Die Zugewanderten aus Vietnam bringen selbst eigene Beiträge und Kompetenzen für die Integration mit. Sie haben gezeigt, dass sie, ohne das Eigene aufzugeben, sich an neue Dinge integrieren können. Demnach hat Prof. Wilfried Lulei (Deutsch-Vietnamesische Gesellschaft, Berlin) hier Recht, wenn er konstatiert, dass VietnamesInnen Tradition und Fortschritt nicht als Gegensätze, sondern als zwei sich ergänzende Seiten eines Prozesses betrachten.



## 10. LITERATURVERZEICHNIS

**Arbeitsstelle Integrationsförderung für Migrantinnen und Migranten** (Hrsg.): Rahmenkonzept „Fachdienste Sozialberatung für Migrantinnen und Migranten“ in der Hansestadt Rostock. Stand: 30.06.2004

**Auernheimer, Georg:** Einführung in die interkulturelle Erziehung, 2., überarb. und erg. Aufl., Primus Verlag, Darmstadt, 1996

**AusländerRecht 2005:** 1. Aufl., von Loeper Literaturverlag, Karlsruhe, 2004

**Beuchling, Olaf:** Vom Bootsflüchtling zum Bundesbürger. Migration, Integration und schulischer Erfolg in einer vietnamesischen Exilgemeinschaft. Interkulturelle Bildung und Forschung, Bd. 11, Waxmann, Münster (u.a.), 2001

**Bundesbeauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen** (Hrsg.): Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Ausländerfragen über die Lage der Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin und Bonn, 2000

**Die Beauftragte der Bundesregierung für die Belange der Ausländer** (Hrsg.): Die ausländischen Vertragsarbeitnehmer in der ehemaligen DDR, Berlin, 1996

**Bundesbeauftragte der Bundesregierung für die Belange der Ausländer:** Die ausländischen Vertragsarbeitnehmer in der ehemaligen DDR. In: Informations-, Dokumentations- und Aktionszentrum gegen Ausländerfeindlichkeit für eine multikulturelle Zukunft e.V. (Hrsg.): Ehemalige VertragsarbeiterInnen der DDR. Historische, rechtliche und soziale Aspekte ihrer Lebenssituation. Ein Reader für MultiplikatorInnen in der Schule und Jugendarbeit, Düsseldorf, 1996, S. 4-7

**Deutsches Ausländerrecht:** 16. völlig neubearb. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 2002

**Die Ausländerbeauftragte des Senats von Berlin** (Hrsg.): Bericht zur Integrations- und Ausländerpolitik. Fortschreibung 1995, zugleich Berichterstattung über die Arbeit der Ausländerbeauftragten des Senats und über die Lage der ethnisch-kulturellen Minderheiten in Berlin, Berlin, 1995

**Diekmann, Andreas:** Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen, 7. durchgelesene Auflage, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg, 2001

**Diên Hông – Gemeinsam unter einem Dach e.V.** (Hrsg.): Sachbericht 2003 der vietnamesischen Begegnungsstätte von Diên Hông – Gemeinsam unter einem Dach e.V., 2003 (unveröffentlichte Publikation)

**Diên Hông – Gemeinsam unter einem Dach e.V.** (Hrsg.): Bericht zur Kinder- und Jugendarbeit beim Verein Diên Hông, 2003 (unveröffentlichte Publikation)

**Diên Hông – Gemeinsam unter einem Dach e.V.** (Hrsg.): Berufliche und soziale Integration ehemaliger VertragsarbeiterInnen in Rostock. Ein Modellprojekt im Auftrag

des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung., Juni 1994 - Dezember 1997, Rostock, 1998

**Esser, Hartmut:** Integration und das Problem der multikulturellen Gesellschaft, in: Mehrländer, Ursula/Schultze, Günther (Hrsg.): Einwanderungsland Deutschland. Neue Wege nachhaltiger Integration, Verlag J.H.W. Dietz Nachf., Bonn, 2001, S. 64-91

**Esser, Hartmut:** Integration und ethnische Schichtung, in: Arbeitspapier Nr. 40/2001, Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung, Mannheim, 2001

**Heusch-Lahl, Renate:** 10 Jahre Diên Hông – Gemeinsam unter einem Dach e.V., 10 Jahre gegen Rassismus und Ausgrenzung. 10 Jahre für Gleichberechtigung und Annäherung zwischen Deutschen und Zugewanderten, Diên Hông – Gemeinsam unter einem Dach e.V. (Hrsg.), Rostock, 2002

**Heyder, Monika:** KulturSchock Vietnam, 2. Aufl., Reise Know-How Verlag, Bielefeld/Brackwede, 1999

**Internationale Gesellschaft für Menschenrechte e.V.** (Hrsg.): Rückführung von Vietnamesen aus Deutschland. Praxis und Erfahrungen, Frankfurt a. M., 1997

**Krebs, Astrid:** Daheimgeblieben in der Fremde. Vietnamesische VertragsarbeitnehmerInnen zwischen sozialistischer Anwerbung und marktwirtschaftlicher Abschiebung, Diplomarbeit, Berlin, 1999

**Lang, Mathilde:** Südostasiatische Flüchtlinge in europäischen Ländern – Soziale Strukturen in den Heimatländern, in: Deutscher Caritasverband, Flüchtlings- und Aussiedlerhilfe (Hrsg.): Informationsmaterial Südostasien-Flüchtlinge, Info 1/Febr. 1995, Sonderausgabe zum kulturellen Hintergrund der Vietnamesen. Freiburg im Breisgau, 1995, S. 55-59

**Lang, Mathilde:** Vietnamesen in Deutschland – Was Ärzte und Krankenschwestern im Krankenhaus und Sozialstationen beachten sollten, in: Deutscher Caritasverband, Flüchtlings- und Aussiedlerhilfe (Hrsg.): Informationsmaterial Südostasien-Flüchtlinge, Info 1/Febr. 1995, Sonderausgabe zum kulturellen Hintergrund der Vietnamesen. Freiburg im Breisgau, 1995, S. 63-67

**Maletzke, Gerhard:** Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen, Westdeutscher Verlag, Opladen, 1996

**Münz, Rainer:** Geregelte Zuwanderung: eine Zukunftsfrage für Deutschland, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (B 43/2001), S. 3-6

**Münz, Rainer/Seifert, Wolfgang/Ulrich, Ralf:** Zuwanderung nach Deutschland. Strukturen, Wirkungen, Perspektiven, 2., akt. und erw. Aufl., Campus Verlag, Frankfurt/New York, 1999

**Nguyen, Chi Thien:** Vietnamesen in Berlin, in: Die Ausländerbeauftragte des Senats von Berlin (Hrsg.): Vietnamesen in Berlin. Exil und neue Heimat – zwei Generationen, Berlin, 1997, S. 42-47

**Nieke, Wolfgang:** Interkulturelle Erziehung und Bildung. Wertorientierung im Alltag, 2., überarb. und erg. Aufl., Leske + Budrich, Opladen, 2000

**Redaktionsgruppe memorandum** (Hrsg.): In Memorandum: Zuwanderung und Integration in den neuen Bundesländern. Chancen. Risiken. Aufgaben, 2003

**Schäfers, Bernhard:** Die soziale Gruppe, in: Korte, Hermann/Schäfers, Bernhard (Hrsg.): Einführung in die Hauptbegriffe der Soziologie, 6., erweit. und akt. Auflage, Leske + Budrich, Opladen, 2002

**Schäfers, Bernhard** (Hrsg.): Grundbegriff der Soziologie, 8., überarb. Auflage, Leske + Budrich, Opladen, 2003

**Schneider, Otto Mikael:** Ahnenverehrung, in: Deutscher Caritasverband, Flüchtlings- und Aussiedlerhilfe (Hrsg.): Informationsmaterial Südostasien-Flüchtlinge, Info 1/Febr. 1995, Sonderausgabe zum kulturellen Hintergrund der Vietnamesen. Freiburg im Breisgau, 1995, S. 19-20

**Schneider, Otto Mikael:** Familienbeziehungen, in: Deutscher Caritasverband, Flüchtlings- und Aussiedlerhilfe (Hrsg.): Informationsmaterial Südostasien-Flüchtlinge, Info 1/Febr. 1995, Sonderausgabe zum kulturellen Hintergrund der Vietnamesen. Freiburg im Breisgau, 1995, S. 12-17

**Schnell, Rainer/Hill, Paul/Esser, Elke:** Methoden der empirischen Sozialforschung, 6. Aufl., R. Oldenbourg Verlag, München/Wien, 1999

**Seifert, Wolfgang:** Geschlossene Grenzen – offene Gesellschaften? Migration- und Integrationsprozesse in westlichen Gesellschaften, Campus Verlag, Frankfurt/New York, 2000

**Seipel, Christian/Rieker, Peter:** Integrative Sozialforschung. Konzepte und Methoden der qualitativen und quantitativen empirischen Forschung, Juventa Verlag, Weinheim/München, 2003

**Spennemann, Nozomi:** Aufbauhelfer für eine bessere Zukunft. Die vietnamesischen Vertragsarbeiter in der ehemaligen DDR, in: Reistrommel e.V. (Hrsg.): Zweimal angekommen und doch nicht zu Hause. Vietnamesische Vertragsarbeiter in den neuen Bundesländern, 1. Aufl., Berlin, 1997, S. 8-20

**Treibel, Annette:** Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeiter und Flucht, 2. Aufl., Juventa Verlag, Weinheim/München, 1999

**Vu, Duy Tu:** Lehrbuch der vietnamesischen Sprache, Hauptbd., Helmut Buske Verlag, 1983

**Wöhlcke, Manfred:** Grenzüberschreitende Migration als Gegenstand internationaler Politik, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (B 43/2001), S. 31-39

**Wulf, Annaliese:** Vietnam. Pagoden und Tempel im Reisfeld – im Fokus chinesischer und indischer Kultur, 2. Aufl., DuMont Buchverlag, Köln, 1995

**Websites:**

„Migration“ unter <http://www.integrationsbeauftragte.de/gra/lexikon/14.php#mehrstaat>, 15. November 2004

„Multikulturalismus“ unter [http://www.bpb.de/popup\\_lemmata.html?guid=F12LTL](http://www.bpb.de/popup_lemmata.html?guid=F12LTL), 15. November 2004

## 11. ANLAGEN

### Anlage 1: Tabellenverzeichnis im Text

1	Altersgruppe	60
2	Aufenthaltsstatus der VietnamesInnen in Rostock	61
3	Schulbesuch der VietnamesInnen	63
4	Berufsausbildung der VietnamesInnen	64
5	Gründe für die Einreise nach Altersgruppen	67
6	Organisation für die Belange eigener Landsleute - nach Geschlecht	74
7	Organisation für die Belange eigener Landsleute - nach Altersgruppen	75
8	Erfahrungen und Kompetenzen aus der Heimat in die Kultur der Region einbringen - nach Altersgruppen	82
9	Freizeit mit Deutschen und anderen Nationalitäten gemeinsam verbringen - nach Geschlecht	83
10	Mitglied in einem selbstorganisierten Migrantenverein - nach Geschlecht	84
11	Deutsch vorwiegend in der Familie sprechen - nach Altersgruppen	85
12	Rentenalter als Grund für die Rückkehr - nach Familienstand	86
13	Erfahrungen und Kompetenzen aus der Heimat in die Wirtschaft der Region einbringen - nach aktuellen Tätigkeiten	89
14	Keine Arbeit als Grund für die Rückkehr - nach Aufenthaltsstatus	90

## **Anlage 2: Grafikverzeichnis im Text**

1	Familienstand	60
2	Aufenthaltsstatus	61
3	Einreisedatum	62
4	Gründe für die Einreise nach Deutschland	67
5	Einige Sprachkenntnisse in der Heimat	68
6	Perfekte Sprachkenntnisse in der Heimat	69
7	Kenntnisse über deutsche Kultur, Religion und Gepflogenheiten in der Heimat	70
8	Kenntnisse der deutschen Geschichte in der Heimat	70
9	Kenntnisse der politischen Strukturen und wichtigsten Gesetze Deutschlands in der Heimat	71
10	Kenntnisse des deutschen Schul- und Bildungssystems in der Heimat	72
11	Persönlicher muttersprachlicher Ansprechpartner	73
12	Organisation für die Belange eigener Landsleute	74
13	Bedeutung der deutschen Staatsbürgerschaft	76
14	Das Erlernen der deutschen Sprache mit einem Ziel	78
15	Akzentfrei deutsche Sprache sprechen	79
16	Empfangen von Fernseh- und Radiosendern des Herkunftslandes in Deutschland	80
17	Beziehen von Zeitungen und Zeitschriften in der Muttersprache	81
18	Freizeit mit Deutschen und anderen Nationalitäten gemeinsam verbringen	82
19	Nur mit Landsleute in einem Wohngebiet leben	84
20	Rentenalter als Grund für die Rückkehr	86
21	Fremdenfeindlichkeit als Grund für die Rückkehr	87
22	Keine Arbeit als Grund für die Rückkehr	90

### **Anlage 3: Liste der geführten Interviews**

Augustin, Franz Xaver:

Direktor des Goetheinstituts in Hanoi, 18.03.2003

Dao, Minh Quang:

Geschäftsführer des deutsch-vietnamesischen Instituts für Bildung und Entwicklungszusammenarbeit (Berlin), 10.10.2003

Nguyen, Tien Duc:

Koordinator des Interkulturellen Beratungs- und Begegnungszentrums des Caritasverbands Magdeburg, 14.05.2004

Rödig, Gerd:

Sachgebietsleiter der Abt. Ausländerangelegenheiten der Hansestadt Rostock, 10.12.2004

Ta, Minh Tuan:

Vorsitzender des Vereins Diên Hồng – Gemeinsam unter einem Dach e.V., 23.06.2004

Wehebrink, Uta:

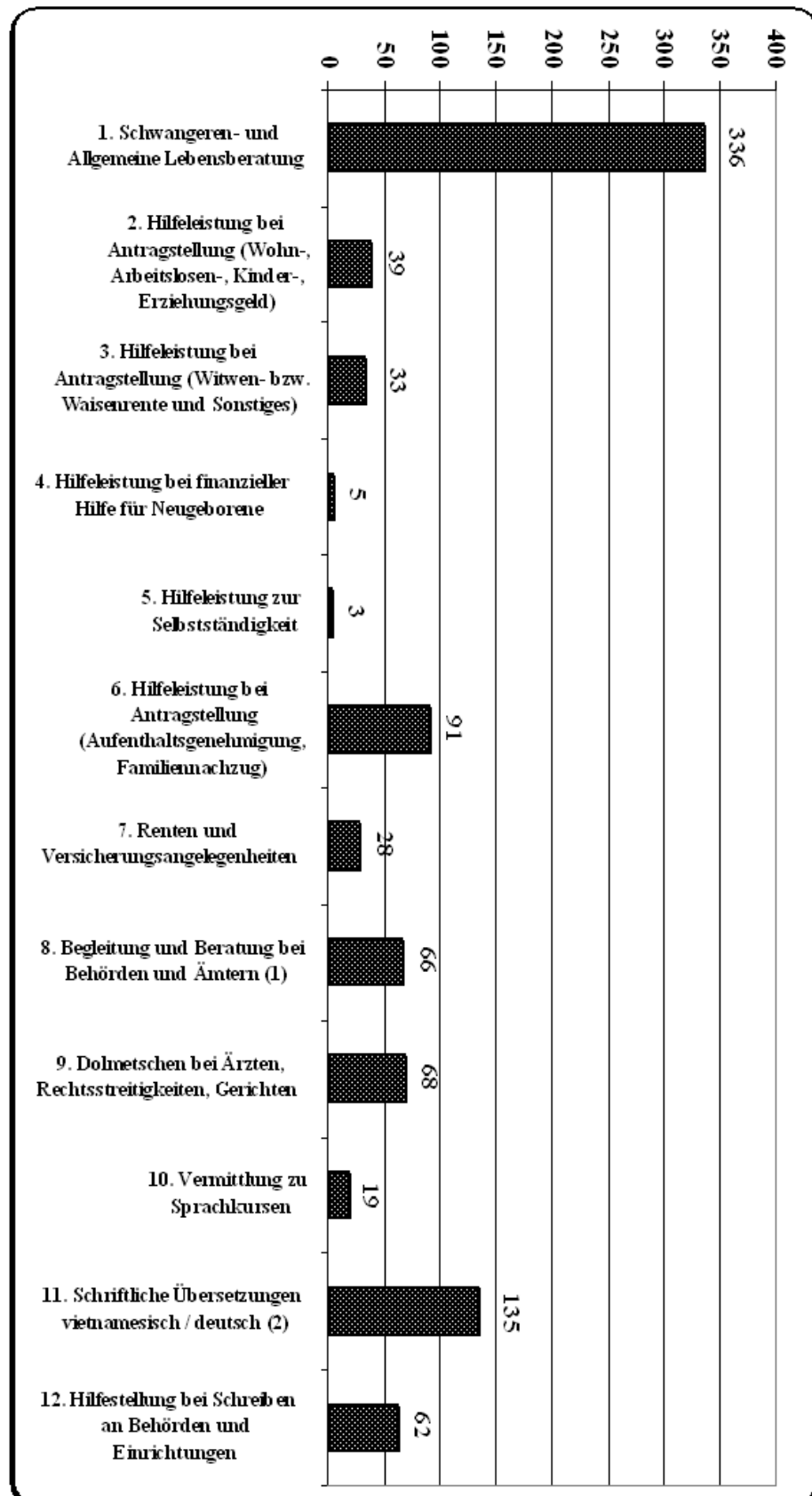
Mitarbeiterin des Vereins Diên Hồng – Gemeinsam unter einem Dach e.V., 15.07.2003

Prof. Dr. Weiss, Karin:

Fachhochschule Potsdam, 10.10.2003

**Anlage 4: Schwerpunkte der Sozialberatung 2003 der Begegnungsstätte von Diên Hông (01.01.-31.12.2003)**

Quelle: Sachbericht 2003 der Begegnungsstätte des Vereins Diên Hông e.V.





**Anlage 5: Alterstruktur der VietnamesInnen in Rostock (Stichtag 31.12.2003)**

Quelle: Hansestadt Rostock, Amt für Statistik und Wahlen

